

Geschäftsbericht

Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg



2021

Geschäftsbericht Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg

2021

Inhalt





EINFÜHRUNG

Grußwort des Ministers	8
Einführung des Aufsichtsratsvorsitzenden	10
Im Gespräch mit der Geschäftsführung	14

KOMPETENZ IM VERBUND

Koordinierungsgruppe	22
Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber	26
Forschung, Lehre und Bildung	30
Qualitätsorientierung	34
Ethik, Seelsorge und Begleitung	36

VERSORGUNGSSCHWERPUNKTE

Allgemeine Psychiatrie	42
Alterspsychiatrie	46
Suchttherapie	50
Psychosomatik	54
Kinder- und Jugendpsychiatrie	58
Neurologie	62
Ambulante und tagesklinische Versorgung	66
Forensische Psychiatrie	70
Wohnangebote	74
Arbeit und berufliche Rehabilitation	78

ZENTREN UND ZAHLEN

Calw	84
Emmendingen	86
Reichenau	88
Südwürttemberg	90
Weinsberg	96
Wiesloch	98
Winnenden	100
Zahlen, Daten und Fakten	102
Zentrumsadressen und Impressum	104

Einführung

Grußwort des Ministers	8
Einführung des Aufsichtsratsvorsitzenden	10
Im Gespräch mit der Geschäftsführung	14

Grußwort des Ministers



Manne Lucha, Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Vor fünf Jahren, im Mai 2016, bin ich als Minister angetreten, die Psychiatrielandschaft in Baden-Württemberg wesentlich voranzubringen. Das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG) hatten wir bereits zum Januar 2015, in der vorherigen Legislaturperiode, gemeinsam erfolgreich unter Dach und Fach gebracht. Damit wurden in Baden-Württemberg die Psychiatrie-Bereiche erstmals in dieser Breite und Tiefe geregelt. Ein bundesweit viel beachtetes Gesetzeswerk, das für psychisch kranke und behinderte Menschen wichtige Fortschritte gebracht und in Deutschland Maßstäbe gesetzt hat: Wir haben die Patientenrechte wesentlich gestärkt, Besuchskommissionen sowie Informations-, Beratungs- und Beschwerdestellen (IBB-Stellen) in den Kreisen und die unabhängige Ombudsstelle im Land eingerichtet und

ein Melderegister für Zwangsmaßnahmen eingeführt. Im Juli 2018 konnten wir gemeinsam den neuen Landesplan der Hilfen für psychisch kranke Menschen in Baden-Württemberg (Landespsychiatrieplan) ins Werk setzen - sein Vorläufer stammte noch aus dem Jahre 2000. Darin haben wir die Rahmenplanung für die weitere Entwicklung der psychiatrischen Versorgungsstruktur in Baden-Württemberg dargestellt. Er ist Richtschnur für alle an der Versorgung Beteiligten. Das Zusammenwirken der verschiedenen Akteure und geeignete Handlungsrahmen werden aufgezeigt, Defizite in den einzelnen Bereichen benannt und gemeinsame Wege für die weitere Entwicklung beschrieben. Mit diesen beiden Meilensteinen sind wir gleichwohl nicht am Ende, sondern haben einen neuen Anfang gemacht, auf dem wir nunmehr miteinander aufbauen können und werden.

Die Zentren für Psychiatrie (ZfP), die dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen in der Rechtsform der Anstalten des öffentlichen Rechts begehen, haben an diesen beiden zentralen Vorhaben einen wichtigen Anteil. Fachleute der ZfP-Gruppe haben in verschiedenen Arbeitsgruppen mitgewirkt, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Dafür möchte ich allen Beteiligten auch hiermit nochmals ausdrücklich danken.

Seit ich 1984 mein Vorpraktikum für eine geplante Krankenpflegeausbildung am damaligen Psychiatrischen Landeskrankenhaus (PLK) Weißenau bei Ravensburg begonnen habe, gab es in den ehemaligen PLK und jetzigen ZfP immense Veränderungen. Der damalige Zeitgeist, sich als junge Menschen für das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt auch

beruflich einsetzen zu wollen, half dabei sehr. Wir haben damals - wenige Jahre nach der Psychiatrie-Enquete des Deutschen Bundestages von 1975 - die Ärmel hochgekrempt, um den Mief der alten Anstaltspsychiatrie auch in der Weißenau endlich auszumisten. Weitsichtige Vorreiter wie der damalige Ärztliche Direktor Professor Dr. Günter Hole und der junge Sozialpsychiater (und spätere Ärztliche Direktor des ZfP Südwürttemberg) Professor Dr. Paul-Otto Schmidt-Michel, wiesen uns den Weg, die Langzeit-Psychiatrie zu reformieren und sie gemeindepsychiatrisch umzukrempeln. Am Anfang stand ein Paradigmenwechsel: Psychisch kranken und behinderten Menschen Respekt und Wertschätzung entgegenzubringen und sie nicht auf ihre Erkrankung zu reduzieren, war oberstes Gebot. Damit war klar, dass nicht Abschottung, sondern Teilhabe am gesellschaftlichen Leben notwendiger Bestandteil von Genesung und Behauptung ist. Eine weitsichtige Zielrichtung, im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention, die sich auch im Bundesteilhabegesetz (BTHG) von 2017 wiederfindet. Auf diesem Weg war die Rechtsformänderung, weg von behördenähnlichen PLK hin zu rechtlich selbstständigen ZfP 1996, ein wichtiger Schritt.

Die Zentren für Psychiatrie sind Wegbereiter für ein wohnortnahes, um die einzelnen psychisch kranken Menschen zentriertes psychiatrisches Hilfesystem. Sie wurden nach und nach transparenter und öffneten sich nach außen. Angebote und Hilfeleistungen sind überprüfbar. Gleichzeitig wird Versorgung heute dort geleistet, wo sie notwendig und hilfreich ist. Dort, wo die Menschen leben, und nicht hinter verschlossenen hohen Mauern. Die Zentren für

Psychiatrie stehen für eine den Menschen zugewandte Psychiatrie innerhalb funktionierender gemeindepsychiatrischer Verbände.

Ich möchte allen, die an dieser positiven Entwicklung beteiligt waren, mein herzliches und aufrichtiges Dankeschön aussprechen. Ohne Sie hätten wir es nicht geschafft.

Manne Lucha, MdL

*Minister für Soziales, Gesundheit und Integration
Baden-Württemberg*

Einführung des Aufsichtsratsvorsitzenden



*Dr. Thilo Walker, Ministerialdirigent,
Aufsichtsratsvorsitzender*

Als die Zentren für Psychiatrie (ZfP) vor 25 Jahren vor dem Hintergrund der Psychiatrie-Enquête des Deutschen Bundestages im Jahr 1975 und der Ablösung des Selbstkostendeckungsprinzips durch gedeckelte Budgets durch das Gesundheitsstrukturgesetz 1993 gegründet wurden, hat man in Baden-Württemberg in psychiatriepolitischer Hinsicht Neuland betreten. Aus den neun staatlich-hierarchisch strukturierten Psychiatrischen Landeskrankenhäusern (PLK) - seit 1979 unselbstständige Landesbetriebe - wurden zum 1. Januar 1996 durch das Gesetz zur Errichtung der Zentren für Psychiatrie (EZPsychG) vom 3. Juli 1995 rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts. Weder Kommunalisierung noch Privatisierung, sondern diese öffentlich-rechtliche Rechtsform in der Verantwortung des Landes war die Lösung, die auf breiten Konsens stieß. Durch eine Verlagerung der Verantwortung und Entscheidungskompetenz an den Ort der Aufgabenerfüllung sollten Entscheidungswege verkürzt sowie betriebswirtschaftliche und medizinische Maßnahmen optimiert werden. Die ZfP übernahmen - unter Wah-

rung der dienst- und tarifrechtlichen Stellung der Beschäftigten - die Aufgaben der Krankenversorgung und der Pflege psychisch kranker und behinderter Menschen und die Durchführung der freiheitsentziehenden Maßregeln der Besserung und Sicherung gemäß §§ 63, 64 Strafgesetzbuch (StGB), den Maßregelvollzug. Die Bildung von Geschäftsführerbereichen, das heißt, dass die Geschäftsführenden für mehrere ZfP zuständig sind, bringt Synergien und erleichtert nicht nur die Zusammenarbeit, sondern ermöglicht auch eine bessere Vergleichbarkeit.

Seither haben die ZfP - in Anlehnung an privatrechtliche Unternehmen - zwei jeweils auf Zeit bestellte Organe, die/den Geschäftsführer*in und den Aufsichtsrat. Die mit fünf stimmberechtigten Mitgliedern und der/dem Patientenforsprecher*in als beratendem Mitglied bewusst klein gehaltene Zusammensetzung ermöglicht eine effektive und effiziente Beratung grundlegender Angelegenheiten. Das Land - als Gewährträger der ZfP - stellt mit zwei Vertretungen des Sozialministeriums und einer Vertretung des Finanzministeriums die Mehrheit im Aufsichtsrat und verdeutlicht dadurch die landespolitische Verantwortung. Auch der Vorsitz liegt beim Sozialministerium. Die Landrätin oder der Landrat des Sitzkreises unterstützt Kooperationen mit Krankenhäusern und anderen Einrichtungen auf Kreisebene und eine an regionalen Bedürfnissen orientierte strategische Entwicklung. Die Vertretung des Personalrats macht die Belange der Beschäftigten bei unternehmerischen Entscheidungen geltend, und als beratendes Mitglied vertritt die Patientenforsprecherin beziehungsweise der Patientenforsprecher die Interessen der Patient*innen.

Zum 1. Januar 2009 wurde das Errichtungsgesetz von 1995 novelliert. Die Landesregierung und alle Fraktionen des Landtags haben dabei die Arbeit der ZfP gewürdigt und sich klar zu deren öffentlich-rechtlicher Rechtsform bekannt. Die früheren drei ZfP Bad

Schussenried, Weissenau und Zwiefalten wurden zu einer Anstalt fusioniert, dem ZfP Südwürttemberg. Seither gibt es sieben statt bisher neun Zentren für Psychiatrie. Die Aufgaben der ZfP wurden neuen Anforderungen angepasst. Als gesetzlicher Auftrag aufgenommen wurde die Verpflichtung der Zentren zur fortlaufenden zentrumsübergreifenden Koordination in medizinischen und ökonomischen Bereichen, die eine gemeinsame und gruppenbezogene Namensführung miteinschließt. Ziel der zentrumsübergreifenden Koordination ist es, Wissenstransfer zu fördern, betriebswirtschaftliches Handeln und Unternehmensstrategien abzustimmen, Synergie- und Einsparpotenziale zu erschließen, Prozesse zu optimieren und Transparenz zu erhöhen, damit die ZfP ihre Aufgaben noch effektiver und effizienter erledigen können. Die Abstimmung in der Koordinierungsgruppe (KOG) kommt somit letztlich den Patient*innen zugute. Der einheitliche Markenauftritt als „ZfP-Gruppe Baden-Württemberg“ stärkt das Gruppenbewusstsein und die Landesidentität. Voraussetzung für eine erfolgreiche zentrumsübergreifende Koordination ist eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Geschäftsführungen.

Schon die drei Geschäftsführer, die nach der Rechtsformänderung Verantwortung getragen hatten, Wolfgang Rieger (ab 1996 Geschäftsführer der ZfP Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten beziehungsweise ab 2009 des fusionierten ZfP Südwürttemberg, Ruhestand 2011), Prof. Dr. Dr. Jürgen Seelos (ab 1996 Geschäftsführer der ZfP Emmendingen und Reichenau sowie ab 1999 auch des ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald, verstorben 2013) und Hermann Fliß (ab 1996 Geschäftsführer des Klinikums am Weissenhof in Weinsberg und des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden in Wiesloch sowie ab 1999 auch des Klinikums Schloß Winnenden, Ruhestand 2015) haben als erfahrene Manager mit einem hohen Maß an strategischer Kompetenz und fachlichem Know-how

den Wandel der Landesbetriebe zu modernen Gesundheitsunternehmens hervorragend gesteuert sowie neue Organisationsstrukturen und Führungs-, Management- und Steuerungsinstrumente eingeführt und sich um die ZfP sehr verdient gemacht.

Diese Entwicklung wurde von den aktuellen Geschäftsführungen Dr. Dieter Grupp (seit 2012 Geschäftsführer des ZfP Südwürttemberg und seit 2013 auch des ZfP Reichenau), Michael Eichhorst (seit 2014 Geschäftsführer des ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald und des ZfP Emmendingen) und Anett Rose-Losert (seit 2016 Geschäftsführerin des Klinikums am Weissenhof in Weinsberg, des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden in Wiesloch und des Klinikums Schloß Winnenden) nahtlos fortgesetzt. Durch ein außerordentlich hohes Engagement und eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit leisten sie einen großen persönlichen Beitrag, damit die Zentren für Psychiatrie auch weiterhin erfolgreich wirtschaften und ihren Versorgungsauftrag bestens erfüllen können, und die ZfP-Gruppe so weiter vorangebracht werden kann. Besonders zu erwähnen ist ein Führungsstil, der die Beschäftigten motiviert und ihnen eigene Entscheidungsspielräume lässt.

Erster Aufsichtsratsvorsitzender der ZfP wurde 1996 Ministerialdirigent Dr. Joachim Kohler, der als langjähriger Leiter der Gesundheitsabteilung des Sozialministeriums auch die Rechtsformänderung betrieben hatte. Als er 2014 in Ruhestand trat, folgte ihm Ministerialdirigentin Dr. Monika Vierheilich nach, die die Abteilungsleitung und den Aufsichtsratsvorsitz bis zu ihrer Pensionierung 2020 innehatte. Beide hatten sowohl die unternehmerische Entwicklung und das Wohl der ZfP als auch das ihrer Patient*innen sowie der Beschäftigten im Blick.

Schon häufig wurden die ZfP als „Rückgrat“ und „Motor“ der psychiatrischen Versorgung und ihrer

Einführung des Aufsichtsratsvorsitzenden

Weiterentwicklung in Baden-Württemberg bezeichnet. Und diese Bezeichnung macht auch ihre Bedeutung für das Land deutlich.

Belegen lässt sich das zunächst anhand von Zahlen: Mit über 6.500 voll-/teilstationären Betten/Plätzen (davon über 1.000 im Wohn- und Pflegeheimbereich) und über 13.000 Beschäftigten sind die ZfP ein arbeitsmarkt-, struktur- und gesundheitspolitisches Gewicht. Sie betreiben zahlreiche ausgelagerte Satelliten, Tageskliniken, Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) und Medizinische Versorgungszentren (MVZ) beziehungsweise Tagesklinik- und Ambulanzzentren (TAZ), die vor allem in Regionen ohne psychiatrisches Krankenhaus eine gemeindenahere Versorgung sichern, und das auf medizinisch-therapeutisch höchstem Niveau. Die ZfP wirken aktiv im Rahmen der Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV) und Gemeindepsychiatrischen Zentren (GPZ) mit und entwickeln gemeinsam mit anderen Anbietern sektorenübergreifende, patientenzentrierte Versorgungsketten mit einer Patientenversorgung wie „aus einer Hand“.

Das Land Baden-Württemberg entwickelt die psychiatrische Versorgung stetig und kontinuierlich weiter und so verändern sich auch für die ZfP immer wieder die Rahmenbedingungen. Das 2015 in Kraft getretene Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG) beispielsweise brachte verbesserte Patientenrechte, Besuchskommissionen zur externen Qualitätssicherung, Informations-, Beratungs- und Beschwerdestelle auf Kreisebenen (IBB-Stelle), eine Ombudsstelle auf Landesebene und die Einführung eines Melderegisters für Zwangsmaßnahmen. Das seit 2017 geltende Bundesteilhabegesetz (BTHG) stärkt und fördert die Selbstbestimmung und Teilhabe psychisch kranker und seelisch behinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben, im Sinne der

UN-Behindertenrechtskonvention. Die Betroffenen stehen im Mittelpunkt, nicht die Einrichtungen, in denen sie untergebracht sind. Und auch der Landesplan der Hilfen für psychisch kranke Menschen (Landespsychiatrieplan) aus dem Jahr 2018, der den Landespsychiatrieplan 2000 ablöste, ist eine wichtige Grundlage für eine gemeindenahere und patientenzentrierte Versorgung.

Auf Bundesebene ist die Gesetzgebung ebenso dynamisch und stellt die ZfP vor immer neue und große Aufgaben. Zu nennen sind beispielsweise das neue pauschalierende Entgeltsystem Psychiatrie und Psychosomatik (PEPP), das 2017 in Kraft getretene Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen (PsychVVG) und auch die Richtlinie zur Personalausstattung in der Psychiatrie und Psychosomatik (PPP-RL) des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), die ab 2020 die seit 1991 geltende Psychiatrie-Personalverordnung (Psych-PV) ablöste. Gutes und genügend Personal zu haben gehört zu den wichtigsten und größten Herausforderungen der ZfP. Die Tarifsteigerungen der letzten Jahre sind deshalb sehr zu begrüßen. Gerade auch die Coronapandemie hat einmal mehr als deutlich gezeigt, wie wichtig insbesondere die Mitarbeiter*innen in der Pflege für ein funktionierendes Gesundheitssystem sind, und dass es nicht nur recht und billig, sondern auch notwendig ist, sie angemessen zu entlohnen. Bei der Refinanzierung dieser Personalkosten müssen auch die Kostenträger ihrer Verantwortung nachkommen.

Durch das PsychVVG sind stationsäquivalente Behandlungen (StäB) möglich geworden, das heißt, Menschen, bei denen die Schwere der psychischen Erkrankung eine stationäre Behandlung erfordern würde, können weiter im häuslichen Umfeld ver-

bleiben und dort durch multiprofessionelle Behandlungsteams behandelt werden. Die ZfP haben diesen neuen Behandlungsansatz sofort und aktiv aufgegriffen, als eine der ersten Krankenhäuser bundesweit. Auch bei der psychiatrischen Versorgung von häufig traumatisierten Flüchtlingen leisten die ZfP einen wichtigen Beitrag, indem sie die Erstaufnahmeeinrichtungen fachlich unterstützen und beraten. In der Corona-Pandemie haben die ZfP einmal mehr gezeigt, dass sie auch außergewöhnliche Herausforderungen gut bewältigen können. Eine qualitativ hohe Patientenbehandlung, unter Einhaltung Corona-bedingter Abstands-, Hygiene- und Quarantänemaßnahmen beziehungsweise mit Schutzausrüstung, weiterhin zu gewährleisten, ist sehr anspruchsvoll und stellt hohe Anforderungen an Beschäftigte wie auch an Patient*innen. Für die Corona-bedingten zusätzlichen finanziellen Belastungen müssen auch die ZfP einen Ausgleich erhalten.

25 Jahre Erfahrungen zeigen, dass mit der Rechtsformänderung der richtige Kurs eingeschlagen wurde. Die eröffneten organisationsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Freiräume wurden von den ZfP gut genutzt, haben fachliche Innovationen ausgelöst und die internen Arbeitsabläufe verbessert. Die Neuausrichtung der Psychiatrie im Land hat sich als Erfolgsmodell bewährt. Seit einem Vierteljahrhundert leisten sie als moderne Gesundheitsunternehmen einen wesentlichen Beitrag zur besseren sektorenübergreifenden Versorgung psychisch kranker Menschen. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen, knapper werdender Mittel und Kapazitätsreduzierungen im Krankenhausbereich im Zuge der Entwicklung hin zur gemeindenahen Versorgung schreiben die Zentren immer noch „schwarze Zahlen“, was in der Krankenhauslandschaft nicht selbstverständlich ist, und vollbringen betriebswirtschaftlich einen Kraftakt.

In einem Krankenhausmarkt mit Konzentrationsprozessen im somatischen Bereich stehen die ZfP vor großen Herausforderungen, die sie nur gemeinsam mit den Beschäftigten als ihrer wichtigsten Ressource bewältigen können. Ein qualifiziertes, differenziertes Behandlungs- und Hilfeangebot sichert dauerhaft die Leistungsfähigkeit und Attraktivität der ZfP-Gruppe am Gesundheitsmarkt und damit auch Arbeitsplätze.

Voraussetzung für den weiteren Erfolg der ZfP ist weiterhin die engagierte und qualitativ hochwertige Arbeit ihrer Beschäftigten, die mit Eigenverantwortung sowie guter fachlicher und sozialer Kompetenz die Patient*innen bestens versorgen. Ich danke an dieser Stelle allen Beteiligten ausdrücklich dafür.

Trotz aller Herausforderungen und sich ständig im Fluss befindlicher Rahmenbedingungen bin ich aufgrund der Erfahrungen der letzten 25 Jahre zuversichtlich, dass wir alle gemeinsam auch die zukünftigen Probleme meistern und für die Patient*innen weiterhin qualitativ hochwertige Behandlungs- und Hilfsangebote bieten können.

Alle Mitarbeiter*innen der ZfP haben erheblichen Anteil an ihrem Erfolg und dürfen auf das Erreichte stolz sein.

Dr. Thilo Walker
Ministerialdirigent
Aufsichtsratsvorsitzender

Im Gespräch mit der Geschäftsführung

Mit dem Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz aus dem Jahr 2015 und dem Landespsychiatrieplan aus dem Jahr 2018 sahen sich die sieben Zentren für Psychiatrie (ZfP) in Baden-Württemberg auf ihrem eingeschlagenen Weg bestätigt: Gemeindenah, bedarfsgerecht und patientenorientiert - mit diesem Anspruch hat die ZfP-Gruppe in den vergangenen Jahren moderne Behandlungsangebote, teils in enger Zusammenarbeit mit regionalen Versorgungspartnern, etabliert und weiterentwickelt. Darüber hinaus gilt es, Antworten auf gesellschaftliche Megatrends wie die Digitalisierung zu finden und schließlich seit dem Frühjahr 2020, die Auswirkungen der weltweiten Ausbreitung des Coronavirus COVID-19 zu meistern.

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie bislang auf die ZfP-Einrichtungen und wie gelingt die psychiatrische Versorgung unter den aktuellen Krisenbedingungen?

Michael Eichhorst: Dank strikter Einhaltung der Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts und hinsichtlich zentraler Vorgaben des baden-württembergischen Sozialministeriums ist es uns bislang vergleichsweise gut gelungen, die psychiatrische Versorgung unter den erschwerten Bedingungen sicherzustellen. Auch die umfassende Sensibilisierung unserer Belegschaft hat dazu beigetragen, dass die Zahl der Ansteckungen in unseren Häusern überschaubar geblieben ist. Wir sind uns

bewusst, welche Einschränkungen wir unseren Patient*innen und den Angehörigen, vor allem mit dem zeitweiligen Besuchsverbot, zumuten mussten. Doch die Notwendigkeit der Infektionsprävention ließ uns keine andere Wahl.

Dr. Dieter Grupp: In der Anfangsphase der Pandemie konnten wir beobachten, dass viele psychisch erkrankte Menschen stark verunsichert waren und deshalb selbst dringend nötige Behandlungen nicht in Anspruch genommen haben. Mittlerweile sehen wir vermehrt Patient*innen mit sehr schweren Erkrankungsverläufen und komplexem Therapiebedarf, auch weil qualifizierte Hilfe nicht rechtzeitig in Anspruch genommen wurde.



Anett Rose-Losert: Bei allen Schwierigkeiten, mit denen wir im Verlauf der Pandemie plötzlich konfrontiert waren und teilweise noch sind, sehen wir doch auch die Chancen dieser Krise. Die massiven Herausforderungen haben das „Wir-Gefühl“ in den Belegschaften deutlich gestärkt. Es wäre wünschenswert, dass uns dieser Geist des starken Zusammenhalts über organisatorische Grenzen hinweg weiterhin trägt und für anstehende Aufgaben stärkt. Auch mit Blick auf die schon zuvor eingeleiteten Digitalisierungsprozesse in unseren Häusern können wir positive Effekte feststellen. Sowohl der Ausbau der digitalen Infrastruktur für eine effiziente Administration und Kommunikation als auch die Entwicklung telemedizinischer Angebote in der Patientenversorgung haben im Zuge der Krisenbewältigung deutlich Schwung aufgenommen.

Im Jahr 2018 wurde der „Landesplan der Hilfen für psychisch kranke Menschen in Baden-Württemberg“, kurz: Landespsychiatrieplan, vorgelegt. Wie haben sich die psychiatrischen Angebote Ihrer Zentren auf der Basis dieser Rahmenplanung seither weiterentwickelt?

Michael Eichhorst: Mit unseren vielseitigen, gemeindenahen Angeboten an unterschiedlichen Standorten waren wir hinsichtlich zentraler Vorgaben des Landespsychiatrieplans bereits zuvor gut aufgestellt. Nun gehen wir die nächsten Schritte, indem wir beispielsweise eine qualifizierte Behandlung auch im häuslichen Umfeld der Patient*innen ermöglichen.

Anett Rose-Losert: In puncto Teilhabe und Gleichstellung psychisch kranker Menschen wurden maßgebliche Fortschritte erreicht. So sind heute an



Anett Rose-Losert, Geschäftsführerin der Zentren für Psychiatrie Weinsberg, Wiesloch und Winnenden.

allen Stadt- und Landkreisen gut funktionierende Informations-, Beratungs- und Beschwerdestellen (IBB-Stellen) angesiedelt, an die sich Patient*innen, Bewohner*innen und Angehörige wenden können. Regelmäßige Überprüfungen der Zentren für Psychiatrie durch Besuchskommissionen sorgen durchgängig für Transparenz und sichern die hohe Qualität der stationären Versorgung. Die besondere Relevanz der Patientenorientierung ist nicht nur in unseren strategischen Unternehmenszielen festgeschrieben, sondern wird im Alltag unserer Krankenhäuser konsequent gelebt.

Dr. Dieter Grupp: Auch innerhalb der Gemeindepsychiatrischen Verbände (GVP) ist es unser Anliegen, die Belange und Rechte von Patient*innen und Bewohner*innen konsequent in den Vordergrund zu stellen. Damit uns dies im Kreis der, gemäß des

Im Gespräch mit der Geschäftsführung

Bundesteilhabegesetzes eingebundenen Partner, durchweg gelingen kann, wünschen wir uns auch als Leistungserbringer eine adäquate Beteiligung unserer Patient*innen an den Gremien und Entscheidungen im GPV.

Als bedarfsgerechte Alternative zur vollstationären Versorgung wurden in allen ZfP spezifische Angebote für die Stationsäquivalente Behandlung (StäB) konzipiert. Welche Erfahrungen haben Sie bei der Einführung und dem Ausbau von StäB gemacht?

Dr. Dieter Grupp: Die baden-württembergischen Zentren für Psychiatrie haben bei der Entwicklung von StäB-Angeboten auf wissenschaftlicher und praktischer Ebene maßgebliche Vorarbeit geleistet. Nach einer einjährigen Erprobungsphase, zunächst an

zwei Standorten, hat das ZfP Südwürttemberg diese neue Behandlungsform als eine der ersten Einrichtungen in Deutschland nach und nach an weiteren Standorten umgesetzt, so dass StäB heute im gesamten Versorgungsgebiet unseres Zentrums in Anspruch genommen werden. In unserer Vorreiterrolle konnten wir uns in beratender Funktion auch auf bundespolitischer Ebene wegweisend einbringen und wichtige Entscheidungshilfen zur deutschlandweiten Einführung und Finanzierung von StäB zum Jahresbeginn 2018 geben. Unsere bisherigen Erfahrungen lassen keinen Zweifel daran, dass StäB eine hervorragende Versorgungsoption für spezifische, mitunter schwer zu erreichende Patientengruppen sein kann. Wir sind uns sicher, dass sich dieses neue Versorgungsmodell als unverzichtbarer Baustein in der Versorgung psychisch Kranker flächendeckend etablieren wird.

Anett Rose-Losert: Die Betreuung und Behandlung von Patient*innen in deren eigenen vier Wänden ist auch Neuland für unsere multiprofessionellen Versorgungsteams. Wir erleben, dass insbesondere Mitarbeiter*innen, die gerne Eigenverantwortung übernehmen und den engen Kontakt zum sozialen Umfeld der Patient*innen nicht scheuen, ein erfüllendes, flexibles und perspektivenreiches Arbeitsumfeld im StäB-Aufgabengebiet finden.

Von der psychiatrischen Versorgung wird erwartet, dass sie sich noch stärker an der individuellen Lebenswirklichkeit der unterschiedlichen Patientengruppen orientiert. Wie werden die ZfP-Fachkliniken diesem Anspruch gerecht?



Dr. Dieter Grupp, Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie Reichenau und Südwürttemberg.



Michael Eichhorst: Wir haben unsere Angebote in den vergangenen Jahren stark individualisiert und diversifiziert, um jede*n einzelne*n unter unseren Patient*innen dort abzuholen, wo sie beziehungsweise er persönlich steht. Zu unserer konsequenten Patientenorientierung gehört auch die Entwicklung zusätzlicher Spezialangebote für bestimmte Gruppen psychisch erkrankter Menschen. So tragen wir beispielsweise in der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit transitionspsychiatrischen Ansätzen den Besonderheiten von Patient*innen in der Adoleszenz Rechnung. Dadurch wollen wir schwere Behandlungsverläufe und Chronifizierungen im Sinne der Präventionsarbeit besser vermeiden.

Im Jahr 2018 hat die Fachgesellschaft DGPPN die S3-Leitlinie zur Verhinderung von Zwang bei der psychiatrischen Behandlung Erwachsener herausgegeben. Wie kommen Ihre Zentren voran in ihrem kontinuierlichen Bestreben, Zwangsmaßnahmen zu vermeiden?

Dr. Dieter Grupp: Diese wichtige Querschnittleitlinie zur „Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“ wurde unter Federführung der ZfP-Gruppe, namentlich Professor Dr. Tilman Steinert vom ZfP Südwürttemberg sowie weiteren Expert*innen, entwickelt. Alle Einrichtun-

gen im ZfP-Verbund beteiligen sich an der bundesweiten Studie zur Implementierung der Leitlinienempfehlungen, die für jede Art von psychischer Störung relevant sein können. Auch das etablierte Benchmark-Verfahren und das gemeinsam mit dem baden-württembergischen Sozialministerium eingerichtete anonymisierte Melderegister zur Erfassung von Zwangsmaßnahmen erweisen sich als hilfreiche Instrumente, um Zwang bei der psychiatrischen Behandlung systematisch zu reduzieren und letztendlich zu vermeiden.

Anett Rose-Losert: Neben weiteren Maßnahmen erweisen sich in unseren Zentren auch recoveryorientierte Behandlungsmodelle mit Partizipation als wirksam, um aggressivem Verhalten vorzubeugen. So führte beispielsweise die Einführung des Safe-wards-Modells, verbunden mit dem Einsatz von Genesungsbegleiter*innen, auf einigen Pilotstationen zu einer deutlichen Verringerung der Notwendigkeit, Zwangsmaßnahmen einzusetzen. Diesen Ansatz werden wir weiter ausbauen.

Der Fachkräftemangel im medizinisch-therapeutischen und pflegerischen Bereich stellt auch für die Zentren für Psychiatrie eine große Herausforderung dar. Was tun Sie in Ihren Häusern, um die Arbeitsplätze in der Psychiatrie attraktiv zu gestalten?

Im Gespräch mit der Geschäftsführung



Michael Eichhorst, Geschäftsführer der Zentren für Psychiatrie Calw und Emmendingen.

Michael Eichhorst: Wir engagieren uns seit jeher stark in der Ausbildung und fördern die Weiterbildung unserer Fachkräfte. Darüber hinaus nutzen wir alle zeitgemäßen Personalinstrumente, um Mitarbeiter*innen zu gewinnen und zu binden. Neben einer leistungsgerechten Vergütung reichen diese Aktivitäten vom gezielten Einsatz von Social Media-Kanälen über betriebliche Gesundheitsförderungsprogramme und familienfreundliche Arbeitszeitmodelle bis hin

zu regelmäßigen Mitarbeiterbefragungen und externen Arbeitgeberwettbewerben wie Great Place to Work®.

Anett Rose-Losert: Erfreulicherweise entwickeln unsere Personalverantwortlichen immer wieder neue Herangehensweisen, die dazu beitragen, dass das ZfP als attraktive Arbeitgebermarke wahrgenommen wird. Auch wenn es uns bislang vergleichsweise gut gelingt, freie Stellen qualifiziert zu besetzen, ist uns allen bewusst, dass dies in den nächsten Jahren nur mit enormen Anstrengungen und kreativen Lösungen möglich sein wird. Nicht umsonst steht das Thema „Arbeitsplatz der Zukunft“ ganz oben auf der Agenda unserer nächsten ZfP-Klausurtagung, die im Herbst 2021 stattfinden wird.

Zum Jahreswechsel ist die vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) beschlossene Richtlinie über die Personalausstattung in Psychiatrie und Psychosomatik (PPP-RL) in Kraft getreten. Welchen Einfluss hat diese neue Festlegung von Untergrenzen der Personalausstattung auf Ihre Versorgungsarbeit und die Behandlungsqualität?

Dr. Dieter Grupp: Diese neue Regelung garantiert zwar eine Mindestpersonalausstattung, hat unsere Erwartungen jedoch völlig verfehlt. Es ist offensichtlich, dass die von der PPP-RL definierten Untergrenzen für eine leitliniengerechte Behandlung bei weitem nicht ausreichen. Vielmehr steht die Festlegung der Mindestquoten einer Weiterentwicklung der Versorgungsangebote im Weg. Deshalb sahen wir uns gezwungen, mit den „Schussenrieder Tabellen“



selbst eine zielführende Bemessungsgrundlage für eine adäquate Personalausstattung zu entwickeln. Wir stellen fest, dass diese Vorgehensweise mittlerweile bundesweit Beachtung findet, ist sie doch der Schlüssel, um auch zukünftig hohe Behandlungsqualität sicherzustellen.

Alle Zentren für Psychiatrie sind im Zeitraum 2019/2020 der WIN-Charta des Landes Baden-Württemberg beigetreten und bekennen sich damit eindeutig zu ihrer ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung. Welche Schwerpunktthemen stehen auf Ihrer Nachhaltigkeitsagenda?

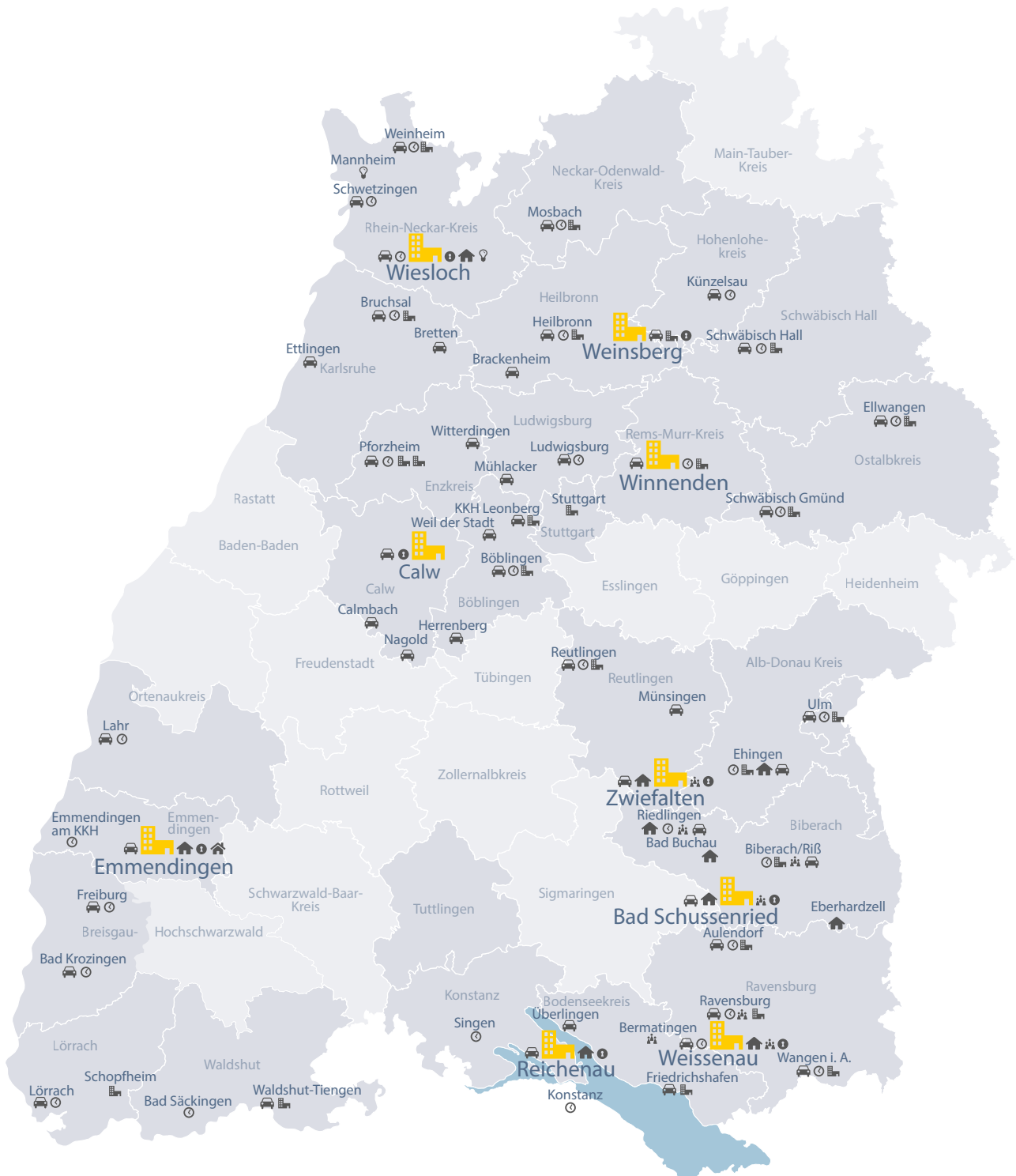
Michael Eichhorst: Wir sind dem Land Baden-Württemberg sehr dankbar für die WIN-Initiative. Nachhaltiges Wirtschaften ist seit jeher ein Ziel, das wir in unseren Zentren entschlossen verfolgen. Mit der Unterzeichnung der WIN-Charta kommunizieren wir dieses Ziel nun auch aktiv nach außen. Um konsequent nachhaltig zu wirtschaften, stellen wir derzeit viele etablierte Prozesse auf den Prüfstand und suchen innovative, ressourcenschonende Alternativen. Neben weiteren Projekten streben wir beispielsweise die Nutzung von Küchenabfällen für ein


nachhaltiges Energiemanagement auf Basis von Bio-kompost an.

Anett Rose-Losert: Wir stellen fest, dass wir mit unseren Nachhaltigkeitsanstrengungen auch bei unserer Belegschaft, insbesondere der jungen Generation, auf großes Interesse und Akzeptanz stoßen. Neben der fortschreitenden Digitalisierung in unseren Häusern verschafft uns auch die mit dem Nachhaltigkeitsgedanken einhergehende Verantwortungsbereitschaft wertvolle Pluspunkte als Arbeitgeber.

Kompetenz im Verbund

Koordinierungsgruppe	22
Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber	26
Forschung, Lehre und Bildung	30
Qualitätsorientierung	34
Ethik, Seelsorge und Begleitung	36



 ZfP Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Kliniken für psychosomatische Medizin und Psychotherapie

 ZfP Tageskliniken

 ZfP Werkstätten

 ZfP Ambulanzen

 ZfP Maßregelvollzug

 ZfP Heime

 ZfP Haus TECUM

Koordinierungsgruppe

Koordinierungsgruppe (KOG) – Gemeinsame Weiterentwicklung der ZfP-Gruppe

Seit Januar 2009 haben die sieben Zentren für Psychiatrie (ZfP) in Baden-Württemberg den im Gesetz zur Errichtung der Zentren für Psychiatrie (EZPsychG) festgelegten Auftrag, sich in medizinischen und ökonomischen Bereichen fortlaufend zu koordinieren, das heißt, zentrumsübergreifend stärker zusammenzuarbeiten. Im Vordergrund stehen dabei eine Optimierung des gemeinschaftlichen Handelns und die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung zum Wohle der Patient*innen. Zur Umsetzung dieses gesetzlichen Auftrages haben die sieben ZfP im Juni 2009 eine Vereinbarung über die zentrumsübergreifende Koordination abgeschlossen, welche die Organisation und Arbeitsweise der Koordinierungsgruppe der Geschäftsführer (KOG) sowie die wichtigsten Gegenstände der Koordination in der ZfP-Gruppe regelt. Im Sinne von „Best Practice“ lernen und profitieren dadurch alle ZfP voneinander und erschließen im Interesse unserer Patient*innen sowie Mitarbeiter*innen Synergiepotenziale unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit.

In der KOG treffen sich die Geschäftsführerinnen und die Geschäftsführer und die sie unterstützende Geschäftsstelle (Volker Kischlat/ZfP Winnenden, Michael Schröder/Das Zentrum für Psychiatrie Calw (ZfP)-Klinikum Nordschwarzwald) zu regelmäßigen Besprechungen, zu

denen das aufsichtführende Ministerium für Soziales und Integration (Sozialministerium) und bei Bedarf Fachleute der ZfP als Gäste geladen werden. Probleme und Themen, die alle Zentren gleichermaßen betreffen, werden gemeinsam erörtert und es wird nach bestmöglichen Lösungen gesucht, was im Ergebnis zu einer Arbeitserleichterung und Zeitersparnis für alle führt. Fachkompetenz und Erfahrung der Expert*innen aus allen ZfP werden auf diese Weise zusammengeführt.

Die KOG berät gemeinsame Themen und setzt zentrumsübergreifende Arbeitsgruppen ein, für deren Organisation und Arbeitsweise ergänzende Regelungen getroffen wurden. In diese Arbeitsgruppen bringen die fachlich zuständigen Experten der sieben ZfP und die Geschäftsstelle ihr Fachwissen zu einzelnen Themenfeldern ein und erarbeiten gemeinsam zukunftsweisende Lösungen. Die Ergebnisse werden von der Geschäftsführerin und den Geschäftsführern bewertet. Gegebenenfalls wird vereinbart, diese in den ZfP umzusetzen. Bei besonderer Bedeutung der Themen ist hierfür eine Beratung und Beschlussfassung in den Aufsichtsräten der ZfP erforderlich. Die Aufsichtsratssitzungen werden von der Geschäftsstelle durch Vor- und Nachbereitung unterstützt (Musterberatungsvorlagen, Protokollführung).

Zum Januar 2017 wurde eine neue Arbeitsgruppenstruktur eingeführt mit vier Arbeitsgruppen zu den vier Themenbereichen: **Psych-**

Koordinierungsgruppe

iatrische Versorgung (Ansprechpartner*in: die Geschäftsführer*innen), **Wirtschaft, Versorgung, Technik** (Ansprechpartner: Geschäftsführer Michael Eichhorst), **Organisation** (Ansprechpartnerin: Geschäftsführerin Anett Rose-Losert) und **Finanzen** (Ansprechpartner: Geschäftsführer Dr. Dieter Grupp). Die Arbeitsgruppen bestehen aus neun Mitgliedern (je ein Mitglied pro Hauptstandort) und haben je eine*n Sprecher*in und zwei Stellvertreter*innen (je eine*r pro Geschäftsbereich), die durch die Geschäftsführerin und die Geschäftsführer bestimmt werden. Bei Bedarf werden zu einzelnen Themen die Einrichtung und personelle Besetzung von Facharbeitsgruppen beziehungsweise Projektgruppen gebildet. In der Regel einmal im Jahr findet eine Klausurtagung der Arbeitsgruppenmitglieder beziehungsweise -sprecher*innen statt, die dem fachlichen Austausch und der Vertiefung der Zusammenarbeit dient.

Seit Einführung des gesetzlichen Koordinierungsauftrags wurden folgende herausragende Projekte abgeschlossen und umgesetzt:

- Erstellung einer Mustersatzung zur Umsetzung der EZPsychG-Novelle
- Gemeinsame, gruppenbezogene Namensführung und gemeinsames Logo
- Erarbeitung einer gemeinsamen Richtlinie für Geld- und Finanzanlagen
- Entwicklung der Grundsätze der Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten der unmittelbar der Geschäftsführung unterstellten Führungspositionen

- Herausgabe eines gemeinsamen Geschäftsberichtes und Faltblattes (2011, 2016 und 2021)
- Erstellung einer gemeinsamen Strategischen Planung (2012, 2016 und 2020)
- Entwicklung eines gemeinsamen Rahmenleitbildes
- Einführung und Umsetzung des Public Corporate Governance Kodex des Landes Baden-Württemberg (Standards für gute und verantwortungsvolle Unternehmensführung)

Eines der wichtigsten Projekte war die Erarbeitung einer auf die Zukunft ausgerichteten gemeinsamen strategischen Planung der ZfP-Gruppe. Sie wurde -jeweils nach intensiver Beratung in der zuständigen Arbeitsgruppe-2012 fertiggestellt sowie 2016 und 2020 grundlegend überarbeitet beziehungsweise weiterentwickelt. Sie enthält Unternehmenszweck und -aufgabe, Unternehmensziele (Vision) der ZfP-Gruppe, zentrale Unternehmenswerte (Core Values), Kennzahlen (Versorgungsgebiete, Einzugsgebiete, Versorgungsanteile, Einrichtungen, Standorte, Angebote, Betten/Plätze, Patient*innen, Mitarbeiter*innen, Umsatzentwicklung), gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen und die Umsetzung der strategischen Planung in den Fachbereichen (allgemeine psychische Störungen, Alterspsychiatrie, Gemeindepsychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Maßregelvollzug, Psychosomatik, Sucht, sowie übergreifende Projekte und unterstützende Bereiche).



Von links nach rechts: Volker Kischlat, Dr. Dieter Grupp, Anett Rose-Losert, Michael Eichhorst, Michael Schröder.

Darüber hinaus erfolgt eine Koordinierung bezüglich folgender Themen:

- Abstimmung der Pflegesatzverhandlungen
- Abstimmung der Investitionsförderung
- Vorbereitung der Budgetgespräche zur Finanzierung des Maßregelvollzugs
- Weiterentwicklung des Benchmarkings und einheitlicher Kennzahlensysteme
- Abstimmung des Risikomanagementsystems
- Begleitung der Einführung des neuen pauschalierenden Entgeltsystems für die Psychiatrie gemäß Psych-Entgeltgesetz (PEPP) beziehungsweise der Richtlinie zur Personalausstattung in Psychiatrie und Psychosomatik (PPP-RL)
- Abstimmung der Tarifpolitik im Arbeitgeberverband des öffentlichen Dienstes des Landes Baden-Württemberg (AVdöD)
- Psychriatriehistorienforschung und Gedenkbeziehungsweise Erinnerungskultur
- Abstimmung in krankenhausplanerischen Vorhaben
- Prozessoptimierung und Qualitätssicherung im Maßregelvollzug
- Ausschreibung und Auswahl eines gemeinsamen Wirtschaftsprüfungsunternehmens
- Abstimmung in Aufsichtsratsangelegenheiten
- Aktualisierung der gemeinsamen ZfP-Homepage und der Internetauftritte der ZfP
- Maßnahmen zur Personalgewinnung und -entwicklung (wie Virtuelle Fach- und Karrieremesse, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Betriebliches Eingliederungsmanagement)
- Intensivierung der Zusammenarbeit in der IT-Technik, Vergleich der IT-Kosten
- Entwicklung einheitlicher, standardisierter Kostenplanungs- beziehungsweise Kostenschätzungsinstrumente für Baumaßnahmen und Verbesserung der Dokumentation der Vergaben
- Erfassung und Auswertung von Daten zu Übergriffen von Patient*innen auf Beschäftigte (SOAS-R-Bogen) und statistischer Daten über Suizide von Patient*innen
- Veranstaltungen in den ZfP zur Vorstellung des neuen Landespsychiatrieplans durch Herrn Minister Lucha MdL im September 2018
- Erarbeitung einer Konzeption Konsil-/Liaisondienste
- Erstellung eines Strategiepapiers zu Zwang und Gewalt
- Entwicklung von Beschwerdemanagement-Standards
- Erarbeitung eines Rahmenkonzeptes für Jugendforensik
- Erarbeitung eines Compliance Handbuches

Die zentrumsübergreifende Koordinierung hat sich sehr gut bewährt und zu den gewünschten Synergieeffekten geführt. Im Sinne einer Aufgabenkritik wird regelmäßig überprüft, welche Aufgabenfelder sich für Abstimmungen in der KOG eignen und welche Themenbereiche projektbezogen gemeinsam angegangen werden können und sollten. Wichtig ist, dass zentrumsübergreifendes und gruppenbezogenes Denken und Handeln vor Ort von den Beschäftigten auf allen Ebenen verinnerlicht und in der täglichen Arbeit gepflegt wird.

Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber

Die ZfP-Gruppe ist einer der größten Arbeitgeber im Gesundheitswesen Baden-Württembergs. Landesweit beschäftigen die sieben Zentren für Psychiatrie mehr als 13.000 Mitarbeitende (inklusive Beteiligungen) in den unterschiedlichsten Berufsfeldern. So vielseitig die Qualifikationen der Belegschaft, so facettenreich gestalten sich auch deren Aufgaben. Ob Ärzt*in, Pflegefachfrau/-mann, Therapeut*in, Köch*in oder Verwaltungsfachkraft: Was alle an ihrem ZfP-Arbeitsplatz schätzen, sind die attraktiven Arbeitsbedingungen, die vielfältigen Qualifizierungsmöglichkeiten sowie die Arbeitsplatzsicherheit.



Die Tätigkeit in einem psychiatrischen Zentrum ist komplex und erfordert besondere Fachkompetenzen und ein ganzheitliches Engagement. Gemeinsames Anliegen der Zentren ist es, mit geeigneten Maßnahmen die Qualifizierung, Arbeitszufriedenheit und Gesundheit der Mitarbeitenden zu fördern. Mit Blick auf ein zielführendes Vorgehen bei der Gewinnung und Bindung qualifizierter Fach- und Führungskräfte

bilden die Personalleitungen der ZfP eine Facharbeitsgruppe (FAG). Die FAG Personal setzt wichtige Impulse für die Stärkung der Arbeitgebermarke. Sie entwickelt Personalstrategien, um eine gelebte Work-Life-Balance sicherzustellen, achtet auf die einheitliche Umsetzung personalrechtlicher Bestimmungen und bringt, in Zusammenarbeit mit anderen ZfP-Arbeitsgruppen, zukunftsorientierte Projekte auf den Weg.



Die Zentren für Psychiatrie sind für mehr als 13.000 Beschäftigte (inklusive Beteiligungen) unterschiedlichster Berufsfelder ein attraktiver Arbeitgeber.

Diversity – Vielfalt in der Belegschaft

Die ZfP-Gruppe weiß, wie vorteilhaft es ist, gezielt Menschen mit internationaler Herkunft und unterschiedlichen kulturellen Hintergründen einzustellen. Der professionelle und wertschätzende Umgang mit der Vielfalt von Beschäftigten ist in der psychiatrischen Versorgung ein Erfolgsfaktor. Die Sprach- und Kulturkenntnisse der Mitarbeitenden ermöglichen einen guten Zugang zu Patient*innen internationaler Herkunft und helfen, den Fachkräftemangel zu mildern. Diese Vielfältigkeit der Belegschaft benötigt teilweise unterstützende Strukturen. Mit dem zentrumsübergreifenden Konzept zur Integration internationaler Beschäftigten hat die FAG Personal einen Rahmen für eine systematische Einarbeitung und eine ganzheitliche Integration in einer wertschätzenden Organisationskultur, die gegenüber allen Menschen offen ist, geschaffen.

Flexible Arbeitszeitmodelle und vielseitige Unterstützungsangebote

Kinderbetreuungseinrichtungen, ein Betriebliches Gesundheitsmanagement mit vielfältigen Kursangeboten, Maßnahmen zur Reduzierung psychischer Belastungen und die Unterstützung bei der beruflichen Wiedereingliederung sind in der ZfP-Gruppe fest verankerte Angebote. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist durch flexible Arbeitszeiten und Dienstplanmodelle sichergestellt. Von Schichtmodellen mit variablen Arbeitszeiten bis hin zu Gleitzeit bietet die ZfP-Gruppe eine Vielzahl von Arbeitszeitmodellen in Voll- und Teilzeit an. Die ZfP-Gruppe sieht sich verantwortlich, Arbeitsplätze kontinuierlich weiterzuentwickeln und zugleich an Berufsansforderungen und variierenden Lebensumständen der Mitarbeitenden auszurichten. Mit der Entwicklung von lebensphasen-orientierten Arbeitszeitmodellen, die eine „Auszeit“ vom Berufsleben bei Fortbestand des Arbeitsverhältnisses oder einen gleitenden Übergang in den Ruhestand ermöglichen, hat die FAG Personal einen weiteren Beitrag zur Zufriedenheit der Mitarbeitenden geleistet. Der Ausbau mobiler Arbeitsmöglichkeiten und digitaler Kommunikation steht nun auf der Agenda.

Die ZfP-Gruppe als Arbeitgeber

Personalentwicklung

Kompetente, motivierte Mitarbeiter*innen sind Garant für eine qualitativ hochwertige, differenzierte Behandlung von Patienten*innen und für die Weiterentwicklung der Zentren. Deshalb nimmt die Personalentwicklung in der ZfP-Gruppe einen hohen Stellenwert ein. Zahlreiche arbeitgeberfinanzierte Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten stehen den Beschäftigten zur Verfügung und werden rege genutzt. Der Nachwuchs wird durch die breitgefächerte Ausbildung und zielgerichtete Trainéeprogramme sichergestellt. Führungskräfte-Trainings sowie Coachings führen an verantwortungsvolle Leitungsaufgaben heran und begleiten die Führungskräfte bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben.

Um den knappen Zeitressourcen, dem raschen Wissenswandel und den „Digital Natives“ gerecht zu werden, hat sich die FAG Personal mit dem Thema „eLearning“ - durch digitale Medien unterstützte Lehr- und Lernformen - befasst. Dabei ist eine Handreichung zur Implementierung von „eLearning“ entstanden. Diese umfasst pädagogisch-didaktische Aspekte, sinnhafte Nutzungsfelder, technische sowie Datenschutz- und weitere rechtliche Voraussetzungen. Damit ist die Basis für eine effiziente Implementierung in den Zentren geschaffen.



Die fachliche und persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden hat einen hohen Stellenwert.



Mit Maßnahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements werden Wohlbefinden und die Gesundheit der Mitarbeitenden gefördert.

Nachhaltigkeit und Compliance

Mit der Unterzeichnung der WIN-Charta hat sich die ZfP-Gruppe zu nachhaltigem Wirtschaften verpflichtet. Nachhaltigkeit ist ein breites Thema, welches neben dem Thema Umwelt auch Compliance, also Regeltreue beziehungsweise Gesetzeskonformität und Belange von Mitarbeitenden umfasst.

Die Aktivitäten zur Compliance in den jeweiligen Häusern wurden systematisiert, vereinheitlicht und in einem Handbuch „Compliance Management“ zusammengeführt. Dieses enthält zentrumsübergreifende Regeln und Verpflichtungserklärungen zur Einhaltung von Gesetzen und Vorschriften im Umgang mit Compliance-relevanten Themen. Die ZfP-Gruppe bekennt sich damit sowohl gegenüber Mitarbeitenden als auch gegenüber Dritten zur Einhaltung geltender Gesetze und Regeln. Sie sorgt für eine durchdringende Anwendung der festgelegten Compliance-Maßnahmen in allen Unternehmensbereichen.



Arbeitsplätze werden kontinuierlich weiterentwickelt und an Berufsansforderungen sowie Lebensphasen der Mitarbeitenden angepasst.

Forschung, Lehre und Bildung

Die Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg leisten einen wichtigen Beitrag in Forschung, Lehre, Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie entsprechender Öffentlichkeitsarbeit. Betroffene, die in den Zentren behandelt werden, profitieren vom aktuellen wissenschaftlichen Stand. Eine wichtige Rolle spielen hierbei nationale Leitlinien und Behandlungsstandards für die verschiedenen psychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen, die, unter Mitarbeit und zum Teil Federführung von Fachleuten aus den Zentren für Psychiatrie, regelmäßig aktualisiert werden.

Um Entwicklungen und Impulse für die psychiatrische Versorgung frühzeitig zu erkennen, werden auch Neuentwicklungen in der internationalen Wissenschaft und Forschung systematisch beobachtet. Mit der Akademie im Park in Wiesloch und der Akademie Südwest in Bad Schussenried sowie mit den an einzelne Zentren angeschlossenen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege befinden sich im Portfolio der ZfP-Gruppe weitere Einrichtungen, die für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden sowie externer Gäste verantwortlich sind.

Forschung sichert Qualität

Die Zentren betreiben Versorgungsforschung, klinische Forschung und ein damit verbundenes Qualitätsmanagement. Die Klinik Weissenau, als Teil des ZfP Südwürttemberg, ist die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm und damit auch Universitätsklinik mit einem Forschungsschwerpunkt. Die Forschung der Psychiatriezentren orientiert sich an dem im Errichtungsgesetz und in den Unternehmensleitbildern formulierten Ziel, Erkenntnisse

für eine möglichst gute Behandlung psychisch kranker Menschen zu gewinnen.

Die Klinik Weissenau und die im Zentrum für Psychiatrie Reichenau koordinierte forensisch-psychiatrische Forschungsgruppe forschen innerhalb der ZfP-Gruppe, aber auch darüber hinaus und publizieren ihre Ergebnisse in renommierten internationalen Fachzeitschriften. Die Weissenauer Forschung hat in den vergangenen Jahren umfangreiche Drittmittel, unter anderem vom Bundesgesundheitsministerium (BMG), dem Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA), dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS), dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (Sozialministerium) des Landes Baden-Württemberg und der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Nervenheilkunde und Psychosomatik (DGPPN), akquiriert und leitet multizentrische Forschungsprojekte unter Beteiligung zahlreicher Universitäten. Mit dem in Weissenau verwalteten baden-württembergischen Zwangsregister liegt ein weltweites Alleinstellungsmerkmal vor, das große Bedeutung für



die Forschung und Qualitätssicherung hat. Auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie findet eine umfangreiche Forschungstätigkeit statt, organisatorisch angebunden an die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Ulm. Eine Forschungsk Kooperation mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim ging das Psychiatrische Zentrum Nordbaden mit der Gründung des Zentrums für Translationale Suchtmedizin „Feuerlein“ ein.

Die Forschung der Zentren hat aktuelle Entwicklungen stets im Blick.

Die Forschung leistet auch sehr wichtige Aufgaben in der Qualifizierung des eigenen Nachwuchses. Zahlreiche Ärzt*innen und Psycholog*innen konnten und können in den Zentren mit kliniknahen Themen promovieren und zugleich einen wichtigen Beitrag zur Versorgungsqualität leisten.



In der Versorgungsforschung werden Behandlungskonzepte überprüft und weiterentwickelt.

Forschung, Lehre und Bildung

Psychiatriegeschichte

Zur Forschung gehört die Auseinandersetzung mit Fragestellungen zur Versorgung genauso wie der Blick auf die Geschichte der Psychiatrie und ethische Aspekte. Für die historische Forschung gibt es eine eigene Forschungsgruppe am ZfP Südwürttemberg. Diese Gruppe publiziert in Fachzeitschriften, organisiert beispielsweise Ausstellungen, hält Veranstaltungen zur NS-Psychiatrie in Schulen ab und betreibt die Psychatriemuseen in Zwiefalten und im Kloster Schussenried. Weitere Psychatriemuseen gibt es auch in Reichenau und Emmendingen.

Bei den Forschungsaktivitäten setzt die ZfP-Gruppe auf Kooperationen, sowohl untereinander als auch zu Universitäten, auf Partner aus der Wirtschaft - derzeit nicht aus der



Bei den Forschungsaktivitäten setzt die ZfP-Gruppe auf Kooperationen.



Pharmaindustrie - sowie zu zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsgruppen. Kliniken der ZfP-Gruppe nehmen an vielen Verbundstudien und translationalen Forschungsaktivitäten teil.

Ausbildung mitgestalten

Die Klinik Weissenau des ZfP Südwürttemberg veranstaltet als Klinik der Universität Ulm für Studierende der Medizin im Fach Psychiatrie zweimal jährlich das zweiwöchige Blockpraktikum. Dieses ist sehr beliebt und wurde in der Evaluation wiederholt als beste Lehrveranstaltung des klinischen Studienabschnittes bewertet. Auch die Ausbildung von Studierenden im Praktischen Jahr ist ein fest etablierter Bestandteil der Lehre - neben anderen Lehrveranstaltungen an der Medizinischen und Psychologischen Fakultät sowie der Hochschule Ravensburg-Weingarten. Medizinstudierende der Universität Tübingen können einen Teil ihrer praktischen Ausbildung in der PP.rt Reutlingen, einem Tochterunternehmen des ZfP Südwürttemberg, absolvieren. In kleinerem Umfang werden sie in der Klinik in Zwiefalten unterrichtet. Die Zentren in Wiesloch, Weinsberg, Winnenden, Emmendingen, Reichenau und Südwürttemberg sind Akademische Lehrkrankenhäuser verschiedener Universitäten und gestalten auf diese Weise die Ausbildung Medizinstudierender mit.



Die Forschung gibt nicht nur Impulse für die Verbesserung der psychiatrischen Versorgung, sondern leistet auch wichtige Aufgaben in der Qualifizierung des eigenen Nachwuchses.

Fachwissen weitergeben

Medizinstudierende der Universität Freiburg erhalten einen Einblick in die Alterspsychiatrie durch einen viermal im Jahr stattfindenden Praktikumstag in Emmendingen. In der Aus-, Fort- und Weiterbildung besteht mit der psychiatrischen Universitätsklinik Freiburg eine enge Kooperation mit gemeinsam organisierten Vortragsveranstaltungen. Ärztliches und psychologisches Fachpersonal des Zentrums für Psychiatrie Reichenau unterrichtet Studierende der Psychologie, Verwaltungswissenschaften und Rechtswissenschaften in Psychiatrie, Psychopathologie, Psychotherapie und Medizinmanagement. Das Institut für Medizinmanagement des Zentrums für Psychiatrie Reichenau nimmt Aufgaben der Forschung, Lehre und Beratung zur Managementlehre in der institutionalisierten Medizin wahr.

Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg beteiligen sich das Klinikum am Weissenhof und das Psychiatrische Zentrum Nordbaden an der Ausbildung der Medizinstudierenden. Zudem bietet ein regelmäßig stattfindender Praktikumstag Studierenden einen Einblick in die Allgemeinpsychiatrie. Die Psychiatrie Schwäbisch Hall gGmbH, die mit dem Klinikum am Weissenhof das Zentrum für Psychische Gesundheit Schwäbisch Hall (ZfPG

SHA) betreibt, ist Akademisches Lehrkrankenhaus der Paracelsus Medizinische Privatuniversität Nürnberg. Deren Studierende können im ZfPG SHA ein Praktisches Jahr in den Fachbereichen Allgemeine Psychiatrie, Suchtmedizin und Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie absolvieren. Forensisch-psychiatrische Expertinnen des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden, Wiesloch, entwickelten mit der Akademie im Park ein Schulungsprogramm für verschiedene Berufsgruppen der Justizvollzugsanstalten des Landes Baden-Württemberg.



Als akademische Lehrkrankenhäuser gestalten die Zentren die Ausbildung Medizinstudierender mit.

Qualitätsorientierung

Die Qualitätsorientierung ist in der Unternehmenspolitik der baden-württembergischen Zentren für Psychiatrie zentral verankert. Die ZfP-Gruppe verfolgt das Ziel einer bestmöglichen Behandlungs- und Versorgungsqualität für ihre Patient*innen. Dabei orientiert sich das Handeln an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, an ethischen Grundsätzen, fachlichen Leitlinien und gesetzlichen Vorgaben. Die stetige Weiterentwicklung der Zentren wird durch eine kontinuierliche Ressourcen- und Prozessoptimierung sichergestellt. Mitarbeitende werden durch systematische Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote zur Aufgabenerfüllung befähigt.



Qualitätsmanagement bedeutet permanente Weiterentwicklung entlang der sich verändernden Anforderungen von Betroffenen und ihren Angehörigen, der Gesellschaft und des Staates. Als rechtlich und wirtschaftlich voneinander unabhängige Anstalten des öffentlichen Rechts sind die Zentren in der Lage, den Anforderungen der regionalen Versorgungsgebiete durch

ihre Versorgungsangebote und Unternehmensstrukturen individuell Rechnung zu tragen. Die Zentren arbeiten in übergeordneten Facharbeitsgruppen zusammen.

Die Entwicklung gemeinsamer Kennzahlen und eine standardisierte Befragungssystematik bei Patient*innen, Mitarbeitenden und Zuweisen-



Qualitätsbeauftragte an unterschiedlichen Standorten befassen sich mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung.

den ermöglicht es den Zentren, ihre Aktivitäten innerhalb der Gruppe und mit anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens zu vergleichen. Lernen und damit von anderen profitieren ist in der ZfP-Gruppe gelebte Best Practice.

Die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems wird in den Geschäftsbereichen durch Zertifizierungen nach KTQ¹, IQD², ISO 9001³ und AZAV⁴ nachgewiesen. Im Zertifizierungsprozess werden Stärken und Optimierungsmöglichkeiten von externen Fachexpert*innen aufgezeigt. Diese fließen in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess ein. Die rechtlichen Anforderungen werden damit mehr als erfüllt.

Darüber hinaus drückt sich die Umsetzung der Qualitätsansprüche durch verschiedene weitere Auszeichnungen in den einzelnen Häusern aus, dies sind einige Beispiele:

- Die Servicegesellschaft des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden ist nach „DGE: Station Ernährung. Vollwertige Verpflegung in Krankenhäusern und Rehakliniken“ zertifiziert.
- nach dem Audit „berufundfamilie“ sind das ZfP Emmendingen, das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald und das Klinikum am

Weissenhof in Weinsberg für die familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik zertifiziert.

- Das Zentrum für Psychiatrie Calw - Klinikum Nordschwarzwald, verfügt über ein schlafmedizinisches Zentrum, das die Akkreditierung der Deutschen Gesellschaft für Schlaforschung und Schlafmedizin (DGSM e. V.) besitzt.
- Die SINOVA Kliniken des ZfP Reichenau besitzen die DTB-Zertifizierung (Dialektisch Behaviorale Therapie).
- Das ZfP Südwürttemberg ist an allen drei Klinikstandorten (Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten) als rauchfreies Krankenhaus zertifiziert.
- Das Klinikum Schloß Winnenden, das PZN sowie das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald und das ZfP Emmendingen sind durch ihr Angebot in der Musiktherapie als „singendes Krankenhaus“ durch das internationale Netzwerk zur Förderung des Singens in Gesundheitseinrichtungen e. V. zertifiziert.

¹KTQ: Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (Krankenhausbereich)

²IQD: Institut für Qualitätskennzeichnungen von sozialen Dienstleistungen GmbH

³ISO 9001: Sicherung des Qualitätsmanagements

⁴AZAV: Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung



Ethik, Seelsorge und Begleitung

An den Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg treffen unterschiedlichste Menschen, zunehmend aus verschiedenen Herkunftsländern und unterschiedlichen Kulturen, aufeinander: Betroffene mit teils sehr komplexen Lebens- und Krankheitsgeschichten, Mitarbeitende mit vielseitigsten Aufgaben und Hintergründen sowie Besucher*innen, denen durch die Krankheit ihrer Angehörigen oder andere Lebensumstände oft viel abverlangt wird. Um diesen Menschen mit Rat und Trost zur Seite stehen zu können, bieten die Zentren für Psychiatrie ein breites Spektrum an Hilfeleistungen, die nicht Teil der medizinischen Versorgung sind. Betroffene, Mitarbeitende, Besucher*innen nehmen diese gerne in Anspruch.



Seelsorge

In den Satzungen aller Zentren für Psychiatrie ist verankert, dass die Zentren die kirchliche Seelsorge in ihren Einrichtungen, als einen essenziellen Bestandteil der Fürsorge, unterstützen. Die Zeiten der Seelsorge, insbeson-

dere der Gottesdienste, werden bei Bedarf abgestimmt. In ihrer Arbeit genießen die Seelsorgenden ein hohes Maß an Autonomie. Alle, die einen Menschen zum Reden, Zuhören oder Schweigen brauchen, finden bei den Klinikseelsorgenden ein Kontaktangebot. Je nach Wunsch der Hilfesuchenden kommen die Seelsorgenden



Im Raum der Mitte organisieren die Seelsorgenden des ZfP Südwürttemberg regelmäßig Gesprächsrunden.

auch auf die Stationen oder verabreden ein Treffen in den Räumen des Dienstes oder in eigens dafür eingerichteten Andachtsräumen.

Die Rahmenbedingungen hierfür haben alle Zentren geschaffen. Es werden Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, die neben Einzel- und Gruppengesprächen auch das Feiern von Gottesdiensten ermöglichen. Seelsorge wird in allen Zentren in ökumenischer Verbundenheit gestaltet, unabhängig von Konfession, Religion oder Glaubenseinstellung. Die Zentren in Weinsberg, Wiesloch und Emmendingen und die Standorte des ZfP Südwürttemberg in Bad Schussenried, Zwiefalten und Weissenau haben Kirchen, das ZfP Reichenau hat eine Ökumenische Kapelle auf dem Gelände. Für den sonntäglichen Gottesdienst verfügt das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald, über einen Festsaal mit abgrenzbarem Altarbereich. Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden bietet Patient*innen einen muslimischen Besuchsdienst an, der die Kranken während des Klinikaufenthaltes auf der Station besucht.

Im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen wurde 1993 der IDEM-Kreis (Im Dienste Eines Menschen) ins Leben gerufen. Der Kreis soll Bewohner*innen der Einrichtungen, die keinen Besuch erhalten, die Möglichkeit für Kontakte, Gespräche und Unternehmungen bieten.

Ein Raum der Stille wird unter anderem im ZfP Südwürttemberg sowie im ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald, angeboten. Dort können sich Menschen, unabhängig von Herkunft und religiöser Zugehörigkeit, Zeit für spirituellen Rückzug nehmen.



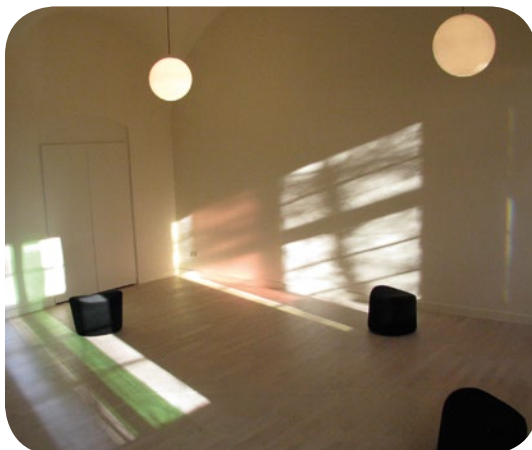
Gemeinschaft gibt Geborgenheit und Halt und ist nicht an Konfessionen gebunden.

Ethik, Seelsorge und Begleitung

Patientenfürsprecher*in

Patientenfürsprecher*innen stellen in allen sieben Zentren für Psychiatrie eine wichtige Kommunikationsschnittstelle zwischen Krankenhaus und Betroffenen dar. Patientenfürsprechende sind im Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG) verankert. Sie prüfen Anregungen und Beschwerden und wirken in Zusammenarbeit mit Betroffenen auf eine Problemlösung hin. Es handelt sich um eine ehrenamtliche Tätigkeit, die vom jeweiligen Landkreis bestellt

wird. Patientenfürsprechende sind keinem Arbeitgebenden unterstellt. In diesem Amt kann sich die Person ganz im Sinne eines patientenorientierten Beschwerdemanagements für die Interessen von Hilfesuchenden einsetzen. Betroffene, die ihre Interessen nicht gewahrt sehen, können sich jederzeit an Patientenfürsprechende wenden. Beispielsweise, wenn sie die Zustände im Krankenhaus bemängeln, sich über ihre eigenen Rechte im Unklaren sind oder ein Konflikt geschlichtet werden muss. Dies ist kostenlos und streng vertraulich. Patientenfürsprechende sind Mitglied des Aufsichtsrates des jeweiligen Zentrums für Psychiatrie.



Im Raum der Stille können sich Menschen, unabhängig von Herkunft und religiöser Zugehörigkeit, Zeit für spirituellen Rückzug nehmen.

Ethik-Komitee

Das Ethik-Komitee ist in den Satzungen der Zentren verankert. Es versteht sich als Ansprechstelle für behandelnde Teams, die in schwierigen Situationen in der Pflege Rat suchen. In jedem der sieben Zentren setzt es sich aus Mitgliedern unterschiedlicher Berufsgruppen zusammen. Patientenfürsprechende und Klinikseelsorgende sind immer fester Bestandteil des Komitees. Die Mitglieder des Ethik-Komitees stehen allen Mitarbeitenden als Ansprechpartner*innen zur Verfügung. Die Aufgaben des Ethik-Komitees liegen vor allem in der beratenden Unterstützung. Das umfasst beispielsweise Themen wie lebensverlängernde Maßnahmen, Fixierung oder die Beteiligung von Betroffenen an der Planung und Durchführung der Therapie.



Weitere Begleitangebote

Von den Besucherdiensten, die oft durch Laien-
helfer*innen in den Zentren für Psychiatrie
organisiert werden, profitieren vor allem
Erkrankte, die sich schon etwas länger in den
Einrichtungen befinden. Viele Freiwillige leisten
den professionellen Pflegekräften wertvolle
Unterstützung bei der Fürsorge der Patient*in-
nen. Auf Wunsch gehen sie mit den psychisch
erkrankten Menschen spazieren oder unter-
halten sich, betreiben Patientenbibliotheken,
Kleiderläden oder Cafés und bringen unter
anderem mit Veranstaltungen Abwechslung und
ein Stück Normalität in den Psychiatriealltag.



*Viele der Zentren verfügen über eigene
Kirchen oder Kapellen.*

Versorgungsschwerpunkte

Allgemeine Psychiatrie	42
Alterspsychiatrie	46
Suchttherapie	50
Psychosomatik	54
Kinder- und Jugendpsychiatrie	58
Neurologie	62
Ambulante und tagesklinische Versorgung	66
Forensische Psychiatrie	70
Wohnangebote	74
Arbeit und berufliche Rehabilitation	78

Allgemeine Psychiatrie

Die Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie beschäftigt sich mit den klassischen Kernaufgaben psychiatrischer Einrichtungen und bildet den größten klinischen Bereich der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg. In den Kliniken und Abteilungen für Allgemeine Psychiatrie werden überwiegend Patient*innen mit Diagnosen aus den Bereichen psychotischer Störungen, affektiver Erkrankungen, Belastungsreaktionen und Persönlichkeitsstörungen behandelt.



Die Diagnose und Behandlung erfolgen nach dem fachlich-wissenschaftlichen Standard der gültigen Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Neben umfassenden ambulanten, teilstationären und stationären Behandlungseinrichtungen sind der Allgemeinen Psychiatrie und Psychotherapie auch alle Einrichtungen und Angebote der Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV) zugeordnet.

Gemeindenähe und Entfernung zum Wohnort

Bei vielen psychiatrischen Erkrankungen sind bei der Behandlung die sozialen Bezüge der Betroffenen zu berücksichtigen. Deshalb findet bei einem Großteil der Betroffenen die optimale Behandlung im direkten sozialen Umfeld wie der Gemeinde oder der Familie statt. Bei anderen psychischen Störungen ist gerade der



Für eine umfassende Versorgung sind qualifizierte Mitarbeitende unerlässlich.

Abstand zum bisherigen Umfeld ein wichtiger Faktor. In einer patientenorientierten Versorgungsstruktur werden daher zentrale gemeindferne Angebote, dezentrale gemeindenaher und direkt aufsuchende Angebote vorgehalten.

Flächendeckendes Netz durch weitere Satellitenstationen

Die Einrichtungen der ZfP-Gruppe haben in ihren Versorgungsgebieten ein umfassendes Netz dezentraler, gemeindenaher Behandlungseinrichtungen geschaffen und werden dies, wo nötig, weiter ausbauen. Allen Betroffenen soll ein für sie möglichst gut erreichbares Angebot zur Verfügung stehen. Deshalb wurden und werden von zentralen ZfP-Standorten aus stationäre und teilstationäre Kapazitäten in unterschiedliche Satelliten - von psychiatrischen Stationen an Allgemeinkrankenhäusern bis hin zu eigenen psychiatrischen Kliniken sowie Tageskliniken - ausgelagert.

Das ZfP Südwürttemberg hat gemeindenaher voll- und teilstationäre Angebote sowie psychiatrische Institutsambulanzen in Wangen, Ehingen, Friedrichshafen und Reutlingen eingerichtet. Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, hält Satellitenstationen mit voll- und teilstationären sowie ambulanten allgemein- und weiteren fachpsychiatrischen Angeboten (Sucht- und Gerontopsychiatrie) in Bruchsal, Mosbach, Schwetzingen und Weinheim vor. Das Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, betreibt Satelliten mit Tageskliniken und psych-

iatrischen Fachambulanzen in Heilbronn und Künzelsau sowie eine stationäre Einheit, Tageskliniken und eine psychiatrische Fachambulanz in Schwäbisch Hall. Im Kreiskrankenhaus Schopfheim betreibt das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen, in Kooperation mit den Kliniken des Landkreises Lörrach GmbH, eine Klinik für Psychiatrie sowie eine psychiatrische Tagesklinik in Lörrach. In eigener Trägerschaft betreibt das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen psychiatrische Tageskliniken in Lahr und in Bad Krozingen. Das Klinikum Schloß Winnenden hat in Schwäbisch Gmünd sowie in Ellwangen stationäre Behandlungsmöglichkeiten aufgebaut. Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau verfügt über ein Psychiatrisches Behandlungszentrum in Waldshut-Tiengen.

Das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald, betreibt neben dem stationären Angebot des Psychiatrischen Behandlungszentrums Böblingen auch Tageskliniken in Böblingen und Pforzheim-Eutingen. Psychiatrische Institutsambulanzen werden in Bretten, Pforzheim, Karlsruhe-Ettingen, Leonberg, Sindelfingen, Böblingen, Herrenberg, Nagold, Calw und Bad Wildbad-Calmbach betrieben.

Spezialisierung und Intensität der Behandlung

Die Intensität der Behandlung richtet sich nach Art und Schwere der Erkrankung. Gravierende Störungen, beispielsweise mit akuter Fremd- und Selbstgefährdung, werden mit hohem

Allgemeine Psychiatrie

personellen Aufwand (intensiv-) stationär behandelt. Entsprechend geschultes Fachpersonal steht 24 Stunden, also rund um die Uhr, zur Verfügung. Alle erforderlichen technischen und personellen Möglichkeiten werden vorgehalten und stetig den Notwendigkeiten angepasst. Weniger gravierende Störungen können häufig ambulant oder in einer Tagesklinik behandelt werden.

Die Einrichtung von Schwerpunktstationen erlaubt es, spezifische Erkrankungen mit besonderer Fachkompetenz und individuell angepassten Therapieverfahren bestmöglich zu behandeln. Schwerpunktstationen für schizophrene erkrankte Patient*innen existieren seit vielen Jahren in allen Zentren. Im ZfP Südwürttemberg am Standort Zwiefalten und im Zentrum für Psychiatrie Reichenau können Menschen in psychotischen Krisen auf Soteria-Stationen behandelt werden. Hier besteht auch die Möglichkeit der Mutter-Kind-Behandlung, die auch im Rahmen des SINOVA Kliniken-Verbundes durchführbar ist. Im Zentrum für Psychiatrie Reichenau besteht seit 2015, angebunden an die Soteria-Station, neben der Frühbehandlung eine Früherkennungssprechstunde. Im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen gibt es seit vielen Jahren eine Station zur Früherkennung, Intervention und Prävention von Psychosen und psychiatrischen Erkrankungen junger Erwachsener. Das ZfP Calw - Klinikum Nord-schwarzwald, verfolgt seit 2015 konsequent die Behandlung nach störungsspezifischem Bedarf der Betroffenen auf allen Stationen. Neben Behandlungsangeboten für junge Psychose-



erkrankungen gibt es auch spezielle Stationsprofile für chronisch verlaufende Psychosen, Depressionen und andere affektive Störungen sowie psychosoziale Krisen und Persönlichkeitsstörungen.

Im ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau gibt es neben einer Depressionsstation eine Station für Traumafolgestörungen, eine Depressionsstationstagesklinik, eine Akuttagesklinik, eine offene Akutsprechstunde und verschiedene Spezialambulanzen, beispielsweise zur Früherkennung psychotischer Störungen, für Erwachsene mit ADHS und für Geflüchtete. Das ZfP Südwürttemberg führt an den Hauptstandorten und einigen Satelliten mit spezialisierten Behandlungsteams eine stationsäquivalente Behandlung (StäB) durch.

Weitere spezialisierte Angebote gibt es beispielsweise auch für Borderline-Betroffene, für Patient*innen mit affektiven Störungen, Angst- und Zwangsstörungen sowie für Menschen mit Intelligenzminderung mit psychiatrischen Komorbiditäten und Verhaltensstörungen. Hierzu stehen sozialpsychiatrische und heilpädagogisch aufgestellte Spezialstationen mit multiprofessionellen Teams sowie spezialisierte systemisch arbeitende Institutsambulanzen zur Verfügung. Diese arbeiten zu großen Teilen aufsuchend.

Zur Unterstützung von Menschen in akuten Krisen stehen Kriseninterventionsstationen zur Verfügung. Für den Bereich der Intensiv-



In den Abteilungen für Allgemeine Psychiatrie werden überwiegend Menschen mit Psychosen, depressiven Störungen, manisch-depressiven Erkrankungen und Persönlichkeitsstörungen behandelt.

stationen wurden unter anderem am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden in Wiesloch Hybridräume für die speziellen Anforderungen für Isolation und Fixierung geschaffen. Ebenso wurde hier durch ein Pool-Modell in der Pflege sowie mit der Implementierung von Safewards auf die geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen reagiert. Seit April 1999 bietet das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, als erste Einrichtung Baden-Württembergs, auch stationäre Therapieprogramme für psychisch kranke Mütter mit Kindern sowohl in der Postnatalphase als auch im Vorschulalter ab zwei Jahren an. Ein weiteres Spezialangebot besteht bei Zwangsstörungen und es gibt ein Regelprogramm für junge Ersterkrankte.

In vielen Kliniken wird gegenwärtig der Aufnahmeprozess umstrukturiert. Durch die ausführliche Diagnostik und Beratung zu Beginn des Aufnahmeprozesses wird der niederschwellige Zugang gewährleistet. Mit den Patient*innen wird frühzeitig der richtige Behandlungspfad, sei dieser ambulant, teilstationär oder stationär, beziehungsweise das richtige Spezialangebot, erarbeitet. So hat das Klinikum Nordschwarzwald in Calw-Hirsau 2019 eine „Clearing-Station“ eingerichtet, über die seitdem 90 Prozent der Aufnahmen laufen. Auf einer Station mit 18 Einbettzimmern werden sämtliche aufnahmerelevanten Untersuchungen und Maßnahmen durchgeführt. Dabei wird auch entschieden, unter welchem Rechtsstatus die Behandlung steht. Nach maximal drei Tagen wird ein*e Patient*in in die geeignete störungs-

spezifisch ausgerichtete Station in den Behandlungsprozess überführt, beziehungsweise nach kurzfristigen Krisen entlassen oder an weitere Versorgungsangebote (Tagesklinik, psychiatrische Institutsambulanz) weitergeleitet.

Weniger gravierende Störungen können mittlerweile in allen ZfP-Regionen häufig ambulant oder in einer Tagesklinik behandelt werden. Darüber hinaus hat sich in einigen Zentren bereits die stationsäquivalente Behandlung (StäB) etabliert. Um neue Wege in der sektorenübergreifenden Versorgung von psychiatrisch erkrankten Menschen zu entwickeln, hat das ZfP Südwürttemberg mit einzelnen Krankenkassen Verträge zur „Integrierten Versorgung“ abgeschlossen.

Gemeindepsychiatrische Verbünde

Die Gemeindepsychiatrischen Verbünde (GPV) werden in der Allgemeinen Psychiatrie und Psychotherapie flächendeckend weiter auf- und ausgebaut. In vielen Regionen wurden weiterhin Hilfeplankonferenzen, unter Beteiligung der Eingliederungshilfe, als Kostenträger etabliert, um die verbindliche regionale Versorgung unter Einbeziehung aller Träger zu steuern. Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, engagiert sich auch in den Bündnissen gegen Depression im Rhein-Neckar-Kreis Süd und im Neckar-Odenwald-Kreis.

Alterspsychiatrie



Der demografische Wandel ist eine der größten Herausforderung der kommenden Jahrzehnte. In Baden-Württemberg wird von 2015 bis 2030 die Zahl der Menschen über 65 Jahre von 2,18 Millionen auf 2,73 Millionen und die der hochaltrigen Menschen über 85 Jahre von 287.000 auf 410.000 steigen. Der Behandlung psychischer Erkrankungen kommt eine entscheidende Rolle beim Erhalt einer möglichst unabhängigen Lebensführung im Alter zu. Trotz verbesserter ambulanter Angebote erleben Krankenhäuser aufgrund des demografischen Wandels eine stark wachsende Nachfrage. Durch die Reduktion der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer stoßen die Krankenhäuser dabei an ihre Grenzen. Da mit zunehmender Hochaltrigkeit eine wachsende Multimorbidität und Pflegebedürftigkeit einhergeht, werden geeignete Pflegeheimplätze für ältere psychisch kranke Menschen verstärkt nachgefragt.

Erstmalige oder chronische psychiatrische Erkrankungen im Alter

Als Folge des demografischen Wandels und des medizinischen Fortschrittes ändert sich auch das Spektrum psychischer Erkrankungen im Alter. Früher überwogen die Diagnosen Demenz und Depression bei weitem. Durch die verbesserten Behandlungen ist die Lebenserwartung von Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen in diesem Jahrhundert deutlich gestiegen. Menschen mit bereits im jungen Erwachsenenalter aufgetretenen Suchterkrankungen und Psychosen treten zunehmend in der Altersmedizin in Erscheinung. Sie finden oft, weder in den Versorgungsstrukturen jüngerer Menschen noch in den Strukturen der Altenhilfe, eine adäquate Behandlung und Unterstützung.



Im Hinblick auf die zunehmende Anzahl älterer Menschen gewinnen umfassende und spezialisierte Behandlungsangebote an Bedeutung.



Die Alterspsychiatrie befasst sich mit psychischen Erkrankungen von Menschen, die das 65. Lebensjahr überschritten haben.

Für die Behandlung älterer Menschen mit psychischen Erkrankungen hat sich der Begriff der Alterspsychiatrie und -psychotherapie bundesweit etabliert. In den Unternehmen der ZfP-Gruppe Baden-Württemberg hat diese Spezialisierung früh begonnen und in den vergangenen Jahren hat sich das Behandlungsangebot kontinuierlich verbessert und differenziert.

Breites Behandlungsangebot

Alle Unternehmen der ZfP-Gruppe verfügen heute über spezialisierte Abteilungen oder Kliniken für Alterspsychiatrie und -psychotherapie. Das Angebot umfasst die Behandlung, Versorgung und Betreuung von älteren Menschen mit allen psychischen Erkrankungen. Neben der Ausdifferenzierung der Behandlungsangebote für Menschen mit einer Demenz oder Depression im Alter, werden die Angebote für altgewordene Menschen mit Psychosen oder Suchterkrankungen ausgebaut.

An vielen Standorten werden zudem tagesklinische Angebote vorgehalten. Daneben leistet die ZfP-Gruppe im Rahmen der Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) einen Beitrag zur ambulanten Versorgung, vor allem in Alten- und Pflegeheimen. Außerdem bietet die ZfP-Gruppe an mehreren Standorten Konsiliar- und

Liaisondienste in den naheliegenden somatischen Kliniken an. Am Standort Weinheim konnte die Vernetzung zwischen Geriatrie und Alterspsychiatrie in Form einer interdisziplinären Station umgesetzt werden. Ein weiteres Spezialangebot ist die Memory Clinic, eine ambulante Gedächtnissprechstunde. Hier erfolgen beispielsweise die Frühdiagnostik von Gedächtnisproblemen sowie die ambulante Behandlung von Verhaltensauffälligkeiten.



Mit Ergotherapie werden vorhandene Ressourcen und Interessen gefördert und erhalten.

Alterspsychiatrie

Qualifizierte Behandlungskonzepte

Insbesondere in den letzten Jahren wurden spezielle psychotherapeutische Behandlungsformen für die wachsende Gruppe älterer Menschen entwickelt, die genauso erfolgreich wie bei jüngeren Betroffenen eingesetzt werden können. Diese psychotherapeutischen Einzel- und Gruppentherapien sind an allen Standorten mit Angeboten für Betroffene mit affektiven Störungen etabliert.

Neben einer psychopharmakologischen Behandlung werden den Betroffenen Kunst- und Musiktherapie, Ergotherapie, Physiotherapie und Bewegungstherapie angeboten. Zur Verbes-

serung der sozialen Kompetenzen sind Tanztherapie, Literaturkreise, Kochgruppen, Erzählcafés und weitere soziotherapeutische wie pflgeherapeutische Angebote etabliert. Für schwer an Demenz Erkrankte werden außerdem spezielle Therapieformen wie basale Stimulation und Snoezelen angeboten, die insbesondere die eingeschränkte Wahrnehmungsfähigkeit der Betroffenen berücksichtigen.

Versorgungsnetzwerke aufbauen

Aufgrund des demografischen Wandels müssen in der Versorgung dementer älterer Menschen die Versorgungsstrukturen geändert werden. Anzustreben sind Versorgungsnetzwerke mit einer frühzeitigen Planung für die kommenden schwereren Erkrankungsphasen. Die ZfP-Gruppe engagiert sich mit ihrer fachlichen Expertise an der Entstehung dieser Netzwerke, beispielsweise auf Kreis- und Gemeindeebene.



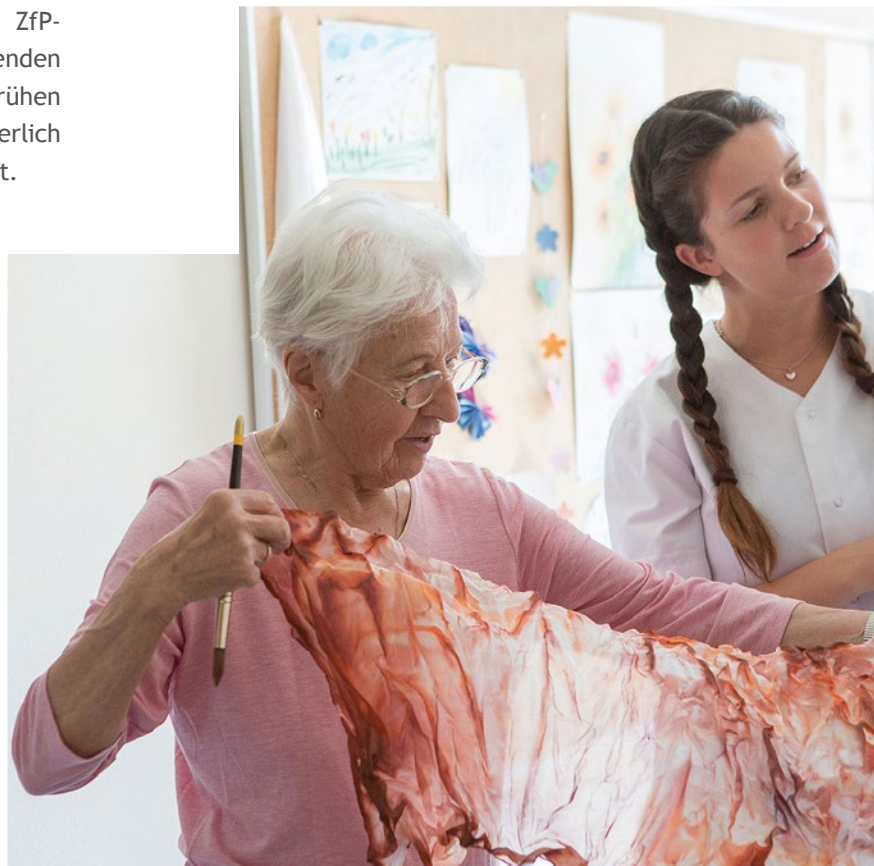
Alterspsychiatrische Ambulanzen ermöglichen die Behandlung im gewohnten Umfeld.



In verschiedenen Ländern wurden in der Depressionsbehandlung Case Management-Konzepte zur Zusammenführung von hausärztlicher und psychiatrischer Kompetenz in der Behandlung älterer Menschen erprobt und teilweise dauerhaft etabliert. Aufgrund der engen Bindung älterer Menschen an die hausärztliche Versorgung besteht gerade hierbei die Möglichkeit, notwendige therapeutische Weichen früh zu stellen.

Die Behandlung umfasst Kunst- und Musiktherapie, Ergotherapie, Physiotherapie und Bewegungstherapie.

Die Abteilungen und Kliniken für Alterspsychiatrie und Psychotherapie der ZfP-Gruppe stehen deshalb in einem laufenden Wandlungsprozess, der aufgrund der frühen Spezialisierung auf einem kontinuierlich gewachsenen Erfahrungsfundament steht.



Das Miteinander ist wichtig - Gruppenangebote fördern die soziale Kompetenz.

Suchttherapie

Suchterkrankungen bleiben unter den psychischen Erkrankungen mit ihrer hohen Zahl an betroffenen Menschen sowie der durch sie verursachten Erkrankungen und Sterblichkeit bedeutend. Gerade unter Jugendlichen, die zu Suchtmitteln greifen, ist der Mischkonsum von Cannabis, neuen psychoaktiven synthetischen Stoffen und Alkohol ansteigend. Dieses Verhalten stellt die Behandlung vor neue Herausforderungen. Die Zentren mit ihren vielfältigen, qualifizierten und vernetzten Angeboten im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich bieten wichtige Bausteine für die Versorgung dieser Menschen an.



Langjährige Erfahrung und Weiterentwicklung

Die in den 1920er-Jahren an den Standorten der heutigen ZfP-Gruppe geschaffenen Spezialeinrichtungen für die Behandlung und Versorgung Suchtkranker wurden über die Jahre differenziert und zu einem gemeindenahen, leicht zugänglichen, wenig stigmatisierenden, ver-

netzten Angebot ausgebaut. Neben dem qualifizierten niederschweligen Drogenentzug, die Station „Mariatal“ des ZfP Südwürttemberg hat bereits 25-jähriges Bestehen gefeiert, bestehen Spezialprogramme für den qualifizierten Alkohol- und Medikamentenentzug. Auch langjährig Suchterkrankte mit vielfältigen Begleit- und Folgeerkrankungen werden behandelt. Zudem gibt es eine Sektion für junge Cannabiskonsum-



Mit gezielten Therapieangeboten werden Betroffene auf ein suchtmittelfreies Leben außerhalb der Einrichtung vorbereitet.

menten im ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald sowie Rehabilitationseinrichtungen im Klinikum Schloß Winnenden und im Psychiatrischen Zentrum Nordbaden, Wiesloch.

In Außenstellen wurden Tageskliniken und Psychiatrische Institutsambulanzen eröffnet, Wohngemeinschaften und Wohnheime für Suchtkranke entweder initiiert oder in eigener Trägerschaft (ZfP Südwürttemberg) aufgebaut.

Der inzwischen langjährige Austausch in kommunalen Suchthilfenetzwerken und die gemeinsame Arbeit in Fachkonferenzen mit der Liga der freien Wohlfahrtspflege haben die Weiterentwicklung und Vernetzung der Behandlungsbausteine, ihre sachgerechte Differenzierung und breite Verfügbarkeit vorangetrieben. So wurden Betroffene in Selbsthilfegruppen, Angehörige in Angehörigengruppen, psychosoziale Beratungsstellen und Fachkliniken konzeptionell eingebunden.

Bedingt durch die Corona-Krise wurden, um die Versorgung Suchtkranker sicherzustellen, Videosprechstunden etabliert, die nun als optionaler Behandlungsbaustein zur Verfügung stehen. Die Stationsäquivalente Behandlung (StäB) für Suchtkranke ist im ZfP Südwürttemberg etabliert und befindet sich in den anderen ZfP in Planung oder Erprobung.

Spezialangebote für Suchtkranke mit Traumafolgestörungen oder mit ADHS wurden etabliert. Behandlungsprogramme zur Behandlung von Psychose und Sucht wurden weiterentwickelt, Gruppenprogramme für Borderline-Patient*innen etabliert und Rückfallpräventionsprogramme implementiert.

Unter der Leitung des Sozialministeriums wurde in der Arbeitsgruppe Substitution mitgearbeitet, um diese Behandlungsform sicherzustellen. Der Substitutionsgipfel im Herbst 2019, geleitet von Minister Manne Lucha, MdL, hat dabei einen wesentlichen Impuls gegeben, durch die Zentren für Psychiatrie Lösungen in nicht oder unzureichend versorgten Gebieten zu entwickeln, um die Versorgung durch niedergelassene Ärzt*innen zu ergänzen. So entstanden im ZfP



Zahlreiche Suchttageskliniken ermöglichen die teilstationäre Behandlung.

Suchttherapie

Reichenau und durch dieses am Standort Tuttlingen Substitutionsambulanzen in Trägerschaft des ZfP unter Einbindung niedergelassener Kolleg*innen. Im Klinikum Schloß Winnenden konnte ein niedergelassener Kollege Räume finden und kann die Praxis vorerst weiterbetreiben. Für den nördlichen Landkreis Karlsruhe wurde durch das Psychiatrische Zentrum Nordbaden in Wiesloch eine mögliche Lösung erarbeitet.

Durch die Angebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie JADE im Klinikum am Weissenhof, Weinsberg sowie clean.kick und clean.kids im ZfP Südwürttemberg hat sich die Versorgung konsumierender Kinder und Jugendlicher wesentlich verbessert.

Die Etablierung von Suchttageskliniken und Psychiatrischen Institutsambulanzen an Allgemeinkrankenhäusern hat die Vernetzung mit den Krankenhäusern im Sinne der suchtkranken Menschen verbessert.

Qualifizierung der Mitarbeitenden

Durch das von der Psychiatrischen Universitätsklinik Tübingen entwickelte Online-Trainingsprogramm zu motivierender Gesprächsführung, das von den Suchtkliniken der ZfP-Gruppe erworben werden konnte, wird die Weiterbildung der Mitarbeitenden in dieser Gesprächsführungstechnik über Inhouse-Fortbildungen weiter gefördert.

Die Aus- und Fortbildung der Mitarbeitenden, insbesondere der Führungskräfte, sichert die Fortführung und Weiterentwicklung der spezialisierten Suchtkrankenbehandlung und stellt eine wichtige Aufgabe auch in der Zukunft dar.



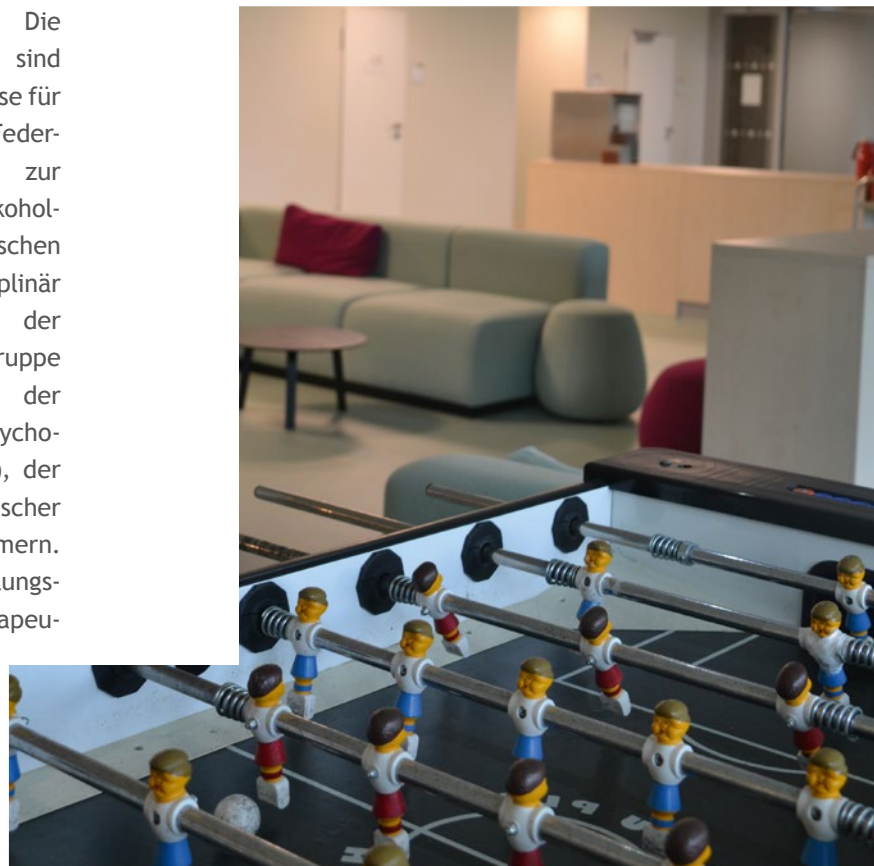
Die Förderung der Krankheitseinsicht und Motivation zur Verhaltensänderung spielen in der Suchttherapie eine wichtige Rolle.



Forschung, Entwicklung und Kooperation

Die Unternehmen der ZfP-Gruppe engagieren sich in der von Drittmitteln finanzierten suchtmmedizinischen und -therapeutischen Forschung. Eine enge Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim, mit dem feuerlein Centrum für Translationale Suchtmedizin und dem Psychiatrischen Zentrum Nordbaden, Wiesloch, widmet sich gezielt der Frage der regionalen Versorgungsforschung. Die Landkreise Konstanz und Reutlingen sind baden-württembergische Modelllandkreise für die Versorgung Suchtkranker. Unter Federführung der ZfP werden Modelle zur ambulanten integrierten Versorgung alkohol- und medikamentenabhängiger Menschen sektoren-übergreifend und multidisziplinär entwickelt. Die leitenden Ärzt*innen der suchtmmedizinischen Kliniken der ZfP-Gruppe sind Mitglieder in Fachausschüssen der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), der Bundesdirektorenkonferenz Psychiatrischer Krankenhäuser (BDK) und der Ärztekammern. Somit ist sichergestellt, dass die Behandlungsrichtlinien den aktuellen Stand des therapeutischen Wissens repräsentieren.

In den Kliniken für Suchterkrankungen am Standort Weinsberg finden Erwachsene bei Missbrauch und Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen sowie Verhaltenssuchten professionelle Hilfe.



Informationsaustausch und die konstante Vernetzung mit kommunalen Suchthilfenetzwerken steigern die Versorgungsqualität.

Psychosomatik



Psychosomatische Erkrankungen sind weit verbreitet, verursachen erhebliche Leiden und schränken die Lebensqualität und Leistungsfähigkeit ein. Dies hat auch krankheitsbedingte Fehlzeiten und vorzeitige Berentungen zur Folge. Die Psychosomatische Medizin berücksichtigt die Ursachenvielfalt dieser Erkrankungen mit ihrem bio-psycho-sozialen Modell, das der unauflösbaren Einheit von Leib und Seele und der Bedeutung sozialer Faktoren Rechnung trägt.

Flächendeckende Versorgung

Der Aufgabe einer flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung konnten die Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg in den letzten Jahren mit der Etablierung von psychosomatischen Krankenhauseinrichtungen gerecht werden. Die ZfP-Gruppe ist heute in Baden-Württemberg an zahlreichen Standorten mit stationärer, zunehmend auch mit tagesklinischer und ambulanter Versorgung, etabliert.

Kernaufgabe ist nach wie vor die wohnortnahe, niederschwellige Versorgung von Betroffenen mit häufigen Krankheitsbildern wie Angststörungen, somatoformen oder depressiven Erkrankungen. Hinzu kommen, je nach Größe der Einrichtung und Grad der regionalen Vernetzung, Diagnostik und störungsspezifische Therapie bei Patient*innen mit selteneren, aber oft stationär behandelungsbedürftigen Erkrankungen, wie beispielsweise Essstörungen, Traumafolgestörungen oder Persönlichkeitsstörungen. Weitere Aufgaben sind der psychosomatische Konsiliar- oder Liaisonsdienst für primär körperlich Erkrankte an den kooperierenden Allgemeinkranken-

häusern. Ebenso umfasst der Bereich andere aufsuchende Formen von Psychosomatischer Medizin beziehungsweise Psychotherapie, die Mitwirkung an interdisziplinären Versorgungsangeboten wie Psychoonkologie oder Multimodaler Schmerztherapie sowie eine möglichst enge Verzahnung mit niedergelassenen Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen.

Schwerpunkte und Spezialisierungen

Das ZfP Südwürttemberg hat für die Psychosomatische Medizin den SINOVA Kliniken-Verband gegründet. Hierzu gehören als Abteilungen an Krankenhäusern die SINOVA Kliniken Ravensburg, Friedrichshafen, Zwiefalten, Reutlingen und Aulendorf sowie als eigenständige Fachkliniken die SINOVA Sonnenberg Klinik Stuttgart, die SINOVA Schussental in Aulendorf und als Abteilung des ZfP Reichenau die SINOVA Klinik Reichenau. An den einzelnen Standorten des Verbundes wurden spezifische Behandlungsschwerpunkte entwickelt: Die SINOVA Klinik Aulendorf deckt unter anderem den Bereich der Psychosomatischen Schmerztherapie ab, Zwiefalten die Psychotraumatolo-



Die Psychosomatik befasst sich mit körperlichen Störungen, bei denen kein ausreichender organischer Befund nachweisbar ist, sowie mit psychischen Erkrankungen, die sich auch körperlich auswirken.

gie und Ravensburg sowie Friedrichshafen eine generalisierte Psychosomatik am Allgemeinkrankenhaus. Die SINOVA Schussental in Aulendorf steht vor allem für eine Internistische Psychosomatik sowie für eine beschleunigte Form der Rehabilitation („Reha direkt“), die SINOVA Sonnenberg Klinik Stuttgart unter anderem für die Behandlung von Patient*innen mit Persönlichkeitsstörungen. Hinzu kommt die Behandlung von „spätadoleszenten Patient*innen und jungen Erwachsenen ab 18“. Sehr bewährt hat sich eine Forschungskoooperation mit der Abteilung Psychosomatik der Universität Ulm. Mit dieser werden betriebsnahe Formen der Versorgung im Rahmen des von der Karl-Schlecht-Stiftung geförderten „LPCU“ (Leadership Personality Center Ulm) evaluiert.

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, unterhält Psychosomatik-Standorte in Wiesloch, Mosbach, Schwetzingen und Weinheim. In Wiesloch werden als Spezialverfahren Psychosomatische Schmerztherapie, Integrative Psychotraumatherapie sowie Dialektisch-Behaviorale Therapie (DBT) angeboten. Schwetzingen hat sich auf Psychoonkologie spezialisiert. Seit Juni 2014 besteht hier zudem eine Traumaambulanz, im Rahmen des Modellprojektes Baden-Württemberg, zur Akutversorgung von Opfern von Gewalttaten. In Mosbach besteht eine Spezialisierung auf Störungen aus dem Kontext der Arbeitswelt sowie auf die gynäkologische Psychosomatik. Der weitere bedarfsgerechte Ausbau psychosomatischer Ver-

sorgungsstrukturen mit ambulanten, teil- und stationären Behandlungsangeboten sowie die Abstimmung der Schnittstellen dieser Strukturen aufeinander werden auch zukünftig wichtig sein.

Spezialangebot für traumatisierte Patient*innen

In der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, werden Patient*innen mit überwiegend verhaltenstherapeutisch geprägten Behandlungskonzepten versorgt. Auf der Station am Standort Weinsberg werden Betroffene mit Persönlichkeitsstörungen mit der DBT- beziehungsweise der Schematherapie und Patient*innen mit Traumafolgestörungen mit Traumaspezifischen Methoden behandelt. Bei schweren Angst- und Zwangserkrankungen liegt der Fokus auf Expositions-orientierter Therapie.

Seit dem Frühjahr 2017 werden auf einer weiteren Station im Klinikum am Gesundbrunnen in Heilbronn Patient*innen zur Krisenintervention aufgenommen. Spezifische Behandlungssettings bestehen weiterhin für die Therapie von Patient*innen mit funktionellen Störungen, Essstörungen und psychischer Komorbidität bei körperlichen Grunderkrankungen. Bei der Behandlung der genannten Erkrankungsbilder ist die Nähe zu den somatischen Fachdisziplinen wichtig.

Im Klinikum Schloß Winnenden gibt es seit April 2014 eine eigene Psychosomatische Klinik.

Psychosomatik

In einem Schulen-übergreifenden Konzept werden im Rahmen der regionalen Basisversorgung vor allem Patient*innen mit somatoformen Störungen, Belastungs- und Anpassungsstörungen, (reaktiven) depressiven Erkrankungen und Persönlichkeitsstörungen behandelt. Ein spezialisiertes Angebot besteht für die Behandlung von Zwangsstörungen, Phobien, Angst- und Panikstörungen nach einem verhaltensmedizinischen Konzept einschließlich der Exposition mit Reaktionsmanagement.

Die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Klinikums Nordschwarzwald ist an zwei Standorten tätig. Der Schwerpunkt in Calw-Hirsau ist tiefenpsychologisch orientiert, unter Integration störungsspezifischer und

verhaltenstherapeutischer Ansätze. Im Krankenhaus Leonberg ist die Grundausrichtung verhaltenstherapeutisch mit eingebetteten tiefenpsychologischen Gruppen und schematherapeutischen Ansätzen. Zusammen sind die beiden Standorte mittlerweile auf 49 vollstationäre und acht teilstationäre Behandlungsplätze angewachsen. In den nächsten Jahren werden beide Standorte in Neubauten umziehen. Das wird mit einer weiteren Kapazitätsausweitung verbunden sein. Für Calw-Hirsau wird dies zusätzlich mit einer Verlagerung des Standortes an das neue Krankenhaus in Calw verbunden sein. Die Zusammenarbeit mit den somatisch orientierten Bereichen wird danach, wie bereits in Leonberg, intensiver und kooperativer gestaltet werden können. Neben der Allgemeinversorgung werden spezielle Versorgungsangebote für Betroffene mit komplexen posttraumatischen Belastungsstörungen und schweren Dissoziationen, somatoformen Störungen sowie Zwangserkrankungen angeboten.

Kooperation ermöglicht breites Angebot

Seit Sommer 2012 betreibt das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen eine psychosomatische Station am dortigen Kreiskrankenhaus. In Kooperation mit den somatischen Fachabteilungen wird ein hoch strukturiertes multimodales Angebot für die Behandlung von Menschen aus dem gesamten Spektrum der psychosomatischen Medizin (Essstörungen, Somatisierungsstörungen, chronischen Schmerz-



Ein breites Spektrum an physikalischen Therapien, Gestaltungstherapie, Körper- und Bewegungstherapie sowie verschiedene Verfahren zur Entspannung komplettieren das Angebot.



störungen), aber auch für Menschen mit Persönlichkeitsstörungen, depressiven Störungen und Angsterkrankungen vorgehalten. Gleichzeitig werden Menschen mit schweren somatischen Erkrankungen mit sekundärer psychischer Dekompensation behandelt. Die Klinik am Kreiskrankenhaus versteht sich als Regionalversorgerin für die gesamte Palette der Psychosomatischen Medizin und es gibt keinen Behandlungsschwerpunkt. Psychotherapieschwerpunkte auf dem Campus des Zentrums für Psychiatrie Emmendingen sind neben Kriseninterventionsbehandlungen vor allem Patient*innen mit Depressionen.

Bewegungstherapie dient nicht nur der körperlichen und psychischen Aktivierung und Stabilisierung, sondern motiviert und stärkt das Selbstwertgefühl.

Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau hat 2017 einen Kooperationsvertrag mit dem SINOVA Kliniken-Verbund vereinbart. In der SINOVA Reichenau bestehen vollstationäre Behandlungsplätze für Erkrankte mit schwerwiegenden Persönlichkeitsstörungen (DBT Zertifizierung), Traumafolgestörungen (IRRT, NET), Depressionen (IPT) und Ängsten. In der SINOVA Tagesklinik Konstanz wird teilstationär entlang eines schematherapeutischen Konzeptes behandelt. Eine Ambulanz versorgt die prä- und poststationären Patient*innen im Einzel- und Gruppensetting. In Kooperation mit dem Hegau-Bodensee-Klinikum in Singen wird seit Oktober 2012 eine Psychosomatische Fachabteilung betrieben. An den beiden größten Krankenhäusern im Landkreis Konstanz hält die Abteilung zusätzlich einen Konsil- und Liaisondienst vor. Der kontinuierliche Ausbau bedarfsgerechter psychosomatischer Versorgungsstrukturen wird auch in Zukunft Ziel des ZfP Reichenau sein.



Körperwahrnehmung ist wichtiger Bestandteil der psychosomatischen Therapie.



Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie bietet in drei Zentren für Psychiatrie ambulante, tagesklinische und stationäre, teils auch stationsäquivalente Diagnostik und Behandlung an. Die drei ZfP versorgen insgesamt ein Drittel der minderjährigen Bevölkerung in Baden-Württemberg. Zu einer ersten Kontaktaufnahme seitens der betroffenen Familien kommt es häufig in akuten Krisensituationen. Darüber hinaus nehmen vor allem emotionale und traumabedingte Symptome, Aufmerksamkeits- und Sozialverhaltensstörungen, Ess- und substanzbezogene Störungen sowie jugendliche Psychosen einen wichtigen Stellenwert ein. Auch Prävention und Nachsorge sind, teilweise mit neuen Behandlungsansätzen, wichtige Aufgaben. Die kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilungen der ZfP-Gruppe arbeiten in landesübergreifenden Ausschüssen und berufspolitischen Gremien mit. Die Facharbeitsgruppe aus den drei dualen Leitungen arbeitet bei Forschungs- und Lehrthemen eng mit universitären Abteilungen zusammen.



Ambulant vor stationär

Der Grundsatz „ambulant vor stationär“ spielt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gerade im

Hinblick auf mannigfach zu leistende Entwicklungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen und einen möglichst weitgehenden Erhalt sozialer Strukturen und zwischenmenschlicher Bin-



Bewegungstherapeutische Angebote fördern die sinnliche Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen.

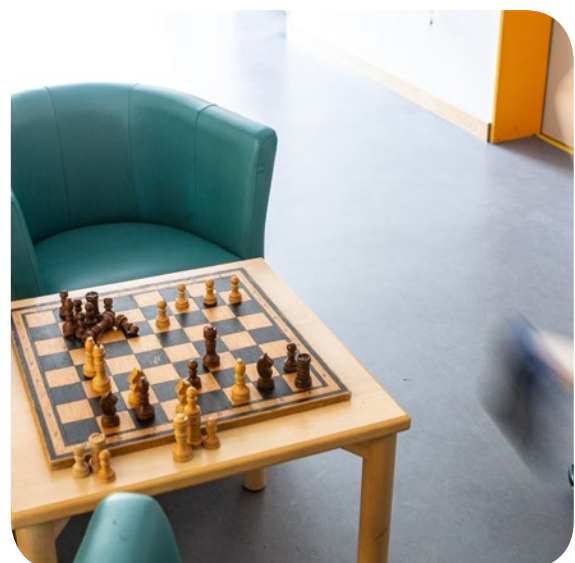
dungen eine besonders wichtige Rolle. Das Einbeziehen von familiären Strukturen und realem Lebensumfeld sind regelhafte Bestandteile der Behandlung. Alle Abteilungen der ZfP-Gruppe haben kinder- und jugendpsychiatrische Institutsambulanzen und Tageskliniken, an mehreren Standorten ihres Versorgungsgebietes eingerichtet. Landesweit gibt es bereits sieben Tageskliniken der ZfP-Gruppe, eine weitere ist in Planung. Der Großteil der behandelten Kinder und Jugendlichen ist schulpflichtig. Ein Teil von ihnen hat aus unterschiedlichen Gründen die Schule seit Längerem nicht mehr besucht. So umfasst die individuelle kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung regelhaft die Möglichkeit des Schulbesuches in einer Kleingruppe und die therapeutische Unterstützung bei der Reintegration in die Heimatschule. Auch ambulante Patient*innen können neuerlich durch die SBBZ für Kranke (Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren) unterstützt werden.

Familie aktiv einbinden

Kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung kann nicht ohne die Familie als engstes Bezugssystem gelingen. Dies gilt nicht nur für wichtige, auch kurzfristige Therapieentscheidungen, sondern auch, wenn eine psychische Erkrankung einen längeren Verlauf nimmt. Familientherapeutische Vorgehensweisen sind in allen drei Zentren teils innovativ (Familie in Schule, Multifamilientherapie und weitere) etabliert.

ZfP Calw – Klinikum Nordschwarzwald

Das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald, mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie Böblingen, behandelt junge Betroffene auf zwei Stationen - einer Kinderstation sowie einer Station für jugendliche Patient*innen. Hier wird vor allem die Basis- und Pflichtversorgung für psychisch kranke Kinder und Jugendliche aus den Landkreisen Calw, Böblingen, Ludwigsburg-West und Freudenstadt, der Stadt Pforzheim und dem Enzkreis geleistet. Diese umfasst neben der therapeutischen Arbeit mit den betroffenen Familien auch die Einbeziehung weiterer Institutionen wie beispielsweise Jugendhilfe, Schule oder, im Falle entsprechender Fragestellungen,



Der Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie soll so lebensnah wie möglich sein.

Kinder- und Jugendpsychiatrie

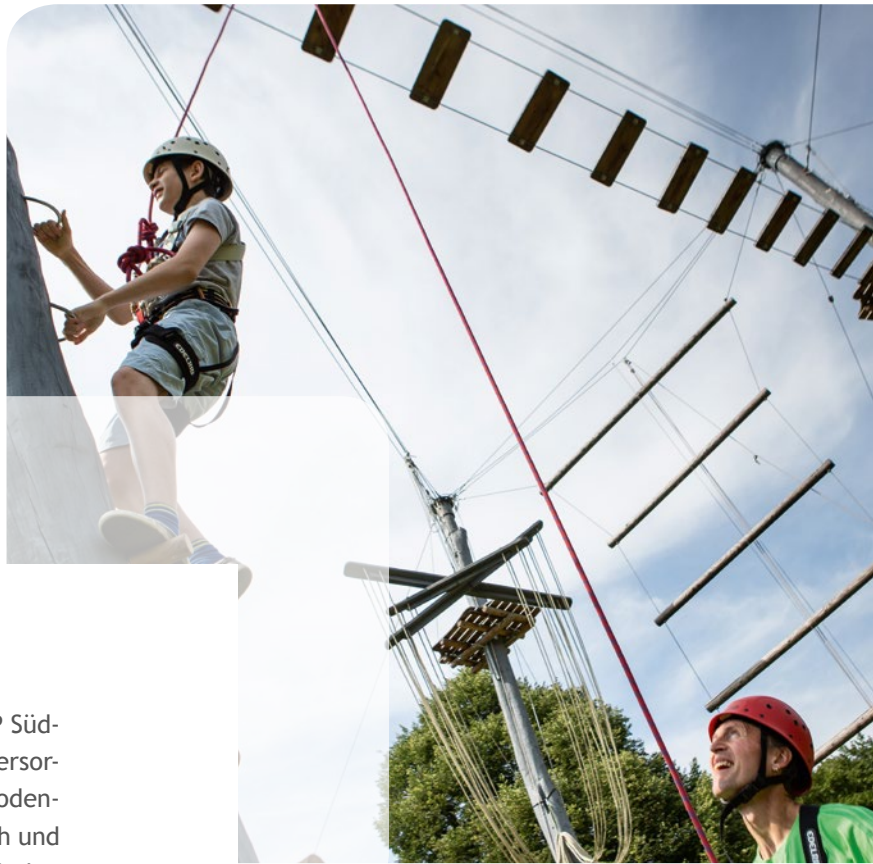
auch der Gerichtsbarkeit. Wichtig in genannten Behandlungszusammenhängen sind Transparenz und eine möglichst grundlegende Einbeziehung der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern. Neben dem stationären Bereich verfügt das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald, über eine Tagesklinik mit 24 Behandlungsplätzen in Böblingen, eine Tagesklinik mit zehn Plätzen in Calw-Hirsau sowie je eine Institutsambulanz an den Standorten Böblingen, Pforzheim, Calw-Hirsau und Weil der Stadt. Wichtigstes Ziel ist, neben einer weitest möglichen psychischen Gesundheit der Kinder und Jugendlichen, die Förderung und Stärkung ihrer sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Dies soll darin münden, dass sie sich nach ihrer Entlassung den komplexen Lebensanforderungen gegenüber gewachsen fühlen.



Häufige Diagnosen sind Aufmerksamkeits-Defizit-syndrome, emotionale und Sozialverhaltensstörungen, Krisen, traumabedingte Störungen, Substanzstörungen und jugendliche Psychosen.

Klinikum am Weissenhof, Weinsberg

Das Klinikum am Weissenhof versorgt mit fünf Stationen in Weinsberg und vier Tageskliniken an den Standorten Heilbronn, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg, Winnenden und jeweils angegliederten Institutsambulanzen die Landkreise Heilbronn und Schwäbisch Hall, den Hohenlohekreis sowie Teile des Landkreises Ludwigsburg und des Rems-Murr-Kreises. Damit kann allen Patient*innen der Region mit ca. 1,2 Millionen Einwohner*innen ein passendes Behandlungsangebot gemacht werden. Entsprechend den Erfordernissen werden nahtlose Übergänge in das nächste passende Behandlungssetting geschaffen. Als spezifisches überregionales Behandlungsangebot wird zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 14 bis 19 Jahren auf einer separaten Station eine qualifizierte Therapie angeboten, die auf die Überwindung eines kritischen Substanzkonsums abzielt und die psychiatrischen Grundstörungen einbezieht. In der Versorgung akuter Krisen bestehen etablierte Abläufe mit hoher Schnittstellenqualität und funktionierenden Kooperationen mit komplementären Hilfesystemen. In vielen Bereichen wird die Familie durch Multifamilientherapie und FiSch (Familie in Schule) verstärkt in die Behandlung einbezogen. Das fachtherapeutische Angebot konnte um therapeutisches Bogenschießen, Zirkusprojekte und den Ausbau der tiergestützten Therapie erweitert werden.



ZfP Südwürttemberg

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie des ZfP Südwürttemberg ist für die Regel- und Pflichtversorgung des Landkreises Ravensburg, den Bodenseekreis, den südlichen Landkreis Biberach und den östlichen Landkreis Sigmaringen zuständig. Neben insgesamt fünf Stationen für Kinder und Jugendliche, ebenfalls unter Einbeziehung eines separaten strukturierten und offenen Therapieangebotes für Kinder und Jugendliche mit substanzgebundenen Störungen, hält die Klinik an ihren Ambulanzstandorten spezifische Angebote vor. So bietet sie für Gewaltopfer in ihrer Traumaambulanz eine rasche und unbürokratische Soforthilfe für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Weitere Ambulanzschwerpunkte sind Suchtentwicklung im Kindes- und Jugendalter und, in Kooperation mit der Oberschwabenklinik und dem Klinikum Friedrichshafen, je eine Sprechstunde sowie zwei Stationen für Kinderpsychosomatik. Die Tagesklinik in Aulendorf umfasst zehn Therapieplätze und eine Institutsambulanz. Zwei StäB-Teams (stationsäquivalente Behandlung) - eines für Kinder und Jugendliche im Alter von fünf bis 16 Jahren und eines gemeinsam mit der Erwachsenenpsychiatrie für Jugendliche und junge Erwachsene von 17 bis 21 Jahren - bieten aufsuchende stationäre Versorgung an.

Erlebnistherapie soll den Selbstwert verbessern und das Selbstvertrauen nachhaltig stärken.



Für einen erfolgreichen Therapieverlauf spielt das soziale Umfeld eine wichtige Rolle.

Neurologie



Die Neurologie ist die Lehre von den Erkrankungen des Nervensystems und befasst sich in erster Linie mit Gehirn, Rückenmark, Nerven und Muskulatur. Behandelt werden beispielsweise Schlaganfall, Parkinson oder Demenzerkrankungen. Dies sind allesamt Erkrankungen, die in unserer alternden Gesellschaft kontinuierlich zunehmen. Aber auch Epilepsie, Migräne oder Multiple Sklerose werden diagnostiziert und therapiert. Sowohl die Diagnostik als auch die spezifische Behandlung in den neurologischen Abteilungen erfolgt in einem multiprofessionellen Team und mit hoch spezialisierten Geräten.

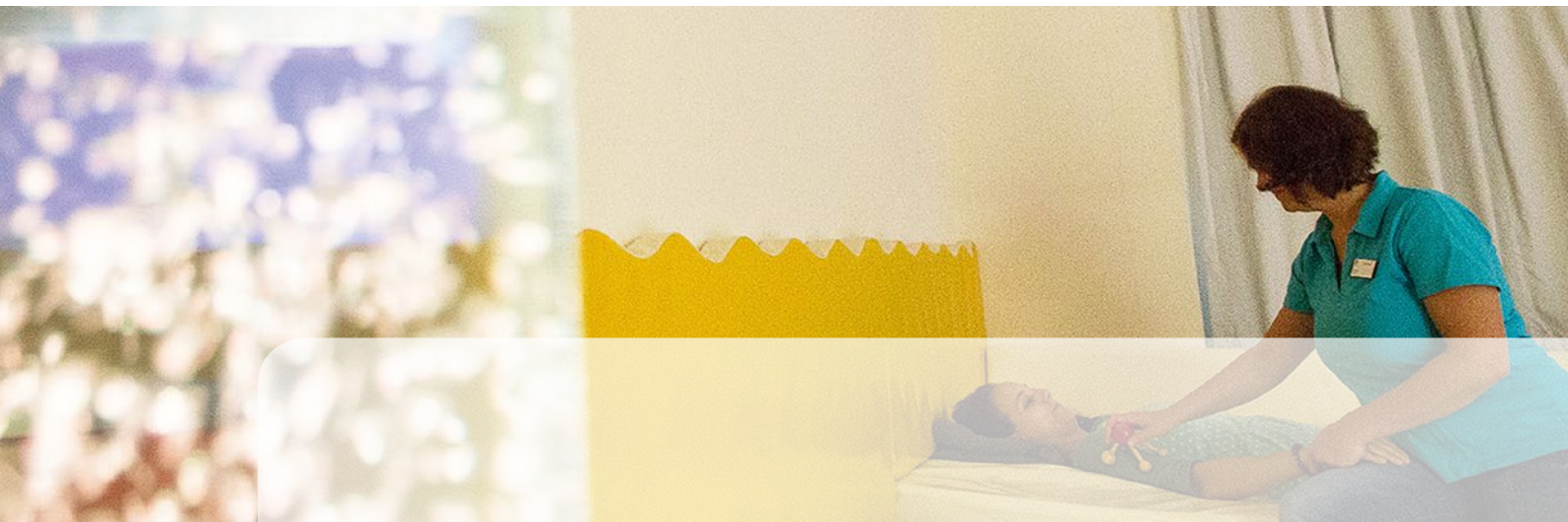
Die Neurologie gilt als Fachgebiet, das eine hohe Wachstumsdynamik innehat: Die Zahl der Menschen mit neurologischen Erkrankungen ist in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen. Das hängt insbesondere mit der zunehmend höheren Lebenserwartung zusammen. Liegt der Anteil der über 65-Jährigen derzeit bei rund 20 Prozent, wird er im Jahr 2050 bereits mehr als 30 Prozent betragen. Damit wächst auch die Anzahl an Betroffenen mit typischen Alterserkrankungen wie Schlaganfall, Demenz oder Parkinson.

Das Fachgebiet Neurologie ist traditionell eng mit der Psychiatrie verbunden und war lange Zeit in verschiedene psychiatrische Fachgebiete integriert. In einigen Kliniken der ZfP-Gruppe ist dies bis heute der Fall. Einige Zentren für Psychiatrie haben ihre Abteilungen oder Stationen für Neurologie an die Allgemeinkrankenhäuser in der Region verlagert. Die frühere Abteilung für Neurologie des ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald, befindet sich heute an den Kreiskliniken Calw. Die ehemalige Neurologie des Klinikums am Weissenhof, befindet sich heute am Klinikum am Gesundbrunnen in Heilbronn. Ende 2013 wurde die Klinik für Neurologie und Neuroradiologie des Klinikums Schloß Winnenden an das Rems-Murr-Klinikum verlagert. Nur wenige Monate zuvor hatte auch das ZfP Südwürttemberg die neurologische Station in Zwielfalten an die Ermstallklinik in Bad Urach verlegt.

Es gibt aber auch Kliniken, die diese Disziplin als eigenständige Bereiche ausgebaut haben. So betreibt das ZfP Südwürttemberg am Standort



In der Neurologie werden Menschen mit chronischen Schmerzen im Rahmen der multimodalen Schmerztherapie behandelt.



Die speziellen Sinnesreize im Snoezelen-Raum können Ängste und Stresssymptome reduzieren.

Weissenau eine eigene Abteilung für Neurologie, die eine Station sowie eine Ambulanz umfasst. Dort werden Menschen mit akuten und chronischen Erkrankungen von Gehirn, Rückenmark, peripheren Nerven und Muskulatur untersucht und behandelt. Dazu zählen Wirbelsäulenerkrankungen, Bewegungsstörungen wie die Parkinsonkrankheit oder das Restless-Legs-Syndrom, zerebrale Durchblutungsstörungen sowie Entzündungen des Nervensystems. Auch Gleichgewichtsstörungen, Schwindel sowie Erkrankungen von Muskeln und Nerven werden behandelt. In enger Zusammenarbeit mit der Abteilung für Altersmedizin und der Memory Clinic erfolgen Diagnostik und Therapie von Demenzerkrankungen.

Gemeinsam gegen den Schmerz

Ein besonderer Schwerpunkt der Weissenauer Abteilung für Neurologie ist die multimodale Schmerztherapie für Menschen mit chronischen Schmerzerkrankungen. Gemeinsam mit der Oberschwabenklinik betreibt das ZfP Südwürttemberg seit vielen Jahren das regionale Schmerzzentrum Ravensburg/Wangen. Durch diese Kooperation ist eine interdisziplinäre Behandlung auf hohem Niveau gewährleistet, die Vernetzung der ambulanten und stationären Versorgung wird durch regelmäßige Schmerzkonferenzen und Qualitätszirkel gewährleistet.

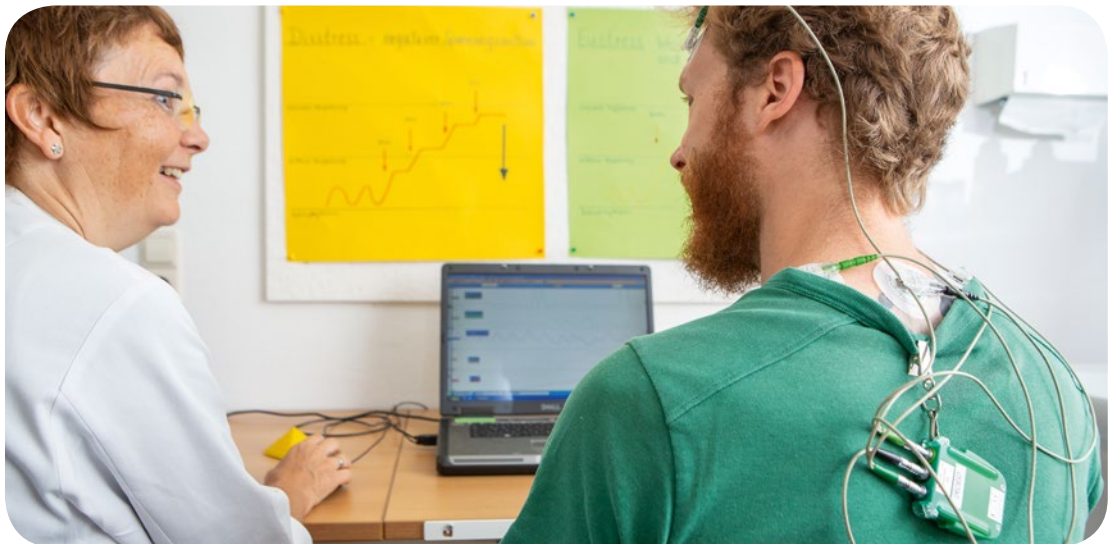
Ambulante neurologische Versorgung

Das Klinikum am Weissenhof in Weinsberg hat sich bei der Behandlung neurologischer Erkrankungen auf den ambulanten Sektor konzentriert. In einem Medizinischen Versorgungszentrum, direkt auf dem Zentrumsgelände gelegen, bietet eine Praxis für Psychiatrie, Neurologie, Allgemeinmedizin und Psychotherapie die ambulante Diagnostik und Behandlung neurologischer Erkrankungen an.



Sowohl die Diagnosefestlegung als auch die spezifische Behandlung erfolgt in einem multiprofessionellen Team.

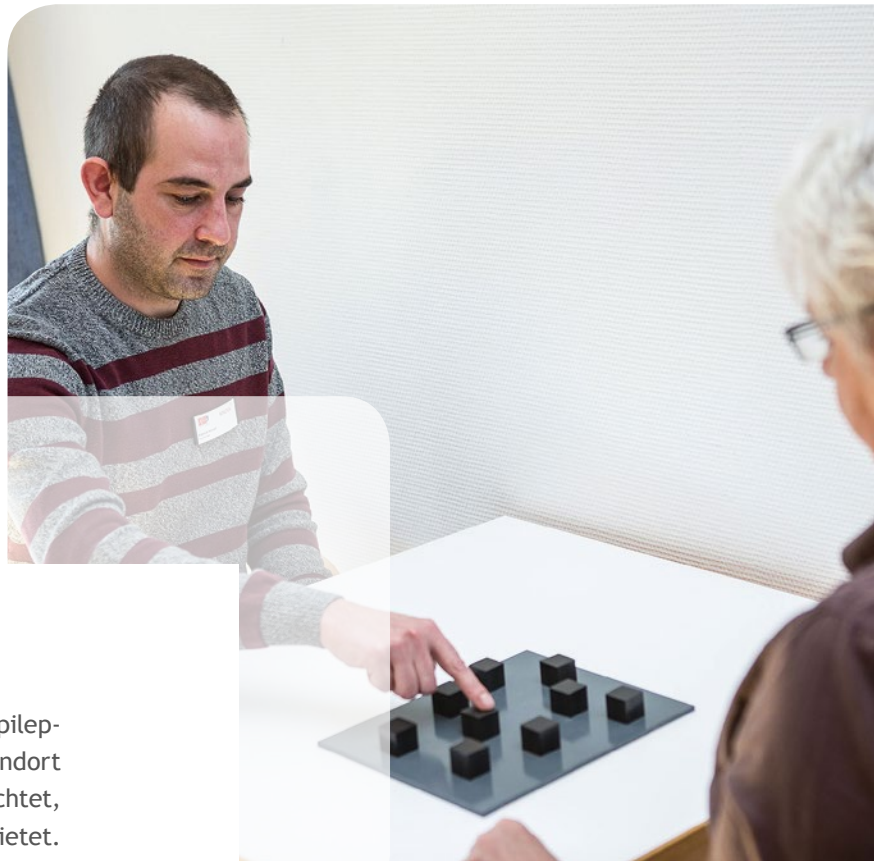
Neurologie



Neuropsychiatrie

Eine Schnittstelle zwischen Psychiatrie und Neurologie bildet die Neuropsychiatrie. Auf der neuropsychiatrisch ausgerichteten Spezialstation des Zentrums für Psychiatrie Emmendingen werden Betroffene betreut, bei denen primär psychiatrisch assoziierte neurologische Erkrankungen vorliegen oder neurologische Krankheitsbilder zu psychischen Problemen geführt haben. An Diagnostik und Therapien stehen alle wesentlichen neurologischen Methoden zur Verfügung. Zusätzlich werden alterspsychiatrische Patient*innen auf dieser Station behandelt. Typische Krankheitsbilder sind Parkinsonerkrankungen, Schlaganfälle oder Schädelhirntraumata. Die Station dient gleichzeitig der assistenzärztlichen Weiterbildung im Fachbereich Neurologie.

Das ZfP Südwürttemberg hat am Standort Zwielfalten eine neuropsychiatrische Abteilung, die sich um die Behandlung von Menschen mit Intelligenzminderung und zusätzlichen psychiatrischen Erkrankungen, aus dem gesamten Spektrum psychiatrischer Krankheitsbilder, befasst. Eine stationäre psychiatrische Behandlung von Menschen mit Intelligenzminderung ist dann notwendig, wenn sie auch an einer psychischen Erkrankung leiden. Die psychiatrische Symptomatik stellt sich oftmals unspezifisch und mehrdeutig dar. Meist wird sie von anderen Krankheitsbildern und begleitenden sensorischen und körperlichen Behinderungen überlagert. Deshalb wird ein individueller, an die Bedürfnisse angepasster Therapieplan erarbeitet. Besonders wichtig ist die intensive Kooperation mit Familienangehörigen, gesetzlich Betreuenden und Bezugsmitarbeitenden der zuweisenden Einrichtungen.



Epileptologie

Für die Versorgung von Menschen mit Epilepsie hat das ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau eine eigene Abteilung eingerichtet, die hoch spezialisierte Leistungen anbietet. Diese ist auf die Diagnostik und Therapie aller Anfallssyndrome im Jugend- und Erwachsenenalter ausgerichtet. Auf zwei getrennten Stationen steht ein differenziertes Behandlungsangebot zur Verfügung. Eine Station widmet sich verstärkt der Diagnostik von Anfallskrankheiten, die andere nimmt unruhige Epilepsiekranken mit zusätzlichen psychiatrischen Störungen auf. Neben der unmittelbaren Behandlung der Krankheit werden Betroffene auch bei der Auseinandersetzung mit dem Epilepsiekranksein unterstützt. Die Abteilung für Epileptologie ist Teil des Epilepsiezentrums Bodensee und kooperiert eng mit den Einrichtungen der Stiftung Liebenau und den Waldburg-Zeil Kliniken. Gemeinsam wurde die Epilepsie-Akademie gegründet, bei der Fachleute in Symposien, Seminaren und Kursen über ihr Spezialgebiet informieren.

Die moderne stationäre Epilepsiebehandlung setzt sich aus vielen einzelnen Bausteinen zusammen.



Vor der Behandlung neurologischer und epileptologischer Erkrankungen muss eine genaue Diagnose erfolgen.



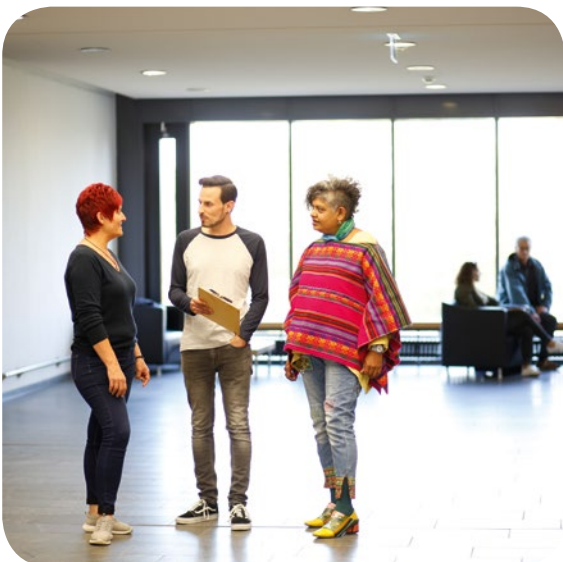
Ambulante und tagesklinische Versorgung

Eine stationäre Behandlung psychisch kranker Menschen ist nur bei schweren Krankheitszuständen oder akuten Krisen notwendig. Sie nimmt in der Regel einen kleinen Teil der Gesamtbehandlungsdauer in Anspruch. Viele Patient*innen können ambulant bei ihren Hausärzt*innen oder niedergelassenen Fachärzt*innen für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik oder Nervenheilkunde sowie, bezüglich notwendiger Psychotherapie, bei niedergelassenen Psychotherapeut*innen behandelt werden. Bei Kindern und Jugendlichen sind es entsprechend Kinderärzt*innen, Fachärzt*innen für Kinder- und Jugendpsychiatrie oder Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen.

Die Behandlung in Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) hat sich in allen Zentren für Psychiatrie etabliert. Insbesondere Menschen mit schwerer oder chronischer psychischer Erkrankung, außerdem bei krisenhaften Entwicklungen und in der vor- und nachstationären Phase, finden hier ein hochprofessionelles, intensives Angebot. Wenn dieses nicht ausreicht, kann eine Aufnahme in die Tagesklinik manchmal die stationäre Behandlung ersetzen. Psychiatrische Institutsambulanzen und fachspezifische Tageskliniken wurden in Baden-Württemberg aufgrund des hohen Bedarfs stark ausgebaut.

Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA)

Ambulante Behandlungsformen sind zunehmend gefragt. Den Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) der ZfP-Gruppe kommt eine hohe Bedeutung zu. Hier werden Menschen behandelt, die aufgrund von Art, Schwere oder Dauer ihrer Erkrankung bei den niedergelasse-



Der Bedarf an Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) und Tageskliniken ist nach wie vor sehr hoch.



Die stationsäquivalente Behandlung umfasst eine Krankenhausbehandlung durch mobile Behandlungsteams im häuslichen Umfeld.

nen Fachärzt*innen nicht ausreichend versorgt werden können. Zum einen, weil sie eine hohe Behandlungsintensität benötigen, zum anderen, weil sie das multiprofessionelle Team einer Psychiatrischen Institutsambulanz aus Mitarbeitenden der Pflege, des Sozialdienstes, des psychologischen Dienstes oder der Kreativtherapien benötigen. An allen Klinikstandorten werden mittlerweile spezialisierte Institutsambulanzen für Allgemeinpsychiatrie, Alterspsychiatrie und Suchtpsychiatrie betrieben. Einige Standorte haben Spezialambulanzen für Menschen mit Migrationshintergrund, für traumatisierte Personen, für die Psychoonkologie, für die Mutter-/Vater-Kind Behandlung und für Kinder und Jugendliche.

Die aufsuchende Behandlung in sozialpsychiatrischen Wohnformen oder in Pflegeheimen wird mancherorts ebenfalls durch die Psychiatrischen Fachambulanzen übernommen.

Die Institutsambulanzen der Einrichtungen sind selbstverständlicher Bestandteil der Gemeindepsychiatrischen Zentren (GPZ) und eng eingebunden in die regionalen Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV), Suchthilfenetzwerke und alterspsychiatrischen Netzwerke. Zusätzlich zu den Institutsambulanzen verfügen manche Regionen über einen ambulanten psychiatrischen Pflegedienst. Träger der ambulanten psychiatrischen Pflege sind die Kliniken, karitative Einrichtungen oder private Anbieter. Alle Dienstleistungen wer-

den durch qualifiziertes Fachpersonal durchgeführt. Durch den engen Kontakt zu Ärzt*innen, Betreuenden und Angehörigen soll die bestmögliche Betreuung sichergestellt werden.

Forensisch-psychiatrische Ambulanzen

Eine Sonderrolle spielen die forensisch-psychiatrischen Fachambulanzen gemäß § 63 StGB, die in allen forensischen Kliniken auf- und ausgebaut wurden. Die Finanzierung der Behandlungsangebote erfolgt nicht über die Krankenkassen, sondern über das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration (Sozialministerium). In den forensischen Ambulanzen werden auch vereinzelt Betroffene behandelt, die aus den Justizvollzugsanstalten entlassen wurden und einer solchen Behandlung



Die Tagesklinik ist ein wichtiges Bindeglied zwischen stationärer und ambulanter Versorgung.

Ambulante und tagesklinische Versorgung

bedürfen. Die Finanzierung erfolgt über das Ministerium der Justiz und für Europa. Suchtkranke werden, soweit erforderlich, über die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) behandelt.

Medizinische Versorgungszentren

Neben den Institutsambulanzen werden Medizinische Versorgungszentren (MVZ) betrieben, die fachübergreifend arbeiten. Diese Einrichtungen der ambulanten Krankenversorgung wurden 2004 mit dem GKV-Modernisierungsgesetz eingeführt. In den MVZ sind beliebig viele Fachärzt*innen unterschiedlicher Richtungen, Apotheker*innen sowie Psychotherapeut*innen tätig. MVZ bieten die Möglichkeit, Spezialambulanzen einzurichten und Betroffene zu behandeln, die nicht den PIA-Kriterien entsprechen.

Tageskliniken

In den Tageskliniken wird, im Gegensatz zur ambulanten Behandlung, eine intensive ganztägige spezialisierte Behandlung angeboten, die in der Intensität den Behandlungsangeboten eines stationären Aufenthaltes entspricht. Die Tagesklinikpatient*innen gehen jedoch abends nach Hause und verbringen auch das Wochenende - im Sinne einer Belastungserprobung - im häuslichen Umfeld. Durch Tageskliniken kann die Rückkehr in das soziale Umfeld erleichtert und die Reintegration nach einer stationären Behandlung verbessert werden. Außerdem wird durch eine tagesklinische Behandlung nicht selten ein stationärer Aufenthalt vermieden. Mittlerweile sind viele Tageskliniken spezialisiert.

Tagesklinik- und Ambulanzzentren

Zunehmend werden, wo dies räumlich möglich ist, Ambulanzen und Tageskliniken zu Tagesklinik- und Ambulanzzentren (TAZ) zusammengefasst. Diese TAZ bilden eine immer wichtigere Säule der psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung. In den TAZ kann dem Wunsch der Betroffenen nach kontinuierlicher, sektorenübergreifender Behandlung sehr gut entsprochen werden, da die Behandlung durch ein gemeinsames Team durchgeführt wird. Bei steigenden Patient*innenzahlen und zunehmender Inanspruchnahme der psychiatrischen Versorgungsinstitutionen ist ein weiterer Ausbau gerade dieses Versorgungselementes dringend notwendig. Langfristig ist im



Die Ambulanzen arbeiten mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten.

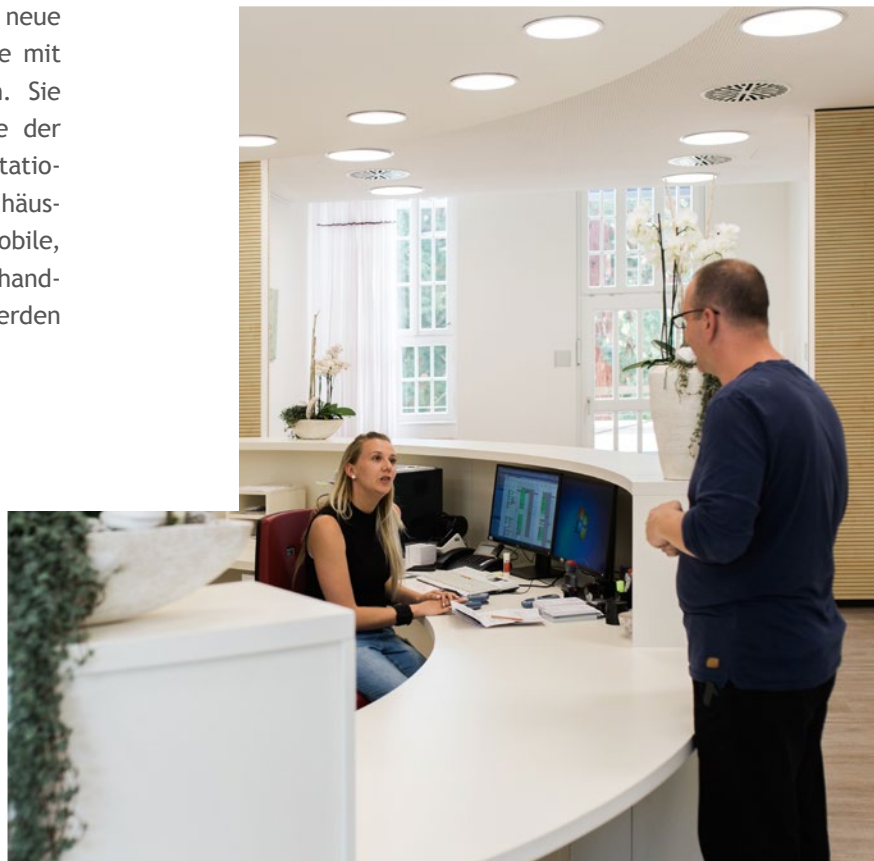


Sinne der Patient*innenorientierung auch die stationäre Behandlung in dieses gemeinsame, aufeinander abgestimmte, Behandlungskonzept einzubinden. Hierfür sind jedoch vielerorts noch bauliche und organisatorische Voraussetzungen zu schaffen.

StäB – Stationsäquivalente Behandlung am Puls der Zeit

Wie im Landespsychiatrieplan 2018 verankert, bieten die Zentren für Psychiatrie diese neue Krankenhausleistung für psychisch Kranke mit Krankenhausbehandlungsbedürftigkeit an. Sie entspricht hinsichtlich der Inhalte sowie der Flexibilität und Komplexität einer vollstationären Behandlung. Jedoch wird StäB im häuslichen Umfeld der Patient*innen durch mobile, ärztlich geleitete, multiprofessionelle Behandlungsteams erbracht. Die Patient*innen werden täglich zu Hause behandelt.

Die Ambulanzen der Zentren für Psychiatrie gewährleisten auch nach der Entlassung aus der Klinik Behandlungskontinuität.





Forensische Psychiatrie

Die Forensische Psychiatrie ist mit der Besserung und Sicherung psychisch kranker Rechtsbrechender betraut und nimmt damit die hoheitliche Aufgabe des Maßregelvollzugs wahr. Acht forensische Kliniken der ZfP-Gruppe sind zuständig für Patient*innen, die aufgrund einer psychischen Störung oder einer Suchterkrankung eine Straftat begangen haben. Sie müssen zur Vorbeugung weiterer krankheitsbedingter Rückfälle unter gesicherten Bedingungen behandelt werden. So sehen es das Strafgesetzbuch (StGB) und die Strafprozessordnung (StPO) vor. Darüber hinaus müssen Betroffene im Vorfeld einer eventuellen Unterbringung begutachtet werden.



Im Maßregelvollzug erhalten Betroffene die Chance zur sozialen Reintegration, um wieder ein Leben in der Gesellschaft führen zu können. Die von den jeweils zuständigen Amts- oder Landgerichten eingewiesenen Betroffenen haben einen gesetzlichen Anspruch auf eine angemessene Behandlung. Dabei hat der Schutz der Bevölkerung, der Mitarbeitenden und der

Mitpatient*innen vor erneuter Straffälligkeit höchste Priorität. Am effektivsten sind die Ziele des Maßregelvollzuges durch ein differenziertes, vielfältiges Therapieangebot und durch intensive Beziehungsarbeit zu erreichen.



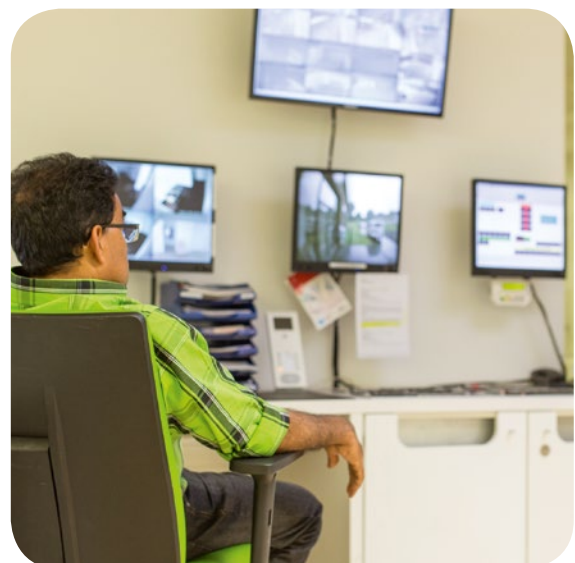
Die Arbeit im Maßregelvollzug findet im Spannungsfeld zwischen gesetzlich bestimmtem Therapieauftrag und den Sicherheitsbedürfnissen der Bevölkerung statt.

Bedarfsgerechte Weiterentwicklung

Aufgaben des Maßregelvollzuges übernehmen das Zentrum für Psychiatrie Calw - Klinikum Nordschwarzwald, das Zentrum für Psychiatrie Emmendingen, das Zentrum für Psychiatrie Reichenau, das Klinikum am Weissenhof, Weinsberg, das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, Wiesloch, und das ZfP Südwürttemberg mit den Standorten Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Maßregelvollzugspatient*innen kontinuierlich, im Bereich der nach § 64 StGB Untergebrachten, sprunghaft, gestiegen. Deshalb investiert das Land Baden-Württemberg in alle forensischen Kliniken, um die Versorgungsstrukturen bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Nach der gesetzlichen Reform der Führungsaufsicht wurden an den meisten Standorten forensische Ambulanzen eingerichtet. Sie betreuen, im Rahmen einer Nachsorge, insbesondere auf Bewährung entlassene Patient*innen, um den erreichten Behandlungserfolg langfristig zu sichern.

Der Auftrag: Besserung und Sicherung

Entsprechend dem gesetzlichen Behandlungsauftrag sollen die Betroffenen auf eine Wiedereingliederung in die Gesellschaft und auf ein strafreies Leben vorbereitet werden. Die psychosoziale Rehabilitation mit Persönlichkeits- oder Verhaltensänderung ist das Ziel der Behandlung. Sie soll zu einem abstinenten, sozial verantwortlichen, konstruktiv-konfliktfähigen Leben, ohne weitere Delinquenz, befähigen, in Selbstständigkeit oder in betreuten Einrichtungen. Patient*innen, die nicht entlassen werden können, müssen untergebracht und betreut werden.



Sicherheit wird zum einen durch technische und bauliche Maßnahmen, zum anderen durch Behandlung geschaffen.

Forensische Psychiatrie

Hohe therapeutische Anforderungen

Bei den meist schuldunfähigen Patient*innen, die nach § 63 StGB untergebracht wurden, leidet die größte Gruppe an psychotischen Störungen. Häufig werden sie wegen Aggressions- und Gewaltdelikteneingewiesen. Bei der im gesicherten Stationsmilieu erfolgenden Behandlung stehen die medikamentöse Einstellung, die Vermittlung von Krankheitseinsicht, soziales Training und Rehabilitationsmaßnahmen im Vordergrund.

Betroffene mit Persönlichkeitsstörungen und Lernbehinderungen und einer Einweisung nach § 63 StGB haben häufig eine belastete Biografie und ungünstige Entwicklungsmöglichkeiten.

Einzel- und Gruppenpsychotherapie, bezugs- pflegerische Betreuung, soziales Kompetenz- training, Gestaltungstherapie, differenzierte Arbeitstherapie in verschiedenen Werkstätten, Schulunterricht und weitere Fachtherapien sowie individuell gestaltete Tages- und Wohn- strukturen bilden die Schwerpunkte der Be- handlung. Bei der vergleichsweise kleinen Gruppe von Sexualstraftäter*innen werden darüber hinaus deliktspezifische Therapien und medikamentöse Behandlung angewandt.

Etwa 40 Prozent der Maßregelvollzugspa- tient*innen sind primär alkohol- und drogen- abhängig und deshalb nach § 64 StGB unterge- bracht. Sie wurden hauptsächlich durch Eigen- tums- und Körperverletzungsdelikte oder durch Beschaffungskriminalität und Drogenhandel straffällig. Auch dieser Personenkreis stellt an die Therapeut*innen hohe Anforderungen. In ihrer Behandlung kommen ähnliche, aber auf die Suchtproblematik abgestimmte, Therapie- methoden zum Einsatz.

Die forensisch-psychiatrischen Kliniken arbeiten eng mit den einweisenden Gerichten, den Staatsanwaltschaften, die eine Vollstreckung überwachen, und den Strafvollstreckungs- kammern zusammen. Diese entscheiden letzt- lich über die Bewährungsentlassung der Betrof- fenen. Die Fortdauer der Maßregel wird regel- mäßig überprüft, bei Verurteilungen nach § 63 StGB in jährlichem Turnus, bei Verurteilungen nach § 64 StGB halbjährlich.



Der Schutz der Bevölkerung, aber auch der Mitarbei- tenden in den Einrichtungen des Maßregelvollzuges, hat höchste Priorität.



Akzeptanz erhöhen

Nachuntersuchungen im Zentrum für Psychiatrie Emmendingen haben ergeben, dass 80 Prozent der nach § 63 StGB und über 60 Prozent der nach § 64 StGB eingewiesenen Betroffenen sieben Jahre nach ihrer Entlassung aus dem Maßregelvollzug straffrei geblieben sind. Das belegt, dass die Behandlung von psychisch kranken Straftäter*innen sinnvoll und eine Reintegration in die Gesellschaft möglich ist. Das Ziel der ZfP-Gruppe ist es, die Akzeptanz für die Forensische Psychiatrie in der Bevölkerung zu erhöhen und den Betroffenen damit eine Chance zur Legalbewährung zu eröffnen.

Im Arbeitskreis Forensische Psychiatrie Transparent Süddeutschland haben sich Verantwortliche forensisch-psychiatrischer Kliniken aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland zusammengeschlossen. Sie verfolgen, in Ergänzung vertrauensbildender Maßnahmen, das Ziel, einen aktiven Dialog zwischen Vertretenden der Medien, der Kliniken und der nachsorgenden Einrichtungen zu fördern sowie ein besseres Verständnis für die Chancen und Risiken des Maßregelvollzuges zu schaffen.

Die untergebrachten Menschen leiden unter verschiedenen Störungen. Deshalb gibt es Stationen mit unterschiedlichen Behandlungskonzepten.



Ziel der Therapie ist es, durch die Abmilderung der Krankheit, Störung oder Behinderung, die Wahrscheinlichkeit für weitere Straftaten zu vermindern.



Wohnangebote

Die konzeptionellen und strukturellen Ausrichtungen der einzelnen Heimbereiche der ZfP sind sehr heterogen, auch beeinflusst durch den historischen Kontext sowie die unterschiedlichen sozialpolitischen regionalen Rahmenbedingungen. Sie stellen einen wichtigen Bestandteil der regionalen und überregionalen sozialpsychiatrischen Versorgung dar. Menschen mit einer seelischen Behinderung haben ein Recht auf persönliche Autonomie und Teilhabe an und in der Gesellschaft. Die Grundsätze wie Selbstbestimmung, Chancengleichheit und Inklusion sind für die Arbeit handlungsleitend. Die Wohn- und Pflegeheime der ZfP-Gruppe bieten Menschen mit einer chronischen psychischen Erkrankung in unterschiedlichen Lebensphasen vielfältige, differenzierte und spezialisierte Angebote an. Standorte befinden sich in Emmendingen, Wiesloch, Weissenau, Bad Schussenried, Riedlingen, Reichenau und Zwiefalten.

Psychiatrische Fachpflegeheime/ Einrichtungen der besonderen Wohnformen

In den psychiatrischen Fachpflegeheimen leben einerseits Menschen mit einer chronischen psychischen Erkrankung, die im Anschluss an eine Krankenhausbehandlung weitere professionelle Unterstützung benötigen. Der Schwerpunkt der Arbeit ist die Stärkung der Eigenverantwortung und die Erweiterung der lebenspraktischen und sozialen Kompetenzen mit dem Ziel, die Bewohner*innen ganzheitlich und bedürfnisorientiert zu pflegen und zu unterstützen. Andererseits bieten die psychiatrischen Fachpflegeheime älteren chronisch psychisch kranken oder geistig behinderten Menschen, mit zum Teil auch demenziellen Veränderungen und erheblicher Pflegebedürftigkeit, ein Wohnangebot. Die Pflege und Betreuung ist bewohnerorientiert, aktivierend und ressourcenfördernd, mit biographischem Ansatz, gestaltet. Die Bewoh-



Im Stationär Betreuten Wohnen erhalten Betroffene eine intensivere Betreuung mit weiterführenden Angeboten.



In verschiedenen Wohnformen erhalten Betroffene fachliche Betreuung und Unterstützung in dem Umfang, den sie brauchen.

ner*innen werden von einem multiprofessionellen Team individuell betreut. Psychiatrische und pflegerische Kompetenz sind dabei in hohem Maße gefordert und sind ein Qualitätsmerkmal der inhaltlichen Arbeit.

Besondere Wohnformen in den psychiatrischen Wohnheimen bieten Menschen differenzierte Angebote, die aufgrund einer psychiatrischen Erkrankung und seelischen Behinderung oder einer Suchterkrankung psychosoziale Begleitung, Förderung und Betreuung im Rahmen der Eingliederungshilfe benötigen. Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe stehen im Mittelpunkt und nicht ein fürsorglich orientiertes Versorgungssystem. Menschen mit Behinderung sind damit aktiv beteiligte Expert*innen ihrer selbst. Auf der Grundlage eines gemeinsam erstellten individuellen Hilfeplanes begleiten erfahrene Betreuungskräfte den Wechsel von einem unterstützenden Umfeld in ein Leben in größtmöglicher Selbstständigkeit. Die Betreuung in Form von Assistenzleistungen, einschließlich der Tagesstrukturierung, erfolgt zentral in Wohngruppen auf dem Gelände der ZfP sowie dezentral und gemeindenah. Im Anschluss an die stationäre Behandlungsphase übernehmen die Heimbereiche der ZfP eine zentrale rückfallpräventive Aufgabe in der Nachsorge von forensischen Patient*innen.

Ambulant Betreutes Wohnen

Ein wichtiges Angebot ist das Ambulant Betreute Wohnen. Im Sinne des Inklusionsgedankens stehen an zahlreichen Standorten ambulante Wohnformen zur Verfügung. Die dezentrale Betreuung umfasst meist kleine Einheiten gemeindenah, inmitten der Städte und Gemeinden. Die Klienten leben dort entweder in Wohngemeinschaften, zu zweit oder alleine oder in der eigenen Wohnung.

Die Betreuung orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Klient*innen. Dies bietet Sicherheit und Vertrauen, den Alltag mit geringerer Betreuung und höherer Selbstbestimmung gestalten zu können. Ziel des Ambulant Betreuten Wohnens ist es,



Menschen mit einer seelischen Behinderung werden im Bereich der Eingliederungshilfe auf ein selbstständiges Leben vorbereitet.

Wohnangebote



die Lebensumstände der Klient*innen zu normalisieren und sie weitgehend unabhängig von der Hilfe anderer zu machen. Die fachliche Unterstützung erfolgt im Rahmen regelmäßiger Hausbesuche. Entsprechende Leistungsangebote umfassen das Bezugspflegesystem, die therapeutische Einzelbetreuung, die Freizeitplanung, das Einkaufs- und Kochtraining sowie die sozialarbeiterische Unterstützung. In den meisten Einrichtungen ist der Übergang in das Ambulant Betreute Wohnen ohne Wechsel der Bezugspersonen möglich.

Pflege im häuslichen Umfeld

Die ambulanten Pflegedienste der ZfP-Gruppe leisten fachlich qualifizierte Hilfe im Rahmen von SGB XI. Die Pflegedienste unterstützen in

Krisensituationen, eignen sich als längerfristige Unterstützung bei häuslicher Pflege oder bieten langfristige Unterstützung, entweder zu Hause oder in betreuten Wohnformen, an. Die Häufigkeit der Kontakte richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen und dem Bedarf der Klient*innen und reicht von mehreren Besuchen täglich bis hin zu wöchentlichen Besuchen. Das Angebot richtet sich an Menschen mit psychischen Erkrankungen wie etwa Depressionen, altersbedingte Krankheiten, Suchterkrankungen, Persönlichkeits- und Angststörungen sowie Schizophrenien.

Kompetenz in Demenz

Ein Spezialgebiet der Zentren für Psychiatrie ist die Versorgung demenzkranker Menschen mit



ausgeprägten Verhaltensstörungen. Diese Betroffenen profitieren in besonderem Maße von der hohen Kompetenz sowohl bei der Milieugestaltung als auch hinsichtlich des pflegerischen und psychiatrischen Fachwissens der Mitarbeitenden. In den Zentren für Psychiatrie Emmendingen und Reichenau gibt es entsprechende spezifische alterspsychiatrische Wohnangebote. Im ZfP Südwürttemberg, an den Standorten Bad Schussenried und Weissenau, existieren eingeschossige Rundbauten, die besonders für die Betreuung demenzkranker Menschen geeignet sind. Durch die spezielle Architektur können die Bewohner*innen und Tagesgäste ihrem Bewegungsdrang gerecht werden und sich leichter orientieren.

Zusätzlich zu den Wohnangeboten für psychisch kranke und abhängigkeitskranke Menschen betreibt die ZfP-Gruppe inzwischen auch Seniorenheime. Bereits 2007 eröffnete das ZfP Südwürttemberg, gemeinsam mit der Gemeinde Eberhardzell, ein Seniorenzentrum für ältere und pflegebedürftige Menschen. Bis heute folgten zwei weitere Einrichtungen in Zwiefalten und Bad Buchau. Angebote wie diese ermöglichen den Bewohner*innen, inmitten der Gemeinde älter zu werden. Neben der individuellen Pflege sind Aktivierung und psychosoziale Betreuung fester Bestandteil der Arbeit.

Körperlich Pflegebedürftige und chronisch psychisch Kranke, die den Alltag alleine nicht mehr bewältigen können, erhalten in den Heimen der ZfP-Gruppe individuelle Pflege und Betreuung.



Gute Zusammenarbeit mit Angehörigen und Betreuenden sind wichtiger Bestandteil der Arbeit.



Arbeit und berufliche Rehabilitation

Arbeit hat eine zentrale Bedeutung für das Selbstwertgefühl eines jeden Menschen. Berufliche Teilhabemöglichkeiten stärken die Persönlichkeit, geben Tagesstruktur und ermöglichen soziale Integration und Interaktion. Bei langjährigen psychischen Erkrankungen und bei psychischen Behinderungen sind die Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt, häufig droht das Abrutschen in die Arbeitslosigkeit oder der Zugang zum Berufsleben wird von vornherein verwehrt. Die differenzierten therapeutischen, berufsbildenden und betreuenden Angebote im Bereich Arbeit und Rehabilitation leisten einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Stabilisierung psychisch behinderter und kranker Menschen und ermöglichen Integration und Teilhabe in der Gesellschaft.

Ergo- und Arbeitstherapie sowie Belastungs- und Arbeitsproben sind in allen Zentren für Psychiatrie feste Bestandteile der Behandlung. Individuell auf die Betroffenen zugeschnittene Arbeitsangebote sind ein wichtiges Element auf dem Weg, therapeutische und re-

habilitative Ziele zu erreichen. Es gilt, kognitive, psychomotorische sowie soziale und kommunikative Fähigkeiten und Schlüsselkompetenzen wiederzuentdecken, zu erhalten oder zu erlernen. Die Ergo- und Arbeitstherapie kann ohne Leistungs- und Belastungsdruck schon zu Beginn der Behandlung eingeleitet werden. Hierfür stehen in allen Zentren ausdifferenzierte Angebote zur Verfügung. Das Spektrum reicht von kreativen, lebenspraktischen, kommunikativen, kognitiv-übenden und handwerklichen Verfahren bis hin zu industriellen Fertigungs- und Montagetätigkeiten.

Breites Trainings- und Arbeitsangebot

Darüber hinaus gibt es, speziell auf die Bedürfnisse psychisch behinderter Menschen zugeschnittene, Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Diese werden entweder von Kooperationspartnern oder in Trägerschaft der Zentren angeboten. Die Weissenauer Werkstätten des ZfP Südwürttemberg leisten



Für Menschen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar sind, werden beschützte Arbeitsplätze angeboten.



Das Angebot umfasst ambulante und stationäre Ergotherapie, Arbeitstherapie und Belastungserprobung, berufliche Trainingsmaßnahmen und betreute Dauerarbeitsplätze.

einen wichtigen Beitrag zur Wiedereingliederung psychisch behinderter Menschen und eröffnen eine Vielzahl von Arbeitsfeldern. Mit Angeboten in den Sparten Druckerei, Metallbearbeitung, Gärtnerei, Verkauf, Industriemontage, Demontage und Recycling, Möbelschreinerei, Handwerk sowie Dienstleistungen werden Beschäftigte und Rehabilitand*innen in unterschiedlichen Arbeitsprozessen geschult. Sie haben verschiedene Maschinen und Vorrichtungen zur Verfügung, können durch Kontakte ein soziales Netz knüpfen und werden unter möglichst realistischen Arbeitsbedingungen auf den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet.

Das breite Angebotsspektrum des Bereiches Arbeit und Rehabilitation wird von externen Kunden gerne genutzt. Von Verpackungsaufträgen über Fahrradreparaturen bis hin zur Gartenpflege können verschiedene Dienstleistungen mit einem verringerten Mehrwertsteuersatz in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig beweisen Kundschaft sowie Auftraggebende soziales Engagement. Die Werkstätten sind Partner verschiedener Industrieunternehmen in der Region. Im handwerklichen Bereich entstehen Produkte wie Holzspielzeug, Kleinmöbel oder Geschenkartikel. In den Werkstätten für behinderte Menschen erhalten die Beschäftigten ein Entgelt. Die Höhe hängt von den erwirtschafteten Erträgen ab. Dies trägt dazu bei, das Selbstwertgefühl zu stärken und den wahren Wert der Arbeit anzuerkennen.

Niederschwelliges Arbeitsangebot

Im Landkreis Konstanz bietet das Zentrum für Psychiatrie Reichenau ein niederschwelliges Arbeitsangebot. Es ist als nachstationäre Maßnahme konzipiert und wird durch den Sozialhilfeträger finanziert. Das Angebot dient dazu, die vorhandene Arbeits- und Leistungsfähigkeit zumindest zu erhalten und wenn möglich zu steigern. Darüber hinaus findet eine Tagesstrukturierung statt sowie bei Bedarf eine Heranführung an eine berufliche Eingliederung und die Entwicklung beruflicher Perspektiven.



Beschäftigte haben die Möglichkeit, ein Arbeitsfeld zu finden, das ihren individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten entspricht.

Arbeit und berufliche Rehabilitation



Bedarfsgerechtes Netz zur Beschäftigung psychisch Kranker

Psychische Erkrankungen sind einer der Hauptgründe für Frühberentung. Menschen mit seelischen Leiden sind überdurchschnittlich häufig arbeitslos. Deshalb bedarf es besonderer Anstrengungen, um nach Abschluss der Behandlung eine geeignete Beschäftigungsmöglichkeit zu vermitteln. Im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit wird ein breites Spektrum an beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen für psychisch Kranke angeboten. Diese Maßnahmen sind speziell auf einzelne Zielgruppen zugeschnitten und haben das Ziel, die Betroffenen ins Berufsleben zurückzuführen. Im Vordergrund stehen Kontinuität im Tagesablauf, Belastbarkeit, Kontaktfähigkeit und soziale Fähigkeiten.

Bei der Vermittlung in ein Arbeitsverhältnis wird der Integrationsfachdienst einbezogen, der baden-württembergweit eine Schnittstelle zum allgemeinen Arbeitsmarkt bildet. Die Besonderheit des Modelles liegt in regional bezogenen, individuellen und kurzfristigen Abklärungs- und Anpassungsmaßnahmen zwischen den hilfebedürftigen Menschen und Unternehmen. Dabei arbeiten die Integrationsfachdienste eng mit dem Integrationsamt, der Agentur für Arbeit, den kommunalen Trägern und den Rehabilitationsträgern auf gesetzlicher Grundlage zusammen.

Vielfältige Wege zurück ins Berufsleben

Um die Wege zurück ins Berufsleben möglichst individuell zu gestalten, stehen verschiedene

Modelle zur Verfügung. Die Arbeitsangebote werden in unterschiedlicher Betreuungsintensität angeboten, angefangen von ambulanter Ergotherapie über Arbeitstherapie mit individuellen Wochenarbeitszeiten und Betriebspraktika bis zur längerfristigen Eingliederung in eine WfbM. Eine unterstützte Beschäftigung in Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst ist genauso möglich wie ein gezieltes betriebliches Eingliederungsmanagement und fundierte berufliche und die Persönlichkeit fördernde Bildung. Darüber hinaus werden Ausbildungsmöglichkeiten in handwerklichen Berufen angeboten. Der Begleitende Dienst bietet dabei individuelle Unterstützung und Beratung und hilft psychisch kranken Menschen bei der beruflichen Orientierung.

Seit 2015 bietet das Zentrum für Psychiatrie Reichenau unterstützte Beschäftigung (Supported Employment) im Landkreis Konstanz an. Der Grundgedanke - zuerst auf dem ersten Arbeitsmarkt platzieren, danach trainieren - stellt einen Paradigmenwechsel zum bestehenden System der beruflichen Wiedereingliederung psychisch beeinträchtigter Menschen mit vorbereitendem Arbeitstrainings im geschützten Rahmen dar. Mit Hilfe angepasster ambulanter Unterstützung durch qualifizierte Job-Coaches wird jungen Psychosekranken der berufliche Einstieg auf dem ersten Arbeitsmarkt ermöglicht. Seit Januar 2019 besteht mit Supported Employment & Education ein weiteres Angebot, das insbesondere auf die Bedürfnisse und Herausforderungen von Menschen unter 25 Jahren ausgerichtet ist.

Für die erfolgreiche Rehabilitation spielt die Wohnortnähe eine große Rolle. Ambulante Angebote vor Ort tragen dazu bei, das gewohnte berufliche und soziale Umfeld zu erhalten und vorhandene Selbsthilfepotenziale unter alltagsnahen Bedingungen zu erproben. Auf Wunsch der Landesregierung wurde in den letzten Jahren, unter Einbeziehung aller Rehabilitationsträger, der Aus- und Aufbau ambulanter Strukturen vorangetrieben. Durch eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Leistungserbringenden können aufeinander abgestimmte Hilfsangebote der medizinischen, sozialen und beruflichen Rehabilitation angeboten werden.



Arbeit hat eine zentrale Bedeutung für das Selbstwertgefühl eines jeden Menschen.

Zentren und Zahlen

Calw	84
Emmendingen	86
Reichenau	88
Südwürttemberg	90
Weinsberg	96
Wiesloch	98
Winnenden	100
Zahlen, Daten und Fakten	102
Zentrumsadressen und Impressum	104

Calw

Aufgaben und Struktur

Das Zentrum für Psychiatrie Calw (ZfP) - Klinikum Nordschwarzwald ist eine moderne und wachsende Gesundheitseinrichtung mit sechs Fachkliniken, in denen Betroffene entsprechend der Diagnose störungsspezifisch aufgenommen und stationär behandelt werden. Es wird durch ein umfassendes Netzwerk an teilstationären und ambulanten dezentralen Versorgungsangeboten im nördlichen Schwarzwald ergänzt. Es beschäftigt mehr als 1.200 Mitarbeitende und gewährleistet die psychiatrische Vollversorgung des Großraums zwischen Karlsruhe und Stuttgart mit einem Pflichtversorgungsauftrag für über eine Million Einwohner*innen. Im Klinikum sowie in den sieben teil- und stationären gemeindenahen Einrichtungen in Calw-Hirsau, Leonberg, Pforzheim und Böblingen werden jährlich mehr als 10.000 Patient*innen versorgt.

Insgesamt verfügt das Haus über 537 Planbetten, inklusive einer Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Krankenhaus

Leonberg sowie einem Psychiatrischen Behandlungszentrum in Böblingen. Darüber hinaus werden ein Schlafzentrum (am Standort Calw-Hirsau) sowie mehrere Tageskliniken in Calw, Pforzheim und Böblingen mit insgesamt 143 Plätzen betrieben. Eine staatlich anerkannte Fachschule für Pflegeberufe und eine Schule der Gesundheits- und Krankenpflegehilfe sind fester Bestandteil des Klinikums.

Für die speziellen Anforderungen des Maßregelvollzuges wurde zum 1. Januar 2008 die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in dem dafür neu errichteten Behandlungsgelände eröffnet. Die forensische Klinik behandelt gemäß § 64 Strafgesetzbuch (StGB) untergebrachte suchtkranke Rechtsbrecher*innen der Landgerichtsbezirke Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim.

Die Behandlung innerhalb der Einrichtungen orientiert sich an den neusten Erkenntnissen der Medizin, der Pflege und der Therapie und entwickelt sich diesem Anspruch entsprechend fortlaufend weiter. Seit 2007 ist das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) qualitätszertifiziert. Mit der Unterzeichnung der WIN-Charta in 2020 bekennt sich das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald zur ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung und identifiziert sich mit der Region, in der es wirtschaftet. Es bietet den Mitarbeitenden viele Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote. Seit





2013 besteht ein Betriebliches Gesundheitsmanagement, das sukzessiv erweitert wird. Zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie kooperiert das Klinikum mit einer Kindertageseinrichtung in der nahen Umgebung. Für die strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik wurde das Zentrum mit dem Zertifikat „berufundfamilie“ ausgezeichnet.

Historische Entwicklung

Zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung des Großraumes zwischen Karlsruhe und Stuttgart beschloss der Landtag von Baden-Württemberg 1962 die Errichtung einer neuen psychiatrischen Klinik. Der klinische Betrieb wurde 1975 unter dem Namen Landes- klinik Nordschwarzwald aufgenommen. Die Angebotsstruktur hat sich seither kontinuierlich erweitert, weiterentwickelt und bedarfsorientiert spezialisiert

Strategien, Visionen, Ziele

Nachdem der Ausbau der wohnortnahen und patientenorientierten Versorgungsangebote in den vergangenen Jahren zunehmend weiterentwickelt wurde und nun weit fortgeschritten ist, wurden 2017 eine psychosomatische Tagesklinik in Leonberg mit zunächst drei, nach Neubau acht Behandlungsplätzen und eine kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik in Calw mit zehn Behandlungsplätzen realisiert. Neben dieser strukturellen Ergänzung wird sich das medi-

zinisch-therapeutische sowie pflegerische Angebot weiterhin an den Patient*innen und dem indikationsbezogenen Behandlungsprozess orientieren. Dies erfolgt wohnortnah und in vernetzter Zusammenarbeit mit regionalen Anbietern der Daseins- und Gesundheitsfürsorge. Darüber hinaus ist im Rahmen des Ausbaus der gemeindenahen Psychiatrie in Böblingen ein Zentrum für Seelische Gesundheit mit über 200 Betten geplant (Eröffnung 2025). In Planung befindet sich auch ein Neubau für die Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (Eröffnung 2022).

Beteiligungen und Kooperationen

Bei der Behandlung der Betroffenen arbeitet das ZfP Calw - Klinikum Nordschwarzwald mit niedergelassenen Ärzt*innen, Therapeut*innen, anderen Kliniken, sozialpsychiatrischen Diensten sowie Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen zusammen. Ferner engagiert es sich für eine optimale Vernetzung der psychiatrischen Behandlungsangebote und für deren bedarfsgerechte Weiterentwicklung im Versorgungsgebiet. Das Klinikum ist Gründungsmitglied in den Gemeindepsychiatrischen Verbänden (GPV) und des Suchthilfeverbundes der Landkreise Calw, Böblingen und Karlsruhe sowie der Stadt Pforzheim und des Enzkreises. Darüber hinaus unterhält das Klinikum, zusammen mit den jeweiligen Kooperationspartnern, elf Gemeindepsychiatrische Zentren (GPZ) in seinem Versorgungsgebiet.

Emmendingen

Aufgaben und Struktur

Das Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Emmendingen ist ein psychiatrisches Fach- und Schwerpunkt-krankenhaus mit fünf Fachkliniken und gewährleistet die psychiatrische Vollversorgung für rund 1,3 Millionen Einwohner*innen.

Zum ZfP Emmendingen gehören neben dem psychiatrischen Fachkrankenhaus mit 533 Betten eine Psychiatrische Institutsambulanz (PIA), eine Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie mit angeschlossener Fachambulanz, ein psychiatrisches Fachpflegeheim sowie eine Berufsfachschule für Pflege, die gemeinsam mit dem Landkreis Emmendingen betrieben wird. Darüber hinaus ist es Träger des zfp Haus Tecum gGmbH mit 75 Plätzen.

Das ZfP Emmendingen wird ergänzt durch ein umfassendes Netzwerk an teilstationären und ambulanten dezentralen Versorgungsange-



boten in Emmendingen, Freiburg, Lahr, Bad Krozingen, Lörrach sowie Schopfheim und versorgt jährlich mehr als 17.000 Patient*innen und Bewohner*innen.

Als Akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Freiburg orientiert das ZfP Emmendingen die Behandlung an den neuesten Erkenntnissen der Medizin und Pflege und entwickelt die Behandlungskonzepte auf hohem Niveau stetig weiter. Der Krankenhausbereich ist seit 2005 nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) und das Psychiatrische Fachpflegeheim seit 2012 durch IQD (Institut für Qualitätssicherung von sozialen Dienstleistungen) qualitätszertifiziert.

Mit mehr als 1.500 Mitarbeitenden gehört das ZfP Emmendingen zu den größten Arbeitgebern des Landkreises Emmendingen. Im Rahmen der Mitarbeiterorientierung bietet das ZfP zahlreiche berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Seit 2013 existiert ein Betriebliches Gesundheitsmanagement, das sukzessive erweitert wird. Die familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik wurde mit dem Audit „berufundfamilie“ zertifiziert und soll ein Zeichen für die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie setzen.

Historische Entwicklung

Im Jahre 1889 wurde die Heil- und Pflegeanstalt für chronisch psychisch Kranke gegründet. 1996 änderte sich die Rechtsform und aus dem





Psychiatrischen Landeskrankenhaus wurde eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Das Zentrum beteiligt sich seither an der regionalen Gesundheitsversorgung und an der stetigen Weiterentwicklung psychiatrischer Angebote.

Strategien, Visionen, Ziele

Das ZfP Emmendingen wird die psychiatrische Versorgung in seinem Versorgungsgebiet am Bedarf und an den Bedürfnissen der Patient*innen ausgerichtet wohnortnah und unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Teilhabeprozesse weiterentwickeln. Neben der Spezialisierung wird es hierbei insbesondere zur Erweiterung der bereits vorhandenen Kooperationen, mit dem Ziel einer engmaschigen Vernetzung, aller am Behandlungsprozess Beteiligten kommen. Im Sinne dieser Strategie wurde in 2016 das neu erbaute alterspsychiatrische Zentrum inklusive einer Alterspsychiatrischen Institutsambulanz (PIA) in Betrieb genommen und damit der demografischen Entwicklung durch bedarfsorientierte Ansiedlung ambulanter sowie moderner stationärer Angebote Rechnung getragen. In 2017 ist die allgemeinspsychiatrische Tagesklinik am Standort Bad Krozingen in Betrieb genommen worden. Dieser folgt, die gemeindenahе teilstationäre Versorgungsstruktur abschließend (geplant 2022), eine allgemeinspsychiatrische Tagesklinik in der Stadt Emmendingen. Im Geschäftsbereich Heim sind dezentrale, gemeindenahе und eigenständige Wohnformstrukturen sukzessive etabliert und

damit die Chancen der Bewohner*innen auf ein eigenverantwortliches wohn- und sozialraum-integriertes Leben verbessert worden.

Beteiligungen und Kooperationen

Bei der Behandlung der Betroffenen arbeitet das ZfP mit niedergelassenen Ärzt*innen, Therapeut*innen, anderen Kliniken, sozialpsychiatrischen Diensten, Einrichtungen zur Rehabilitation und betreuenden Nachsorge sowie Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen zusammen. Die Zusammenarbeit erfolgt im Rahmen der Gemeindepsychiatrischen Verbände (GPV) sowie in den Suchthilfenetzwerken der sieben Stadt- und Landkreise im Einzugsgebiet. Grundsätzlich legt das ZfP Emmendingen bei der Behandlung der Betroffenen Wert auf eine vernetzte und sich stetig verbessernde Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Haus- und Fachärzt*innen sowie den Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen.

Reichenau

Aufgaben und Struktur

Das Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Reichenau gliedert sich im Geschäftsbereich Krankenhaus in Fachkliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Suchtmedizin sowie Alterspsychiatrie. Darüber hinaus nimmt die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie Aufgaben des Maßregelvollzuges für das Land Baden-Württemberg wahr. Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Konstanz arbeitet das Zentrum für Psychiatrie Reichenau in Lehre, Forschung und Krankenversorgung intensiv mit dem Fachbereich Psychologie zusammen.

Das Versorgungsgebiet umfasst die Landkreise Konstanz und Waldshut sowie den südlichen Landkreis Tuttlingen. Das stationäre Angebot in Reichenau wird durch die Stationsäquivalente Behandlung (StäB) und das Psychiatrische Behandlungszentrum in Waldshut-Tiengen erweitert. Insgesamt werden jährlich rund 5.000 Betroffene stationär und 8.000 ambulant behandelt. Weiterhingehören zum ZfP Reichenau Tageskliniken in Reichenau, Bad Säckingen, Konstanz und Singen. Eine suchtmmedizinische Tagesklinik in Spaichingen wird in Kooperation mit dem Vinzenz von Paul Hospital geführt. Für die ambulante Versorgung wurden, neben dem Angebot am Standort Reichenau, in Waldshut-Tiengen und im Gemeindepsychiatrischen Zentrum (GPZ) Konstanz, Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA), eingerichtet. Der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie ist am Standort Rei-



chenau eine forensische Ambulanz angegliedert. Der Geschäftsbereich Heim unterhält ein psychiatrisches Wohnheim, ein alterspsychiatrisches Pflegeheim sowie betreute Wohngruppen zur Wiedereingliederung auf dem Gelände des Zentrums und im Landkreis Konstanz.

Historische Entwicklung

Das Zentrum für Psychiatrie Reichenau wurde 1913 als Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz eröffnet und noch im gleichen Jahr mit 304 Patient*innen belegt. Rund zehn Jahre später führte der damalige Anstaltsleiter Maximilian Thumm die sogenannte „Aktive Therapie“ nach Dr. Hermann Simon ein. Das brachte der Anstalt europaweite Anerkennung. Sie wurde in renommierten Zeitungen als beste psychiatrische Einrichtung Deutschlands gewürdigt. Die Folgen der beiden Weltkriege, und vor allem der menschenverachtende Einfluss des nationalsozialistischen Regimes, hinterließen tiefe Spuren in der Historie und Entwicklung der damaligen Anstalt. Nach der Schließung Anfang 1941 und der Tötung von 508 Patient*innen im Rahmen der sogenannten Euthanasie wurden die verbliebenen Betroffenen in andere Psychiatrien verlegt. Erst Ende 1949 konnte die Psychiatrische Anstalt wiedereröffnet werden, drei Jahre später wurde sie in Psychiatrisches Landeskrankenhaus Reichenau umbenannt.



Strategien, Visionen, Ziele

Heute ist das ZfP Reichenau eine moderne und hoch spezialisierte Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit angeschlossenem psychiatrischen Pflege- und Wiedereingliederungsheim mit rund 1.000 Mitarbeitenden. Ein Schwerpunkt liegt in der Behandlung Suchtkranker. Inzwischen betreibt das ZfP drei Suchttageskliniken und zwei Substitutionspraxen an unterschiedlichen Standorten. Der Behandlungsbereich Frühbehandlung von Menschen mit Psychosen wurde innerhalb der Klinik für Allgemeinpsychiatrie seit 2012 schrittweise aufgebaut. Das Angebot sieht sich den empirischen Wissenschaften verpflichtet und setzt bewährte Präventions- und Behandlungsprinzipien um. Seit 2015 bietet das Zentrum im Rahmen eines selbstfinanzierten Modellprojektes Supported Employment im Landkreis Konstanz an. Der Grundgedanke - zuerst auf dem ersten Arbeitsmarkt platzieren, dann trainieren - stellt einen Paradigmenwechsel zum existierenden System der beruflichen Wiedereingliederung psychisch beeinträchtigter Menschen mit den traditionellen Instrumenten vorbereitender Arbeitstrainings im geschützten Rahmen dar.

Beteiligungen und Kooperationen

Das ZfP Reichenau ist Mitglied im Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV) und Suchthilfverband im Landkreis Konstanz und seit 2008 Träger des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) Konstanz. Dieser ist Bestandteil des Gemeindepsychiatrischen Zentrums (GPZ) und bietet sozialpsychiatrische Beratung und Begleitung, Soziotherapie sowie betreutes Einzel- und Paarwohnen an. Die Klinik für Psychosomatische Medizin Reichenau gehört dem SINOVA Kliniken-Verbund an, einem Verbund von Kliniken und Abteilungen für psychosomatische Medizin. Seit 2018 ist die Klinik für Alterspsychiatrie Lehrkrankenhaus der Deutschen Akademie für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie.

Das Zentrum für Psychiatrie bietet die Weiterbildung Fachärzt*in Psychiatrie und Psychotherapie an und im Verbund mit anderen regionalen Einrichtungen, die Weiterbildung Fachärzt*in Psychosomatik und Psychotherapie. Es besteht ein großes Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramm in Kooperation mit der Universität Konstanz, den Kliniken Schmieder in Konstanz, den Psychiatrischen Diensten Spital Thurgau sowie dem Weiterbildungskreis Psychotherapie Konstanz (WPK). In Kooperation mit dem Gesundheitsverbund Landkreis Konstanz bietet das Zentrum für Psychiatrie die Möglichkeit zur Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege.

Südwestfalen

Aufgaben und Struktur

Das ZfP Südwestfalen bietet zwischen Stuttgart und dem Bodensee auf allen Gebieten der Psychiatrie und Psychosomatik ein flächendeckendes und differenziertes Hilfesystem. In seinen Fachkliniken, Psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA), Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) und Beteiligungen behandelt das ZfP Südwestfalen jährlich rund 18.000 Menschen stationär und 45.000 ambulant. Versorgungsschwerpunkte sind neben der Allgemeinpsychiatrie die Behandlung von Depressionen, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Alterspsychiatrie, die Behandlung von Suchterkrankungen, die SINOVA-Kliniken für Psychosomatische Medizin, die Neuropsychiatrie, die Neurologie und die Epileptologie. Mit rund 400 Heimplätzen, mehr als 300 Plätzen im Ambulant Betreuten Wohnen, einem ambulanten Pflegedienst und etwa 400 beschützten Arbeitsplätzen in den Werkstätten für behinderte Men-

schen (WfbM) gehört das ZfP Südwestfalen auch im Bereich der komplementären Hilfen zu den größten Leistungserbringern der Region. Außerdem nimmt es Aufgaben des Maßregelvollzuges für das Land Baden-Württemberg wahr.

Historische Entwicklung

Die Geschichte des ZfP Südwestfalen begann 1812. Damals wurde im ehemaligen Benediktinerkloster Zwiefalten die „Königlich-Württembergische Irrenanstalt“ gegründet. 1875 und 1892 folgten die Standorte Bad Schussenried und Weissenau. Noch heute sind diese prächtigen Klosteranlagen das Herzstück des Unternehmens. Die Versorgung psychisch kranker Menschen wurde seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. Am 1. Januar 2009 fusionierten die drei bis dahin selbstständigen Zentren für Psychiatrie in Bad Schussenried, Weissenau und Zwiefalten zum ZfP Südwestfalen mit Geschäftssitz in Bad Schussenried. Das Württembergische Psychiatriemuseum in Zwiefalten informiert mit zahlreichen Exponaten und Wechselausstellungen über die lange Geschichte des modernen Sozial- und Gesundheitsunternehmens.

In der Region Verantwortung tragen

Heute hat das ZfP Südwestfalen mehr als 25 Standorte. Um eine umfassende psychiatrische Versorgung sicherzustellen, hat das ZfP seine Einrichtungen und Angebote regional und überregional vernetzt. Betroffene erhalten eine



Der Unternehmenssitz des ZfP Südwestfalen ist in Bad Schussenried.

info

zfp südwestwürttemberg



wohntnahe Behandlung. In Fachkliniken und regionalen Kompetenzzentren werden spezialisierte Einrichtungen betrieben, so etwa für depressiv erkrankte ältere Menschen, Abhängigkeitserkrankte Kinder und Jugendliche oder psychisch kranke Menschen mit geistiger Behinderung. Die gemeindenahere psychiatrische Versorgung ist durch regional orientierte Stationen, ausgelagerte Satellitenstationen an Allgemeinkrankenhäusern, in Psychiatrischen Institutsambulanzen, Medizinischen Versorgungszentren und durch die aufsuchende Behandlung gewährleistet. Fachpflegeheime und dezentrale Wohngruppen, Werkstätten und aufsuchende Dienste ergänzen das Angebot. Die Wege werden kürzer, ohne dass Betroffene auf Behandlungsqualität und spezialisierte Angebote verzichten müssen.

Strategien, Visionen, Ziele

Ambulante und teilstationäre Einrichtungen sind aus einer modernen Versorgungsstruktur nicht mehr wegzudenken. Das ZfP Südwestwürttemberg hält daher an nahezu allen Standorten Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) oder Medizinische Versorgungszentren (MVZ) vor. Stationäre Aufenthalte werden dadurch oftmals verkürzt oder sogar vermieden. Ein wichtiges Bindeglied zwischen stationärer und ambulanter Versorgung ist die teilstationäre Behandlung in einer Tagesklinik. Hier wird ein vergleichbares Therapieangebot wie in einer vollstationären psychiatrischen Klinik angeboten, allerdings übernachten die Betroffenen zu Hause und bleiben in ihrem gewohnten Lebensumfeld. Dadurch wer-

den Selbstständigkeit und Eigenverantwortung gefördert. Das ZfP Südwestwürttemberg betreibt Tageskliniken für unterschiedliche Versorgungsschwerpunkte in Aulendorf, Biberach, Ebingen, Ravensburg, Riedlingen, Wangen, Weissenau und Ulm und ist an Tageskliniken in Friedrichshafen und Reutlingen beteiligt. Seit einigen Jahren hat die Klinik an vielen Standorten zudem die Stationsäquivalente Behandlung (StäB) eingeführt. Diese ermöglicht auch schwer psychisch kranken Menschen eine Behandlung im privaten Umfeld. Die Mitarbeitenden der Behandlungsteams suchen die Betroffenen zu Hause auf, auch am Wochenende finden Gespräche statt. In Krisenfällen ist das Team telefonisch erreichbar, nachts steht eine Rufbereitschaft zur Verfügung.

Psychiatrische Versorgung aus einer Hand

Das ZfP Südwestwürttemberg bietet von der Beratung und Behandlung bis zur Pflege und Betreuung alle Bausteine einer abgestuften und patientennahen Versorgung aus einer Hand. Je

Südwürttemberg

nach Störungsbild kommen in der klinischen und ambulanten Behandlung eine Vielzahl therapeutischer Verfahren in Einzel- und Gruppenbehandlung zur Anwendung. Das Angebot umfasst soziotherapeutische Behandlungsformen wie beispielsweise Arbeits- und Ergotherapie, Musiktherapie oder lebenspraktische Trainingseinheiten. Auch Konzentrationstraining, soziales Kompetenztraining, Krankheitsaufklärung und Übung im Umgang mit der Erkrankung spielen eine wichtige Rolle. Ein wichtiges Element ist die Psychotherapie. Zu den somatischen Behandlungsformen gehören Sport- und Bewegungstherapie, Massagen, Krankengymnastik sowie die medikamentöse Behandlung. Fachpflegeheime, dezentrale Wohnangebote sowie ein ambulanter Pflegedienst und ein breites Werkstättenangebot mit Gärtnerei, Druckerei, Industrie, Verwaltungsdienstleistungen und Handwerk sind wichtige Komponenten durchgängiger Versorgungsketten.

Beteiligungen und Kooperationen

Das ZfP Südwürttemberg engagiert sich in der gesamten Region, um Behandlungs- und Betreuungsangebote patientenorientiert zu vernetzen. In Friedrichshafen, Ravensburg und im Bodenseekreis arbeiten Gemeindepsychiatrische Verbünde (GPV) auf der Grundlage verbindlicher Kooperationsverträge. Zahlreiche Gemeindepsychiatrische Zentren (GPZ) bieten psychisch Kranken individuell nutzbare Bausteine einer umfassenden Versorgung. Im Sucht-

therapiezentrum Ulm arbeitet das ZfP Südwürttemberg mit verschiedenen Trägern unter einem Dach.

Kooperative Strukturen sind für die gute psychiatrische Versorgung unerlässlich, da sie eine differenzierte Behandlung und Betreuung ermöglichen. Das ZfP Südwürttemberg betreibt daher mit unterschiedlichen Partnern zahlreiche gemeinnützige Gesellschaften und verstärkt so kontinuierlich das bestehende Versorgungsnetz. Dabei gibt es keine Berührungspunkte, unabhängig davon ob die Partner aus dem kirchlichen, dem kommunalen, dem freigemeinnützigen oder dem privatwirtschaftlichen Bereich kommen. So entstehen häufig musterhafte Modelle mit Breitenwirkung. Beispiele für diese Form der trägerübergreifenden Zusammenarbeit liefern die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.r) oder das Seniorenzentrum Josefspark Eberhardzell sowie die enge, regional geprägte Vernetzung mit komplementären Anbietern und psychiatrischen Hilfsvereinen.

Ein attraktiver Arbeitgeber

Das ZfP Südwürttemberg beschäftigt in seinen Einrichtungen, Tochtergesellschaften und Beteiligungen mehr als 4.000 Mitarbeitende und bietet eine Vielzahl von Ausbildungsberufen im medizinischen, sozialen, gewerblichen und kaufmännischen Bereich an. Damit gehört es im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens



Moderner Standort mit langer Tradition: 1812 wurde in Zwiefalten der Grundstein für die psychiatrische Behandlung gelegt.

zu den größten Arbeitgebern der Region. Ein wichtiges Qualitätsmerkmal ist die Orientierung an den Mitarbeitenden. Teamfähigkeit, Eigenverantwortung sowie soziale und fachliche Kompetenzen stehen im Mittelpunkt. Durch Teilzeitmodelle, Job-Sharing, Kinderbetreuung, Betriebliches Gesundheitsmanagement und Unterstützung beim Wiedereinstieg ins Berufsleben engagiert sich das Unternehmen nicht nur für seine Mitarbeitenden, sondern auch für deren Familien. Kontinuierliche Aus-, Fort- und Weiterbildung haben einen hohen Stellenwert. Die akademie südwest ist die Bildungseinrichtung des ZfP Südwest und leistet für alle Berufsgruppen ein umfassendes Bildungsmanagement. Zwei Berufsfachschulen für Pflege bilden qualifizierten Nachwuchs aus.

Versorgungsregion Alb-Neckar

Das ZfP Südwest gliedert sein Angebot in drei Versorgungsregionen. Ganz im Norden liegt die Region Alb-Neckar, in der sich das ZfP Südwest den Versorgungsauftrag mit den Tochtergesellschaften PP.rt (Fachklinik



Südwürttemberg

für Psychiatrie und Psychosomatik) und GP.rt (Gemeindepsychiatrische Hilfen Reutlingen) teilt. Das Zuständigkeitsgebiet umfasst den Landkreis Reutlingen, den Alb-Donau-Kreis, die Stadt Ulm und anteilig den Landkreis Esslingen. Hier werden insgesamt 382 Krankenhausbetten und 117 Tagesklinikplätze vorgehalten, daneben 81 Betreuungsplätze in Fachpflegeheimen, 35 Plätze in der stationären Eingliederungshilfe, 27 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen, 50 beschützte Arbeitsplätze in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und 30 Plätze für Tagesstruktur. 86 Betten stehen überdies im Maßregelvollzug zur Verfügung. Ergänzt wird das Angebot durch Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) in Zwiefalten, Münsingen, Ulm, Ehingen und Reutlingen. Besonderheiten der Region sind beispielsweise der Bühlhof, eine Station für depressive Ältere, die Soteria, eine Station für junge Menschen mit Psychosen sowie die Abteilung für Neuropsychiatrie. Die PP.rt übernimmt als akademisches Krankenhaus der Universität Tübingen entsprechende Aufgaben in Forschung und Lehre.

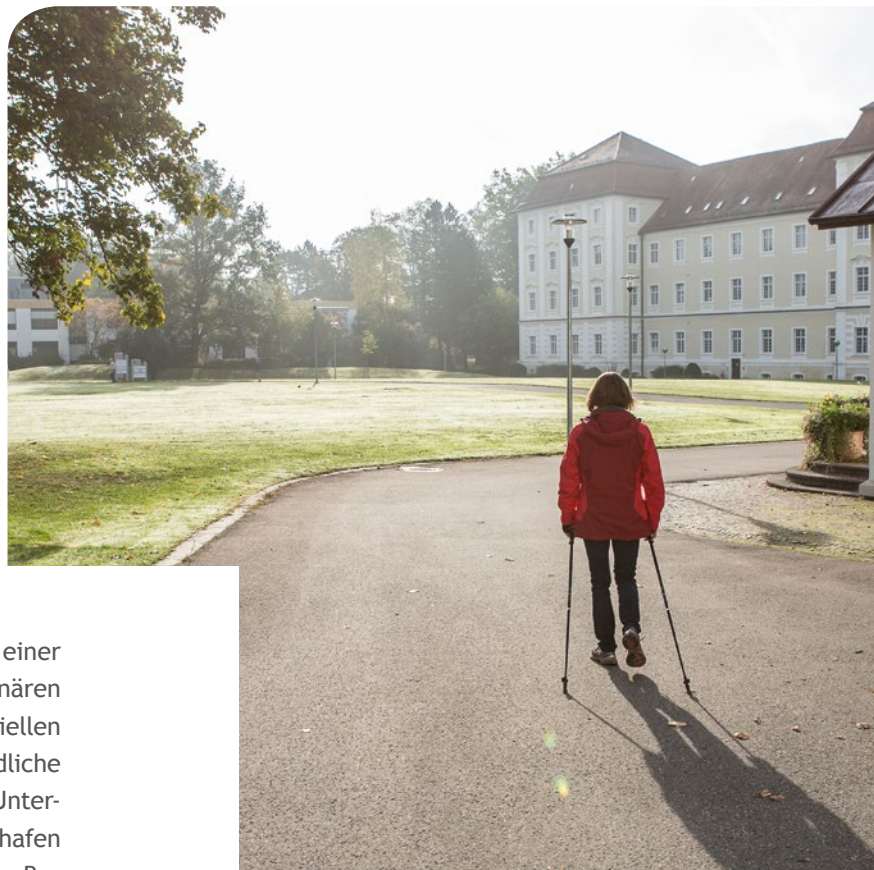
Versorgungsregion Donau-Riss

Die Versorgungsregion Donau-Riss umfasst den gesamten Landkreis Biberach. Am Standort Bad Schussenried werden insgesamt 163 Krankenhausbetten vorgehalten. Dort werden ältere und suchtkranke Menschen sowie Betroffene mit allgemeinpsychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen behandelt.

Das Wohn- und Pflegeheim Abt-Siard-Haus umfasst 145 Plätze im Fachpflegeheim sowie 15 Plätze in der Eingliederungshilfe und bietet 212 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen an mehreren Standorten. Ein besonderes Spezialgebiet ist die Versorgung demenzkranker Menschen. In Bad Schussenried befinden sich außerdem die Klinik für Forensische Psychiatrie mit rund 106 Betten sowie mehr als 110 ausgelagerte Arbeitsplätze der Weissenauer Werkstätten. Der stationäre Bereich wird ergänzt durch die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA), die an mehreren Orten in der Region ambulante Behandlung anbietet. Tageskliniken in Biberach und Riedlingen mit insgesamt 30 Plätzen verbessern die psychiatrische Versorgung in der Region zusätzlich.

Versorgungsregion Ravensburg-Bodensee

Der Landkreis Ravensburg bildet zusammen mit dem Bodenseekreis die Versorgungsregion Ravensburg-Bodensee. Der klinische Bereich umfasst 427 Krankenhausbetten, 77 Tagesklinikplätze sowie Ambulanzen in Weissenau, Ravensburg, Wangen, Friedrichshafen und Überlingen. Weiterhin gibt es 67 Plätze in Fachpflegeheimen und 66 Wohnheimplätze, 140 Plätze im Ambulant Betreuten Wohnen und 245 Arbeitsplätze in Werkstätten für behinderte Menschen. Darüber hinaus werden rund 150 Betroffene von einem ambulanten Pflegedienst betreut. Für den Maßregelvollzug werden 149 Plätze vorgehalten. Ein weiterer Versorgungsschwerpunkt



Die Versorgungsregion Donau-Riss mit dem Hauptstandort Bad Schussenried umfasst den gesamten Landkreis Biberach.

ist die Kinder- und Jugendpsychiatrie. In einer speziellen Tagesklinik in Aulendorf, in stationären Einrichtungen in Weissenau sowie auf speziellen Suchtstationen finden Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen Hilfe und Unterstützung. In Ravensburg und Friedrichshafen bietet die SINOVA Klinik psychosomatische Behandlung mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Tageskliniken und Satellitenstationen in Wangen und Friedrichshafen sowie Abteilungen für Neurologie, Epileptologie, Depression und Trauma sind weitere spezifische Angebote der Region. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I in Weissenau ist außerdem Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Ulm mit entsprechenden Aufgaben in Forschung und Lehre.



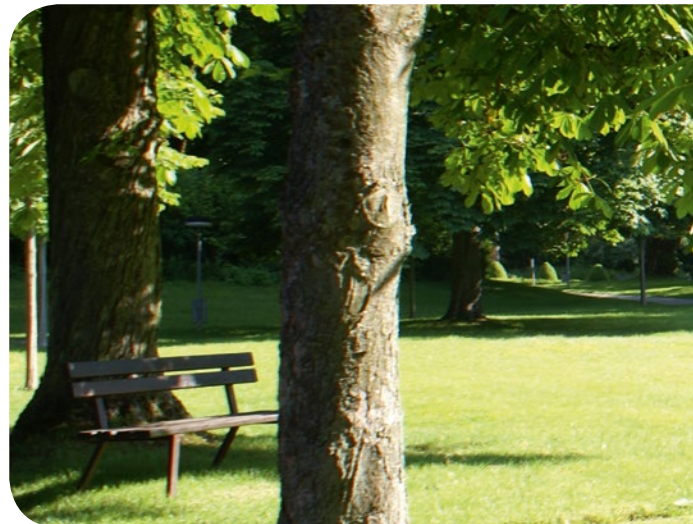
Weinsberg

Aufgaben und Struktur

Das Klinikum am Weissenhof in Weinsberg ist ein modernes, leistungsfähiges Krankenhaus mit den sieben eigenständigen Kliniken für Allgemeine Psychiatrie Ost und West, Alterspsychiatrie, Suchttherapie, Forensische Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatische Medizin. Mit rund 1.500 Mitarbeitenden gehört das Klinikum am Weissenhof zu den größten Arbeitgebern in der Region Heilbronn-Franken.

Historische Entwicklung

Im Jahre 1903 als Königliche Heilanstalt Weinsberg gegründet, versorgt das Klinikum am Weissenhof die Region Heilbronn-Franken mit knapp 1,1 Million Einwohner*innen. Jährlich werden in Weinsberg und den Außenstellen in Heilbronn, Schwäbisch Hall, Künzelsau, Ludwigsburg, Winnenden und Brackenheim mehr als 13.000 Patient*innen aller Altersgruppen stationär, teil-



stationär und ambulant behandelt. Das Klinikum und seine Außenstellen sind bestens mit Kooperationspartnern in der Region vernetzt. Seit 2005 ist das Klinikum am Weissenhof nach dem KTQ-Verfahren (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) zertifiziert.

Ausgezeichneter Arbeitgeber

Die Orientierung an den Bedürfnissen der Mitarbeitenden hat im Klinikum am Weissenhof einen hohen Stellenwert: Teamorientiertes Arbeiten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Betriebliches Gesundheitsmanagement sowie regelmäßige Aus-, Fort- und Weiterbildungen sind nur einige Stichworte, die zum Berufsalltag gehören. Die betriebliche Kindertagesstätte „Villa Zauberaum“ bietet Eltern die Möglichkeit einer besseren Work-Life-Balance und steigert die Attraktivität als Arbeitgeber.

An der Pflegefachschule am Weissenhof werden Nachwuchskräfte zukunftsorientiert, praxisnah und ganzheitlich ausgebildet. Angeboten werden die Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann und das Bachelorstudium Pflege (Bachelor of Arts).

Seit 2019 verfügt das Klinikum für seine strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik über das Zertifikat „audit berufundfamilie“. Bereits 2008 und 2011 wurde das Klinikum als einer der besten 25 Arbeitgeber im deutschen Gesundheitswesen im Rahmen von „Great Place to Work“ ausgezeichnet.



A-Bau am Hauptstandort Weinsberg des Klinikums am Weissenhof.



Auch dem Thema Nachhaltigkeit fühlt sich das Klinikum am Weissenhof schon lange verpflichtet und bekennt sich durch den Beitritt zum Nachhaltigkeitsmanagementsystem WIN-Charta im Februar 2020 eindeutig zu seiner ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung.

Strategien, Visionen, Ziele

Mit der Selbstverpflichtung zur Weiterentwicklung einer offenen und modernen Psychiatrie in einer offenen und modernen Gesellschaft, werden die stationären Behandlungskonzepte mit strukturell genesungsfördernden Umgebungsbedingungen weiterentwickelt. Auch werden Patientenrechte und Bewältigungskompetenzen durch die Betonung partizipativer Entscheidungsfindung und neuer Perspektiven in der Behandlung psychisch erkrankter Menschen gestärkt. Dies erfolgt beispielsweise mithilfe der Inklusion von Genesungsbegleitenden. Die strategische Orientierung nimmt dabei die gesellschaftlichen Megatrends und auch die lebensweltorientierte, individualisierte Behandlungsplanung in den Fokus. Die Expertisen werden gezielt auf die Bedürfnisse und Bedarfe ausgerichtet. Das ermöglicht ein noch stärkeres Engagement in ambulanten und gemeindenahen Settings.

All das geschieht in einer sich wandelnden und zunehmend fragiler werdenden Umwelt. Als verantwortungsbewusstes Unternehmen wird durch die Zeichnung der WIN-Charta auch Nachhaltigkeit in der Unternehmensphilosophie zum Ausdruck gebracht.

Beteiligungen und Kooperationen

Gemeinsam mit dem Evangelischen Diakoniewerk Schwäbisch Hall e. V. und der Samariterstiftung Nürtingen ist das Klinikum am Weissenhof zu je einem Drittel an der Psychiatrie Schwäbisch Hall gGmbH beteiligt. Gemeinsam mit der Psychiatrie Schwäbisch Hall gGmbH betreibt das Klinikum am Weissenhof das Zentrum für Psychische Gesundheit Schwäbisch Hall (ZfPG SHA). Das Klinikum am Weissenhof ist zudem mit 49 Prozent am Psychiatrischen Betreuungsverbund „Haus Schönblick“ gGmbH beteiligt. Der Betreuungsverbund unterhält eine Station für chronisch psychisch kranke Menschen mit schwerwiegenden Verhaltensstörungen. Eine weitere Beteiligung unterhält das Klinikum am Weissenhof an der Energie Weissenhof GmbH (EWG).

In Kooperation mit dem Landkreis Heilbronn entstand im Jahr 2002 der Gerontopsychiatrische Schwerpunkt (GPSP), dessen Aufgabe in der Fortbildung und pflegfachlichen Beratung für Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, pflegende Angehörige und ehrenamtlich Pflegende liegt.

Wiesloch

Aufgaben und Struktur

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden (PZN) mit Stammsitz in Wiesloch hat als Maximalversorger für die Hauptversorgungsregionen Rhein-Neckar-Kreis, Neckar- Odenwald-Kreis und Nördlicher Landkreis Karlsruhe einen hohen Spezialisierungsgrad in der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Im Februar 2020, im Jahr des 115-jährigen Bestehens, trat das PZN der Nachhaltigkeitsinitiative des Landes WIN-Charta bei. Jährlich werden über 10.000 Patient*innen in fünf eigenständigen Kliniken und einer Maßregelvollzugseinrichtung behandelt. Gesetzliche Rahmenveränderungen führten 2019 zu Umstrukturierungen im Heimbereich und zur Aufgabe des Pflegeheims. Das Psychiatrische Wohnheim betreut 99 Bewohner*innen, einen Großteil davon in der Wiedereingliederung. Die 1.800 Mitarbeitenden verteilen sich auf 55 Berufsgruppen. Rund 75 Prozent der Belegschaft arbeitet in der Therapie und in der Pflege, 180 Beschäftigte in zehn Verwaltungsbereichen. Mit der Akademie im Park hat das PZN ein eigenes Aus-, Fort- und Weiterbildungsinstitut, das internen und externen Teilnehmenden offensteht.

Historische Entwicklung

Am 20. Oktober 1905 wurde die Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch eröffnet. Die damaligen Baukosten beliefen sich auf 5,7 Millionen Reichsmark. Die ersten 90 Männer, sogenannte „Pfleblinge“, kamen



aus der überfüllten Emmendinger Anstalt nach Wiesloch. In den Jahren danach entwickelte sich das Krankenhaus zu einer anerkannten sozialpsychiatrischen Anstalt. Die ersten Außenfürsorgeeinrichtungen wurden in den 1920er-Jahren gegründet. Die nationalsozialistische Rolle der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch wurde intensiv aufgearbeitet. Seit 1996 ist das PZN eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Es trägt gemäß Errichtungsgesetz und Satzung die Hauptverantwortung für die psychiatrische Versorgung der knapp 1,73 Millionen Einwohner*innen Nordbadens. Die Zusammenarbeit des PZN mit der Stadt Wiesloch hat einen hohen Stellenwert und ist in den Leitlinien beider verankert. Das Zentrum arbeitet eng mit den Kooperierenden im Netz des Gemeindepsychiatrischen Verbundes (GPV) zusammen.

Strategien, Visionen, Ziele

Die medizinisch-therapeutische und pflegerische Weiterentwicklung begreift das Zentrum als eine strategische Aufgabe. Differenzierte Spezialisierungsangebote, mit maßgeschneiderten individuellen Behandlungswegen, gewinnen weiter an Bedeutung. Früh wurde die Entwicklung „pro“ ambulanter und tagesklinischer Behandlung gefördert. Klinische Außenstellen entstanden in Bruchsal (2001), Mosbach (2006), Schwetzingen (2008) und Weinheim (2013). Kooperationsabsprachen wurden mit den Leistungsanbietern im stationären Bereich getroffen, was eine weitere ressourcenorientierte und wirtschaftliche Differenzierung von



Angeboten ermöglichte und die Versorgungsqualität verbesserte. Im Juni 2020 ging mit dem Altersmedizinischen Zentrum Weinheim eine modellhafte interdisziplinäre geriatrisch-gerontopsychiatrische Station in Betrieb. Träger sind das PZN und die GRN Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH.

Die jüngste KTQ-Rezertifizierung unterstreicht das Top-Qualitätsmanagement des PZN. Nach erfolgreichem Audit erhielt das Zentrum am 26.02.2021 zum sechsten Mal in Folge das Zertifikat der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ). 86,1 Prozent lautete das aktuelle Gesamtergebnis der KTQ-Prüfer*innen nach 15 Jahren engagiert gelebtem Qualitätsmanagement.

Mit dem Konzept zur städtebaulichen Weiterentwicklung hat das Zentrum die Grundlagen geschaffen, um alternative Nutzungs- oder Vermarktungsmöglichkeiten für nicht mehr benötigte Gebäude und Flächen zu entwickeln. Die Einnahmen hieraus sollen sowohl für die bauliche Weiterentwicklung und die Verbesserung der bisherigen Kernleistungsbereiche als auch für den Aufbau neuer Dienstleistungsangebote im Bereich Soziales, Gesundheit und Bildung verwendet werden.

Beteiligungen und Kooperationen

Die im November 2006 ausgegliederte Küche und Wäscherei, die Servicegesellschaft Nordbaden mbH, offeriert ihre Angebote erfolgreich auch nach extern. Die Pflegefachschule Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH wird seit 2010 von den kreiseigenen Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH und dem Psychiatrischen Zentrums Nordbaden getragen. Weitere Beteiligungen hält das Psychiatrische Zentrum Nordbaden am Heilpädagogischen Wohn- und Beschäftigungsverbund, am Hospiz Agape und an der Energie Weissenhof GmbH (EWG).



Winnenden

Aufgaben und Struktur

Das Klinikum Schloß Winnenden bietet mit vier spezialisierten Fachkliniken und 572 Planbetten ein großes Portfolio an fachspezifischen, patientenzentrierten und individuell ausgerichteten Behandlungen an. Die Behandlungsmöglichkeiten in den Kliniken für Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie, Alterspsychiatrie und -psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Suchttherapie und Entwöhnung decken von ambulant bis vollstationär das gesamte Behandlungsspektrum im Sinne einer hohen Behandlungskontinuität ab.

Die bedarfsgerechten Angebote an den Standorten Winnenden, Schwäbisch Gmünd und Ellwangen ermöglichen eine gemeindenahе und lebensweltorientierte Versorgung. Der psychiatrische Versorgungsauftrag umfasst mit dem Rems-Murr-Kreis, dem Landkreis Ludwigsburg Süd und Ostalbkreis ein Gebiet von nahezu 1 Million Einwohner*innen.

Mit rund 1.000 Mitarbeitenden gehört das Klinikum zu den größten Arbeitgebern in Winnenden. Es beschäftigt Menschen in über 60 Berufsgruppen und ist regional ein starker Partner im Sozial- und Gesundheitswesen. Das nach KTQ-zertifizierte Klinikum Schloß Winnenden bekennt sich eindeutig zu seiner ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung und ist 2020 dem Nachhaltigkeitsmanagementsystem WIN-Charta beigetreten.

Historische Entwicklung

Das Klinikum geht zurück auf die „Königliche Heilanstalt Winnenthal“, die als eine der ältesten Heilanstalten Württembergs seit 1834 psychisch Kranke behandelt. Dr. Albert Zeller prägte als erster Ärztlicher Direktor mit seinem humanen Umgang psychisch Kranker die Entwicklung der Psychiatrie in Deutschland. Seit 1996 ist das Klinikum Schloß Winnenden eine Anstalt des öffentlichen Rechts und fest in der Region verankert. Es macht sich in der Gesellschaft stark für mehr Akzeptanz der Psychiatrie und dem Abbau von Berührungsängsten gegenüber psychisch erkrankten Menschen.

Strategien, Visionen, Ziele

Das Klinikum Schloß Winnenden betreibt eine aktive Mitgestaltung und Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung im regionalen Umfeld. Besonderes Augenmerk liegt auf der gesellschaftlichen und demografischen Entwicklung. Spezifische Leistungen für besondere Versorgungsbedarfe werden weiterentwickelt. Ein Beispiel dafür ist eine auf demenzkranke Patient*innen spezialisierte Modell-Tagesklinik. Diese wurde 2018, mit dem Ziel eines möglichst langen Verbleibs der Demenzkranken im häuslichen Umfeld, eröffnet.

Das Recht der Patient*innen auf umfassende Selbstbestimmung hat das Klinikum besonders



im Blick. Ein hoher Stellenwert kommt daher der Beteiligung erkrankter Menschen bei der Behandlungsplanung und -durchführung sowie der Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und der Einbeziehung von Angehörigen und Bezugspersonen zu. In dem seit 2019 etablierten Einsatz von psychiatriee erfahrenen Genesungsbegleitenden sieht das Klinikum eine große Chance, die Selbstständigkeit der Patient*innen zu stärken und der noch immer vorhandenen Stigmatisierung entgegenzuwirken.

Mit dem Ziel, erkrankte Patient*innen mit hochakuten Symptomen zu entlasten und die Risiken für Eskalationen zu senken, wurde ein umfassendes Konzept zur Neuausrichtung der bisherigen Akutaufnahmestationen der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie auf den Weg gebracht. Eine Kombination aus baulichen, organisatorischen und personellen Veränderungen soll zukünftig die Voraussetzungen schaffen, diese als offene, regional ausgerichtete Sektorstationen zu führen. Seit dem Frühjahr 2021 wird mit einem Beratungs- und Aufnahmezentrum das gesamte Spektrum, von der telefonischen Beratung über die psychiatrische und somatische Diagnostik geplanter Aufnahmen bis hin zur Abklärung und Erstversorgung von Notaufnahmen, in einem Gebäudekomplex abgedeckt.

Zusätzliche Behandlungskonzepte für Menschen aus anderen Kulturkreisen, Mutter-Kind-Behandlung und ein Angebot für erkrankte Personen mit Doppeldiagnosen sowie die weitere Digi-

talisierung, beispielsweise durch Videosprechstunden, wurden angestoßen. Im Blick steht auch die Weiterentwicklung einer patientenorientierten Versorgungsalternative in Form der Stationsäquivalenten Behandlung (StäB).

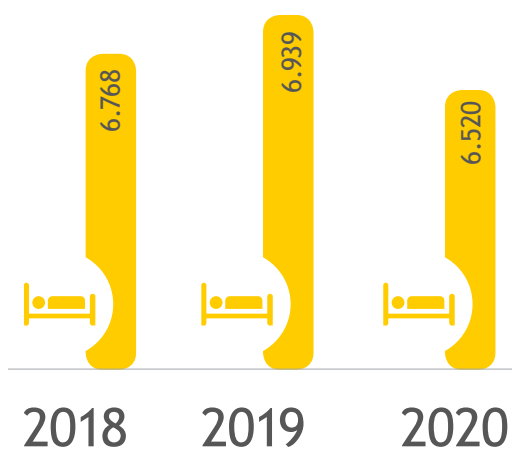
Beteiligungen und Kooperationen

Das Klinikum engagiert sich vor allem für die weitere Intensivierung einer umfassenden Vernetzung mit regionalen Partnern im Gemeindepsychiatrischen Verbund (GPV). Die bereits in den vergangenen Jahren geschaffenen sektorenübergreifenden, patientenorientierten Versorgungsketten, beispielsweise an den Außenstandorten, haben sich ebenso bewährt wie die Konsiliar- und Liaisondienste mit somatischen Krankenhäusern. Auch die Zusammenarbeit innerhalb der ZfP-Gruppe trägt zur psychiatrischen Versorgungsqualität auf hohem Niveau bei.

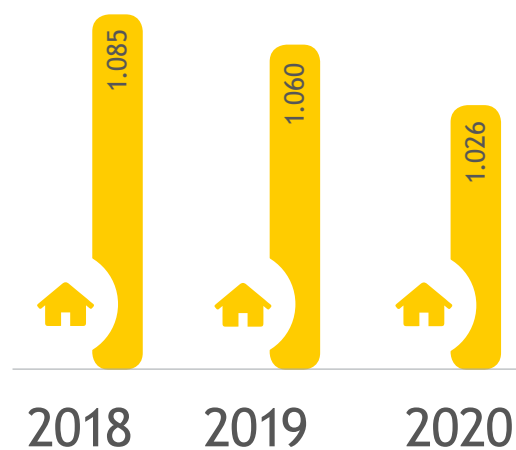
Gemeinsam mit der Rems-Murr-Kliniken gGmbH betreibt das Klinikum ein gemeinsames Bildungszentrum für Gesundheitsberufe Rems-Murr (BZG) und bietet eine zukunftsfähige und qualitativ hochwertige Ausbildung in Pflege- und Gesundheitsberufen an. Eine weitere Beteiligung unterhält das Klinikum an der Energie Weissenhof GmbH (EWG).

Zahlen, Daten und Fakten

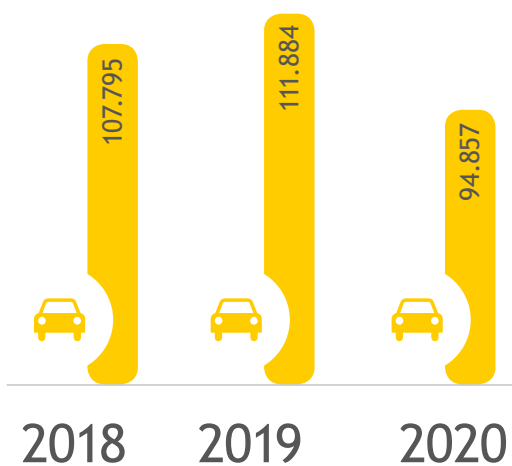
Anzahl der durchschnittlichen Betten / Plätze der ZfP-Gruppe (inklusive Maßregelvollzug und Pflegeheime, ohne Ambulant Betreutes Wohnen, Werkstätten)



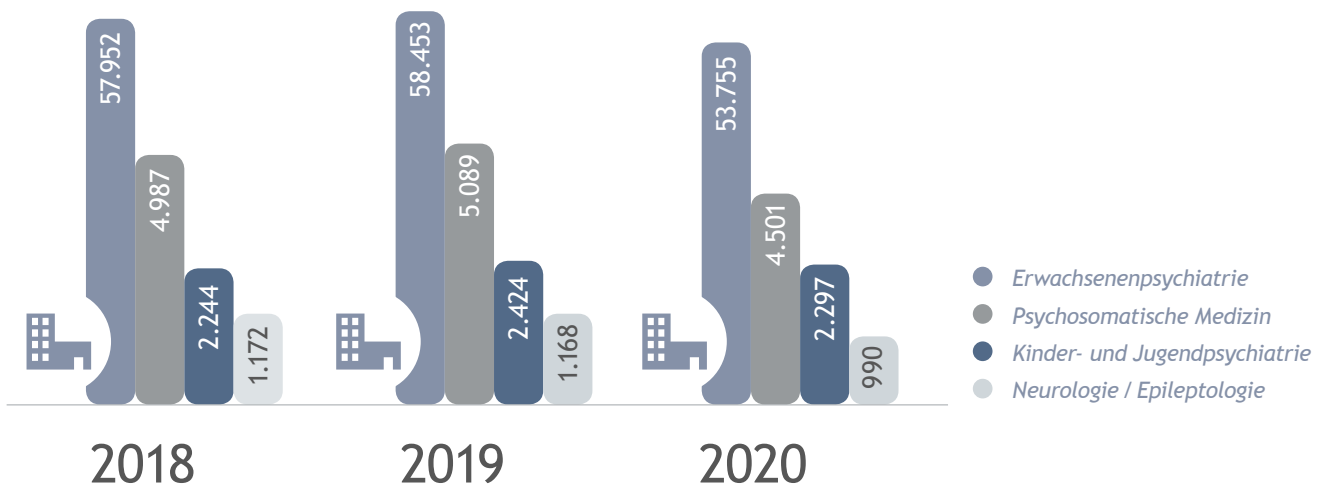
Anzahl der Plätze im Wohn- und Pflegeheim (inklusive Beteiligungen)



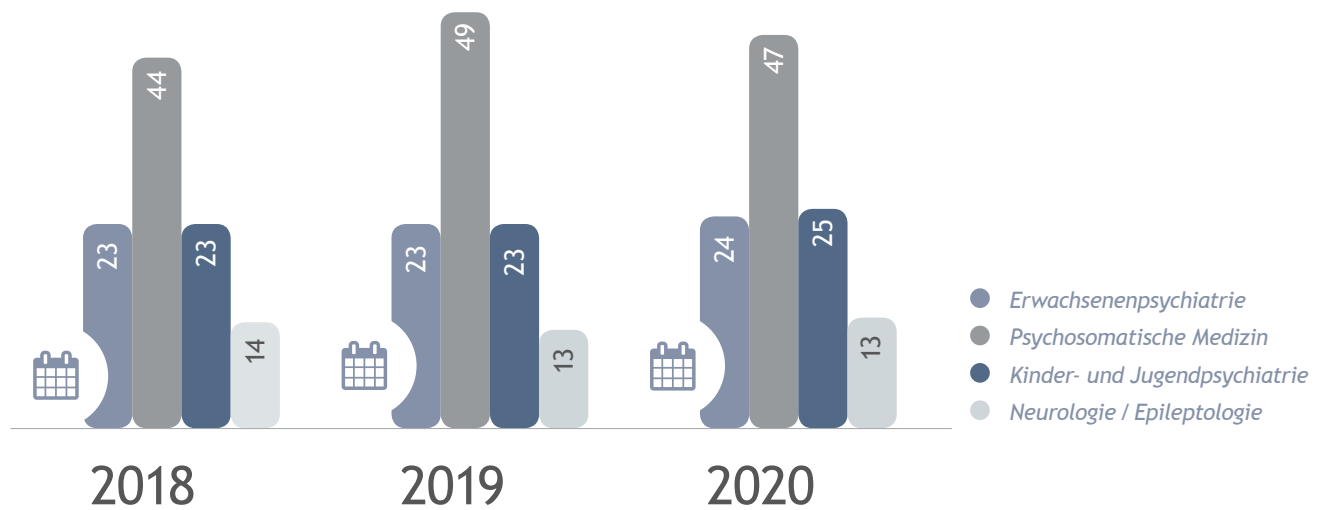
Ambulante Behandlungsfälle



Stationäre und teilstationäre Behandlungsfälle
(inklusive Beteiligungen)

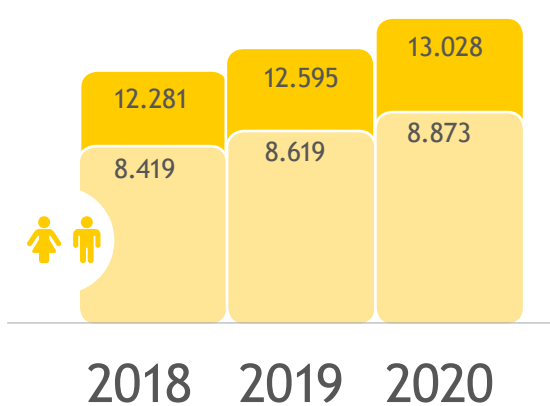


Verweildauer in Tagen vollstationär

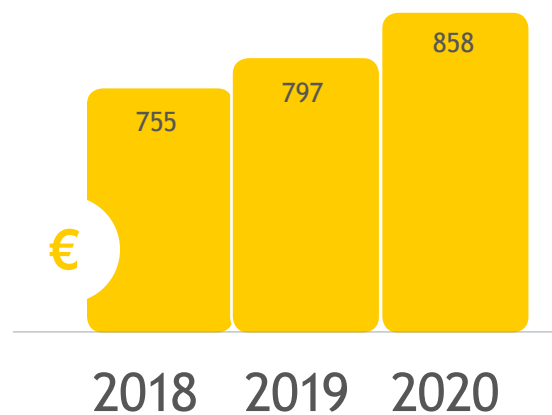


Personal (inklusive Beteiligung)

- Anzahl Vollkräfte
- Anzahl Beschäftigte gesamt



Umsatz (inklusive Beteiligungen)
in Mio. Euro



Anschriften

Zentrum für Psychiatrie Calw - Klinikum Nordschwarzwald

Im Lützenhardter Hof
75365 Calw
Telefon 07051 586-0
Telefax 07051 586-2700
info@kn-calw.de
www.kn-calw.de

Zentrum für Psychiatrie Emmendingen

Neubronnstraße 25
79312 Emmendingen
Telefon 07641 461-0
Telefax 07641 461-2900
info@zfp-emmendingen.de
www.zfp-emmendingen.de

Zentrum für Psychiatrie Reichenau

Feursteinstraße 55
78479 Reichenau
Telefon 07531 977-0
Telefax 07531 977-570
info@zfp-reichenau.de
www.zfp-reichenau.de

ZfP Südwürttemberg

Pfarrer-Leube-Straße 29
88427 Bad Schussenried
Telefon 07583 33-0
Telefax 07583 33-1201
info@zfp-zentrum.de
www.zfp-web.de

Klinikum am Weissenhof

Weissenhof
74189 Weinsberg
Telefon 07134 75-0
Telefax 07134 75-4190
info@klinikum-weissenhof.de
www.klinikum-weissenhof.de

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden

Heidelberger Straße 1a
69168 Wiesloch
Telefon 06222 55-0
Telefax 06222 55-2484
info@pzn-wiesloch.de
www.pzn-wiesloch.de

Klinikum Schloß Winnenden

Schloßstraße 50
71364 Winnenden
Telefon 07195 900-0
Telefax 07195 900-10000
info@zfp-winnenden.de
www.zfp-winnenden.de

Impressum

Herausgeber

Zentren für Psychiatrie Baden-Württemberg
Vertreten durch

Michael Eichhorst
Dr. Dieter Grupp
Anett Rose-Losert

www.psychiatrie-bw.de

Redaktion

Gerd Wolf (Projektleitung)
Zentrum für Psychiatrie Calw -
Klinikum Nordschwarzwald
Telefon 07051 586-2278
g.wolf@kn-calw.de

Heike Amann-Störk
ZfP Südwürttemberg
07583 33-1584
heike.amann-stoerk@zfp-zentrum.de

Meike Breithaupt
Zentrum für Psychiatrie Emmendingen
07641 461-2023
m.breithaupt@zfp-emmendingen.de

Claudia Kellermann
Klinikum am Weissenhof, Weinsberg
07134 75-4150
c.kellermann@klinikum-weissenhof.de

Michiko Pubanz
Klinikum Schloß Winnenden
07195 900- 3200
m.pubanz@zfp-winnenden.de

Susann Roßberg
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
06222 55-2022
susann.rossberg@pzn-wiesloch.de

Lektorat

openminded, Inhaberin Ursi Zambrino
www.openminded.world

Gestaltung

openminded, Inhaberin Ursi Zambrino
www.openminded.world

Druck

gedruckt auf Recyclingpapier, ausgezeichnet
mit dem Blauen Umweltengel

Auflage

2.530

Datum

Juli 2021

Hinweis zu den Abbildungen: Die abgebildeten Fotos sind teilweise vor der Corona-Pandemie erstellt worden.

*Dieser Bericht wurde unter Berücksichtigung der gendergerechten Sprache abgefasst. Dazu werden Paarformulierungen, ein neutraler Begriff oder das Gendersternchen * verwendet. Gendergerechte Sprache zeigt eine Wertschätzung gegenüber allen Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht.*



Zentren für Psychiatrie
Baden-Württemberg



Zentren für Psychiatrie
Baden-Württemberg

